Landes-
bibliothek
Ca

11507.
a'
CIII10.
42
Landes-
bibliothek
Coburg

LB
Cob

Bach del. Geyser sc.

Lottchen am Hofe Act III. Sc. XI.

Komische Opern

von

C. F. Weiße.

Erster Theil.

Lottchen am Hofe.
Die Liebe auf dem Lande.

Leipzig, 1777,
im Verlage der Dykischen Buchhandlung.

Coburger Landes-Bücherei

LB Cob

Vorbericht.

Eigentlich brauchten diese komischen Opern keine Vorrede. Eine Apologie für diese Gattung der dramatischen Poesie würde zu spät kommen, nachdem sie schon verschiedene Auflagen durchgegangen, und beynahe auf allen deutschen Schaubühnen oft und genug gespielet worden. Indessen hat man doch meine Hauptabsicht dabey verkannt. Im Ganzen betrachtet, scheint mir kein Schauspiel verwerflich, das das Prodesse und Delectare der Dichter zu befördern vermögend ist: und den komischen Opern wird man dieses so wenig, als

andern Schauspielen absprechen können. Der Beyfall, den sie bey jeder europäischen Nation gefunden, ist Beweises genug, und ich kann mich dießfalls, ohne der Bescheidenheit zu nahe zu treten, auch auf denjenigen berufen, mit dem selbst die meinigen von meinen Landsleuten beehret worden. Ob sich das Publikum dabey geirret, weiß ich nicht: doch auch Träume sind nicht zu verachten, wenn sie uns auf einige Augenblicke angenehm unterhalten. Wirft man diesem Schauspiele die Unwahrscheinlichkeit vor, so müßte man, mit noch mehrerm Rechte, die ganze Oper verbannen; ja, man könnte den ganzen Theaterkrahm wegwerfen: denn dasjenige Stück möchte ich noch sehen, wo der Zuschauer ganz vergessen sollte, daß er eine Komödie sieht. Doch der besondere Zweck, den ich mir dabey vorsetzte, war, das kleine gesellschaftliche Lied unter uns einzuführen. Wer weiß nicht, wie bald in gemischten Gesellschaften das Gespräch erschöpft, der Scherz

selbst, wenn er lange dauert, stumpf, und bey empfindlichen Personen selbst gefährlich wird? Nichts aber ermuntert und beseelet die Gesellschaft mehr, als ein scherzhaftes heiteres Lied, von mehr oder weniger Personen gesungen. Zwar hat es uns nicht an guten kleinen Liedern, in Musik gesetzt, gefehlet, obgleich noch keine Ramlerischen Bluhmenlesen vorhanden waren: doch schränkte sich der Gebrauch bloß auf ein einsames Klavier ein. Kein Mittel aber kann kräftiger seyn, den Gesang allgemeiner zu machen, als die komische Oper. Gefällt bey der Vorstellung ein Liedchen, so kann man darauf rechnen, daß es bald von dem ganzen Publikum gesungen wird. — Meine Erwartung hat mich auch hierin nicht getäuscht, und ich darf mich kühn auf diejenigen Oerter berufen, wo diese komischen Opern gespielt worden. Alle Gesänge, die bey der Vorstellung gefielen, waren bald in aller Munde, machten einen Theil des gesellschaftlichen Vergnügens aus, und

giengen so gar zu dem gemeinen Volke über. Man hörte sie auf den Gassen, in den Wirthshäusern und auf den Hauptwachen, in der Stadt und auf dem Lande, von Bürger- und Bauervolk singen. Statt daß ich mich dessen schämen sollte, mache ich mir es vielmehr zum Verdienste, weil ich dadurch so glücklich gewesen, manches ungezogene, schmutzige Lied zu verdrängen, und das allgemeine Vergnügen bis auf den gemeinen Mann zu befördern. In dieser Absicht habe ich auch oft die Lieder in mehr Strophen verfertiget, als sie auf dem Theater brauchen gesungen zu werden. Hier ist oft Eine genug, und die Direktoren thun wohl, wenn sie sich hierinn nach den Umständen richten. Das Lied hält immer die Handlung auf: denn oft ist eine bloße Empfindung ausgedrückt, und die Melodie muß vorzüglich schön seyn, wenn man sie zu wiederholten malen hören soll.

Wenn ich meistens ländliche Gegenstände zum Inhalte dieser Operetten wählte, so geschah es bloß, weil ich es für natürlicher hielt, bey den Versammlungen eines fröhlichen Landvolks auf dem freyen Schauplatze der Natur, als in Besuchzimmern gezwungener Städter ein Liedchen singen zu lassen.

Seit einiger Zeit hat man die kleinen Lieder wieder aus den komischen Opern zu verdrängen, und sie durch Arie di Bravura mit allen möglichen Coloraturen zu ersetzen gesucht; ja, mit einem verächtlichen Blick auf die vortreffliche Hillerische Musik herabgesehen, weil er seine Arien nicht für eine Mara oder Helmuth gesetzt hat. Daß er es hätte thun können, wenn er gewollt, davon hat er Beweise genug gegeben, und giebt sie täglich: aber er wußte, daß sie der Natur dieses Schauspiels und meiner Absicht nicht gemäß waren, und uns lag mehr daran, von einer fröhlichen Gesellschaft, als von Virtuosen gesungen zu werden.

Ueberdieß mußte er und ich auf die damaligen Schauspieler des Kochischen Theaters sehen, für die es hauptsächlich verfertiget war. Diese waren keine großen gelehrten Sänger, deren Stimmen zu diesem Liede zureichten; die aber, was ihnen an musikalischer Kunst fehlte, durch ein vortreffliches Spiel ersetzten. Die Unterstützung dieser Gesellschaft war indessen eine Hauptveranlassung zu dieser Arbeit. Der redliche Koch, der sich dem deutschen Theater so sehr aufopferte, und von einem Unglücksfalle über den andern getroffen ward, brauchte ein Rettungsmittel. Die Bühne war stets leer, weil man sich an den bekannten Schauspielen satt gesehen hatte, und unsre eignen Dichter nicht fruchtbar genug an neuen waren. Das Publikum mußte also durch etwas Ungewöhnliches gereizt werden, wenn es an dem Theater wieder einen Gefallen und einen Zug dahin fühlen sollte. Ich sah dieß für ein kräftiges Mittel an, einen rechtschaffenen Mann zu unter-

stützen, und eine so gute Gesellschaft, als die seinige war, aufrecht zu erhalten. Die Wirkung und den Erfolg weiß Jedermann; auch kann ich selbst, da dieß Lob vorzüglich dem würdigen Tonkünstler gebühret, ohne Eitelkeit sagen, daß ich von mehr als Einer Gesellschaft die Versicherung erhalten, daß sie durch diese komischen Opern mehr als Einmal vom gänzlichen Untergange sey gerettet worden. So kann auch ein bloßes Bret bey einem Schiffbruche wichtig seyn.

Von dem zweyten Theile dieser Operetten, die ins Niedrigkomische fallen, habe ich die Geschichte bereits bey der ersten Auflage erzählet. Es waren Nothstücke für ein Theater, das Hülfe brauchte, und sie dadurch fand. Nie hatte ich sie zum Drucke bestimmt. Als aber die Liederchen nebst der Musik in verschiedener herumstreichender Komödianten Hände fielen, welche Text aus dem Stegreife hinzuthaten, und ich Gefahr lief, daß dieser auf

meine Rechnung gesetzt werden möchte; so blieb mir zu meiner Rechtfertigung nichts übrig, als den meinigen drucken zu lassen. Vielleicht, dachte ich dabey, sind wir zu überekel, daß wir alle Scenen aus dem niedrigen gemeinen Leben vom Theater verbannen wollen, da wir doch aus unsern Gemäldekabinettern die Flamänder deswegen nicht verbannen, weil sie uns Bauerngelage vorstellen, und auch andere gesittete Nationen, nämlich Engländer, Franzosen und Italiäner, den Dichtern, die sie damit belustiget, keine Vorwürfe deswegen gemacht haben. Endlich, wären sie ja tadelnswürdig: sollte sie nicht das Publikum als eine jugendliche Uebereilung entschuldigen, da es die neuern Schauspieldichter ganz andere Dinge zu übersehen gewöhnt haben?

Lott=

Lottchen am Hofe.

Eine

komische Oper in drey Aufzügen.

Personen:

Astolph, Fürst der Lombardey.

Fabriz, ein Hofmann, und Astolphs Vertrauter.

Emilie, eine Gräfinn, Astolphs versprochene Braut.

Lottchen, ein Bauermädchen.

Gürge, ein Bauer, Lottchens Bräutigam.

Dorine, } ein paar Kammerweiber am Hofe.
Klärchen, }

Bauern, Bäuerinnen.

Jäger, Bediente.

Im ersten Aufzuge ist der Schauplatz in einer angenehmen Gegend, die mit fruchtbaren Bäumen und ländlichen Hütten umgeben ist: in den zwey letzten auf einem Saale, in dem Schlosse Astolphs.

(Nach der Ninette à la Cour des Herrn Favart.)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Gürge, Lottchen, Bauern und Bäuerinnen, (die vor ihren Hütten mit verschiedenen Arbeiten beschäfftiget sind.)

Lottchen (spinnt und singt.)

Lustig zur Arbeit, ihr Schwestern und Brüder!
Seyd nicht träge, rührt die Glieder!
Melodienreich
Sind die blütenvollen Aeste,
Lieblich fächeln euch
Sanfte, kühle Weste.

Bey der Liebe Gegenstand
Geht es mir fix von der Hand:
Schläfert mich die Arbeit nieder,
O, die Liebe weckt mich wieder!

(Zu Gürgen.) Höre, guter Freund! Ich bin deine Braut, und morgen ist unsre Hochzeit: ist dir das lieb, so komm' und arbeite!

Gürge. Arbeiten? ich dächte, es wäre besser, schwatzen. — Arbeiten! warum denn arbeiten?

Lottchen. Weil ohne Arbeit nichts fertig wird.

Gürge. Je nu, was heute nicht fertig ist, wird's morgen.

Lottchen. Was es aber heute ist, braucht's morgen nicht zu werden: und wenn man ein guter Wirth seyn will, so muß man nicht auf morgen verschieben, was heute geschehen kann.

Gürge. Ich glaube, du denkst schon an unsere künftige Wirthschaft?

Lottchen. Und wie anders? Dächt' ich nicht an diese, so würd' ich auch nicht so fleißig spinnen.

Gürge. So? — Ey nu, da sollt' ich freylich auch wohl arbeiten. Aber, seit ich dich liebe, denke ich an nichts, an gar nichts, als an dich: das geht mit mir zu Bette und steht mit mir auf, und wenn ich dich gleich nicht sehe, so glaub' ich dich doch immer zu sehen: sehe ich dich aber, so kann ich unmöglich von dir: da ist mir so wohl, so wohl ...

Lottchen. So wohl, daß du nichts machen willst: nicht wahr? — Nein; wenn das ist, so gehe ich mit meinem Spinnrade gar fort. Man muß arbeiten, wenn man zu etwas kommen will. Denn wenn man heurathet, kriegt man Kinder: Kinder wollen Brod haben, und wenn man nicht arbeitet, hat man kein Brod, und wenn man kein Brod hat = = =

Gürge. Ja ja, so hungert man: ganz natürlich! Aber Lottchen, soll und muß ich ja arbeiten, so mußt du mir erst etwas zu Gefallen thun.

Lottchen. Nun, was denn?

Gürge. Gieb mir einmal — (lachend.) he he he he — dein liebes Patschchen.

Lottchen. Und was willst du damit?

Gürge. Was? (Er küßt ihr die Hand.) — du weißt's ja.

Lottchen. Geh Vogel!

Gürge. O das allerliebste Patschchen! — Es wird mir allezeit so wunderlich um's Herz, so wunderlich = = =

So wie die Glock' im Dorfe schlägt,
So fühl' ich auch mein Herz bewegt:

Bomm, bomm, bomm, bomm, bomm, bomm.
Und denk' ich mich dir an der Seite,
So macht mein Herze das Geläute:
Bumbaum, Bumbaum, Bumbaum.

Lottchen.

Wenn sich zu einem Freudenfest
Das kleine Glöckchen hören läßt,
So macht es: Bimm, bimm, bimm.
Und denk' ich morgen dein zu seyn,
So hüpft mein Herz und stimmt mit ein;
Bimmbimm, bimmbimm, bimmbimm.

Görge.

Und denk' ich mich dir an der Seite,
So macht mein Herze das Geläute:
Bumbaum, bumbaum, bumbaum.

Lottchen.

Und denk' ich morgen dein zu seyn,
So hüpft mein Herz und stimmt mit ein:
Bimmbimm, bimmbimm, bimmbimm.

Zusammen.

Bumbaum, bumbaum, bumbaum.
Bimmbimm, bimmbimm, bimmbimm.

Gürge. Ah, das ist Goldes werth! — Hör' einmal, Lottchen! meynest du, daß ich noch arbeiten soll?—

Lottchen. Das versteht sich; wenn du aber ewig davon redtst, und niemals anfängst, so wird auch ewig nichts fertig, und ich gehe. —

Gürge. Gut, so will ich unsere Kirschen vollends abnehmen. Aber nur noch Einen Gefallen!

Lottchen. Schon wieder? nu? laß' doch hören!

Gürge. Du mußt mir was singen? Indessen will ich pflücken, und du sollst sehen, wie mir's von der Hand geht! darnach wollen wir auch Eins tanzen.

Lottchen. Meinethalben! Pack dich nur einmal fort!

Gürge. Ich bin schon auf dem Wege —

(Er steigt auf einen Baum, und pflückt in einen Korb, welchen ihm die Bauern zureichen.)

Lottchen (spinnt fort und singt:)

Nicht Schätze reizen mich,
Mein Gürgel, ohne dich;
Nur du allein, nur du
Bist meine Freud' und Ruh:
Des Lebens Tage fliehn
Mir unbemerkt dahin:

Die Liebe spinnet sie,
Wie ich, ohn' alle Müh.

Ihr Mädchen geht in Hain
Ja niemals ganz allein:
Der Wolf belauscht euch dort,
Hier ist ein beßrer Ort.
Spinnt lieber hier mit mir,
Denn sichrer seyd ihr hier:
Hier krönt euch mit der Zeit
Lieb' und Zufriedenheit!

Gürge. Heh Lottchen: willst du Kirschen essen? hier ist ein ganzer Korb voll.

Lottchen. Darnach Gürge, darnach! Jetzt will ich spinnen = = =

Gürge (singt auf dem Baume und pflückt dabey.)

O seht doch, seht!
Wie dort mein liebes Mädchen
Ihr kleines niedlich's Rädchen
Mit weißen Händen dreht.

Auch hat sie mir
Vor unsern Mädchen allen

Auf dieser Trift gefallen!
Dank sey es, Liebe, dir!

Ein Stall voll Vieh
Mit einem Rittergute
Und einem Tressenhute
Wär mir nichts ohne sie.

Ihr Kuß ist mir
Die schönste Schnabelweide:
Kein Bock hüpft so voll Freude,
Als mir das Herz bey ihr.

(Man hört Jagdhörner.)

Heh! was giebts? — Der Henker! die ganze Gegend mit Jägern, Hunden und Pferden bedecket. — Huy, daß sie mir in unsern Weinberg gerathen. ... Peter! Michel! ist der Krautgarten zu? Geschwind zugemacht! die verzweifelten Jäger! sie werden uns gewiß noch alles zu Grunde richten.

Lottchen. Unfehlbar sinds die Leute des Fürsten. — Ja, da muß man ein Auge zudrücken.

Gürge. Es drückt sich gut zu. Das Volk weiß nicht, wie sauer es unser einem wird. Wir sollen un-

sre Steuern und Gaben geben, und sie fragen viel, wo es herkömmt: ja, sagt man ein Wort, so schlagen sie einem noch dazu die Zähne in Hals.

Lottchen. Freylich ist's nicht recht. Aber es ist einmal unsre Obrigkeit: und — glaubst du wohl, daß wir's besser machen würden, wenn wir Fürsten wären?

Gürge. Ganz gewiß. Darum sollten alle Fürsten erst Bauern seyn. Was gilts, sie würden sich darnach besinnen, einem das bischen Feldfrüchte, an denen man sich das ganze Jahr über zerarbeitet hat, um eines Hasens willen, in einer Stunde niederzutreten. Dürfte ich nur, wie ich wollte: gewiß ...

Lottchen. Pfuy, Gürge, man muß sich nicht wider seinen Herrn auflehnen.

Gürge. Ja, wenn er sich nur nicht auch wider uns auflehnte! Seit einem Monate ist das Geschwärme hier alle Tage, und wenn das so fortgeht, so muß man zum Schelme werden. — (Er steigt herunter.) — Ich seh, sie kommen auf uns zu. ... Fort! hinein! Die Kerle sind auf die Menscher so arg erpicht, als auf ihr Wild. Das hat

uns noch gefehlt, das sie uns von der Seite in's Gehege kommen. — (Er treibt sie hinein.)

Zweyter Auftritt.

Astolph. Fabriz.

Astolph. Ha; weg war sie. Ich glaubte sie zu überraschen ...

Fabriz. Kann Ihnen, gnädiger Herr, noch etwas zu wünschen übrig seyn?

Astolph. Ich liebe, Fabriz ...

Fabriz. Und so glücklich als möglich. Die Gräfinn Emilie ist bereit, Ihre Liebe durch das glücklichste Band zu krönen. Ihre Reize ...

Ein blendend Weiß, mit sanftem Roth
Vermischt, schmückt ihre Wangen,
Und lehrt der Liebe sanft Gebot
Durch Sehnsucht und Verlangen.
Ihr kleiner Mund, zum Kuß gemacht,
Die weiche Hand zum Drücken,
Und ihres Wuchses edle Pracht,
Wen soll dieß nicht entzücken!

Astolph. Die Rede ist hier nicht von Emilien. Ich weiß, sie ist schön: und doch ist mein Herz, trotz seiner selbst, ein Opfer der Liebe, vielleicht des Eigensinnes; kurz, es hat Lust, ihr ein wenig untreu zu werden.

Fabriz. Ist's möglich, gnädiger Herr?

Astolph. Nicht anders, und der Gegenstand meiner Liebe ist so beschaffen, daß ich mich beynahe schäme, dir meine Schwachheit zu entdecken.

Fabriz. Zweifeln Sie an meiner Verschwiegenheit, gnädiger Herr?

Astolph. Nein, du sollst die ganze Geschichte hören. Ich verirrte mich vor einigen Tagen auf der Jagd in jenem dicken Gehölze. Ich fand ein junges Mädchen, das sich mit einer unnachahmlichen Gefälligkeit erbot, mich auf den rechten Weg zu bringen. Die Anmuth ihrer Stimme schlich sich unvermerkt in mein Herz. Unter einer unschuldigen Miene fühlte ich den Sieg der Schönheit. Eine ungekünstelte Bescheidenheit vermehrte ihre aufblühenden Reize. Die Liebe überraschte mich, und bemächtigte sich aller meiner Sinnen.

Siehst du jene Rose blühn?
So siehst du mein Mädchen glühn;
Unnachahmlich reizet sie,
Ohne Kunst und ohne Müh!

Die Unschuld ist ihr ganz Geschmeide,
Ihr Herz durchströmt Zufriedenheit,
Aus ihrem Blick stralt stille Freude,
Und ihre Schmink' ist Sittsamkeit.

Fabriz. Und wer ist denn diese siegreiche Schöne?

Astolph. Eine junge Bäuerinn; aber, o Fabriz, eine Bäuerinn — ihr Verstand entzückt so sehr als ihre Schönheit.

Fabriz. Der Zufall ist selten, ich muß es gestehn.

Astolph. Man hat mir gesagt, daß eine alte Dame, welche die Armuth genöthiget, die Stadt zu verlassen, hier gewohnt und dieß Mädchen größtentheils erzogen habe. Vermuthlich hat sie dieser ihre Vorzüge zu danken. Eine liebenswürdige Einfalt, eine edle Freymüthigkeit, und eine muthwillige Heiterkeit geben ihr einen Reiz, den man bey allen unsern Hofdamen vergebens suchet.

Fabriz. Aber, gnädiger Herr, werden Sie sich nicht dadurch die Vorwürfe der ganzen Welt zuziehen? Ein Mädchen von einer solchen Herkunft! —

Astolph. Was heißt die Herkunft? Die Liebe weiß nichts vom Geblüte, und die Schönheit adelt ein Mädchen mehr als alle Herkunft. Ja, ich bete Lottchen an, und doch habe ich mich noch nicht getrauet, ihr meine Liebe zu entdecken.

Fabriz. Ist denn die kleine Kreatur so wild?

Astolph. Nichtsweniger: sie sieht mich ohne Furcht, und spricht mit mir ohne Zurückhaltung.

Fabriz. Und was ist denn Ihre Absicht bey dieser Liebe, gnädiger Herr?

Astolph. Was? was? Eine seltsame Frage für einen schlauen Hofmann. Was die Liebe für Absichten hat. Eine kleine Galanterie —

Fabriz. Und wird die Gräfinn Emilie sich dieß so gefallen lassen?

Astolph. Ich werde sie doch wohl nicht zur Vertrauten davon machen?

Fabriz. Und das sollte sie nicht erfahren?

Astolph. Geh, Freund! du bist ein Schwierig-

keitsmacher. Laß mich alleine. Ich glaube sie in diesem Büschchen schon bemerkt zu haben, und ich möchte sie gern belauschen.

Fabriz. Ich gehorche. Aber, nur noch ein gutes Wörtchen für Emilien = = =

Astolph. Jetzt — nicht ein Wort mehr!

(Fabriz geht ab.)

Dritter Auftritt.

Astolph (allein.)

Emilie! — Freylich wohl — die Verbindlichkeit eines feyerlichen Versprechens mit der Gräfinn, die Ehre, mein Stand, alles verbietet mir einer so niedrigen Neigung nachzuhängen. Aber die Liebe — Lottchen — o dieser kleine Name verschlingt itzt alle Gedanken von Stolz und Range!

Stolz und Liebe quälen mich:
Bald zieht mich der Ruhm zu sich
Und lockt mich durch Stand und Ehre:
Doch, wenn ich die Liebe höre,
So verschwindet Ruhm und Macht,
Und ich sage: gute Nacht,
Gute Nacht, o Stand und Ehre!

Ah, sie kömmt! — Sie soll meine Liebe, aber nicht meinen Rang wissen —

(Er tritt auf die Seite, um sie zu belauschen.)

Vierter Auftritt.

Lottchen. Astolph.

Lottchen (die ihn bemerkt, beyseite.) Huy! da ist der Herr. — Ich muß ein bischen höflich gegen ihn seyn. Er will uns wohl, und ist ein guter Freund von unserm Fürsten, wie er mir gesaget hat. — (Sie geht ein wenig umher, und schielt immer nach ihm.) Ich will nicht thun, als ob ich ihn sähe; er mag mich zuerst anreden.

(Sie fängt an zu arbeiten, und singt unter dem Scheine, als ob sie ihn nicht sähe.)

Schon bey'm frühen Morgenroth
Meiner jungen Lebensjahre,
Ach! erfahre
Ich der Liebe sanft Gebot.
Wie das Vögelchen im Neste
Bey dem Hauch der süßen Weste
Schon seinen Fittig hebt

Und fortzufliegen strebt:
So klopfet, so hüpfet, so bebt
Mein Herz: es will davon —
Warum so eilends schon?

Wie die Turteltaube girrt
Und dem Gatten süße Klagen
Vorzutragen
Nie in Büschen müde wird:
So seufzt auch in meinem Herzen
Jetzt die Lieb' in ihren Schmerzen.
Von reiner Glut belebt,
Die sich zu lüften strebt,
Klopft es, und hüpfet und bebt;
Es will, es will davon —
Warum so eilends schon?

Astolph, (der sich nähert.) Ist's möglich, mein schönes Kind, daß man in dieser Dunkelheit so heiter, so zufrieden seyn kann?

Lottchen. Diese Dunkelheit? Warum Dunkelheit? Die Sonne scheint bey uns so heiter, als an irgend einem Orte: und die Schatten dieser Gebüsche beschützen uns bloß vor den zu heißen Strahlen der Sonne.

Astolph. Ich meyne die Niedrigkeit deines Standes, mein liebes Kind.

Lottchen. Auch von dieser weiß ich nichts. Ich kenne keine Sorgen.

Astolph. Auch keine Arbeit?

Lottchen. Arbeit? Arbeit erhält gesund, und wenn man gesund ist, ist man immer froh.

Astolph. Aber was habt ihr denn hier für Freuden?

Lottchen. Unzählige.

Bald pflück' ich mir Rosen zu Kränzen;
Bald laden zu lüsternen Tänzen
In bunten fröhlichen Reihn
Mich meine Gespielinnen ein.

Bald singen wir zärtliche Lieder:
Es singet das Echo sie wieder,
Und was im Scherze dieß sprach,
Das schwatzen im Scherze wir nach.

Bald hüpf' ich durch blühende Wiesen,
Die Bäche geschwätzig durchfließen,
Zum Hain, wo Zephyr mir rauscht,
Und wo mich mein Schäfer belauscht.

Und bin ich des Lachens nun müde,
So wiegen mich Unschuld und Friede
In Schlaf, der schmeichelnd und leicht,
Früh mit Auroren entweicht.

Astolph. Aber diese Ergötzlichkeiten sind so einförmig! — O mein Kind, du hast niemals den Glanz solcher Leute gesehen, die im Ueberflusse leben.

Lottchen. Warum nicht? wohl habe ich welche gesehen: aber die ich gesehen, schienen mir gerade nicht die vergnügtesten. Nur vor ein paar Tagen sahe ich den Grafen von Filibert, der unser nächster Nachbar ist. Der lebt am Hofe, und ist so groß und vornehm, wie der Fürst selber. Er fuhr durch unser Dörfchen, und hatte auch eine große vornehme Madam bey sich: ach, die muß recht vornehm seyn! Die Leute sagten, es wäre eine Tänzerinn aus der O — O — Op … Je, ich will mir darüber den Kopf nicht zerbrechen. Alle beide saßen in einem goldnen Glaskasten: es ist mir, als wenn ich sie noch heute sähe. Drey schöne schöne Herren stunden hinten auf dem Wagen, und es baumelten ihnen goldne Bänder um die Achseln. Vorn saß ein finstrer grober Mann, mit einem entsetzlichen

Schnurbarte drauf, und neben her ritten ein paar allerliebste, schneeweiße Jungen, die, glaube ich — Pagen heißen. Der schöne Kasten war mit sechs muthigen Pferden bespannt, die mit Fränzchen, Klunkern und Quasten, wie die Madam, die drinnen saß, behangen waren. Vermuthlich hatte sich die vornehme O — Madam mit dem gnädigen Herrn gezänkt, denn sie sah so roth, so roth, wie Gürgens Brustlatz: der Herr aber sah so verdorrt, so gelb, so in tiefen Gedanken ...

Astolph. Aber der schöne Aufzug — gefiel dir der nicht?

Lottchen. Gewiß nicht! denn was hilft der Aufzug, wenn man nicht vergnügt dabey ist? dieß aber bin ich und alle, die mich umgeben. Wir nehmen alles an, wie es kömmt, und wünschen nichts mehr, als wir haben.

Astolph. Aber du kennst noch nicht die Vortheile, die man dir anbieten könnte. Edelgesteine, prächtige Kleider, Kutschen, Pferde und Diener.

Lottchen. Ey! wer wird mir denn solche schöne Sachen verschaffen?

Astolph. Einer, der dich anbetet, der aber noch nicht Muth genug gehabt, dich davon zu unterrichten.

Die Liebe fesselt mich,
Liebreizend Kind! an dich:
Mein ganzes Herz ist dein,
Um ewig dein zu seyn. —
Dein schalkhaft Auge lacht? —
Du kennst der Liebe Macht
Noch nicht, und wirfst in Eil
So schrecklich ihren Pfeil?

Lottchen. Was reden Sie da von Fesseln, von Pfeilen und von Anbeten? das sind zu hohe Worte für mich!

Astolph. Je nun — so hör' es deutlicher: ich liebe dich!

Lottchen. Ja, das ist was anders: das verstehe ich. Sie lieben mich. — Nein, ist das Ihr Ernst?

Astolph. Ja, so feurig, so zärtlich — Dieß Geständniß ...

Lottchen. Je nun, das mißfällt mir eben nicht! Sie lieben mich also gewiß?

Astolph. Ja, so gewiß, daß nichts gewisser seyn kann. O welches Glück ...

Lottchen. Ja, wenn man aber liebt, so wünscht man, alle die Wünsche des Gegenstandes, den man liebt, zu befriedigen. Ich verlange zwar nichts von allen Ihren Schätzen: aber eine Gnade bitte ich mir doch aus!

Astolph. Alles, was du willst: sprich, befiehl, und in dem Augenblicke ...

Lottchen. Sie wissen, daß man seit einiger Zeit hier in unsrer Gegend vom Morgen bis in die Nacht jaget: o thun Sie mir doch den Gefallen, wenn Sie anders beym Fürsten ein Wörtchen zu reden haben, und sagen Sie ihm, daß er uns den Lärm vom Halse schaffen soll, den uns täglich seine Leute hier machen. Ich glaube, sie müssen nicht gescheut seyn, daß sie so in Feldern herumrasen. Das geht vom Morgen bis auf den Abend hin und her. Um einen armen Hasen zu fangen, reiten sie mehr als funfzig Hufen Feldes zu Schande, und wenn wir ein Wort darüber sagen, da heißts: der Fürst, der Fürst, der Fürst — als wenn wir nicht so gut leben wollten, als der Fürst!

Astolph. Dieß soll völlig abgestellet werden.

Lottchen. Gut! — Aber — bald hätte ich das Vornehmste vergessen.

Astolph. Geschwind rede! damit ich deinem Verlangen sogleich ein Genüge thue.

Lottchen. So thun Sie mir den Gefallen, und kommen niemals wieder hieher: denn Ihre Gegenwart ist mir in Tod zuwider.

Astolph. Himmel! was sagst du, Lottchen? Du liebst mich nicht?

Lottchen. Behüte der Himmel! ganz und gar nicht. Ich liebe nur Gürgen hier im Dorfe.

Astolph. Ists möglich?

Lottchen. Es ist ein hübscher junger Bauerkerl: er will mich zur Frau und ich will ihn zum Manne haben.

Astolph. Einen Bauerkerl? Was denkst du, mein Kind? Das glänzendste Glück erwartet deiner am Hofe.

Lottchen. Ich am Hofe? — Pfuy, Sie spaßen! Da würde ich eine artige Figur machen. Hi hi hi hi, am Hofe! ja doch, daß die Damen dort mit Fingern auf mich wiesen und mich auszischten?

Astolph. Was für Einbildungen, mein Kind! du wirst jedermann bezaubern. Der Putztisch wird deiner Schönheit, wenn es möglich ist, neue Reizungen

verschaffen, wodurch du alle Damen am Hofe verdunkeln wirst.

Lottchen. Der Putztisch! ey was ist das für ein Ding?

Astolph. Ein kostbarer Schatz, der deinem Geschlechte von jedem Alter die größten Vortheile verschafft: ein Thron, wo die Kunst triumphiret, ein Altar, wo man den Grazien opfert: ein Mittel, daß die verfloßnen Zeiten wieder zurück führt. Durch das glückliche Wunder einer Schminke deckt man die Furchen der Jahre zu, und durch einen angenehmen Betrug weiß der Pinsel, ein Nebenbuhler der Natur, die Blüte eines jugendlichen Gesichts wieder hervor zu bringen. Man ist jeden Tag gleich schön: man lächelt sich selbst mit einer siegreichen Miene: die Schönheit wird schöner, dauerhafter, ja unsterblich.

Lottchen (spottet ihm nach.) Paperlapap: davon verstehe ich nicht ein Wort. Doch — (Nach einigen Augenblicken von Nachdenken.) Sie sagen, daß ich am Hofe schöner werden könnte? —

Astolph. Allerdings; denn hier lernt man die Kunst zu gefallen.

Lottchen. Nun, dann wäre es doch etwas für mich. Denn wenn ich schöner würde, so müßte mich mein Gürge noch mehr lieben, und ich will haben, daß er mich immer mehr lieben soll.

Astolph. Das kannst du leicht erhalten, wenn du mir folgst.

Auf! verlaß den finstern Hain!
Dir soll alles dienstbar seyn.

Lottchen.

Ey nicht doch — was ich höre!

Astolph.

Alles, was man wünschen kann,
Biet' ich deinen Wünschen an.

Lottchen.

Nein, nein, das wäre
Mir zu viel Ehre!

Astolph.

Soll ich denn vergebens klagen?

Lottchen.

Ey, was würde Gürgel sagen!

Astolph.

Gürge soll bald bey dir seyn.

Lottchen.

Daß er auf mich schmählte? Nein.

Astolph.

O fürchte nichts von mir!

Mein Herz gehöret dir:

Gieb mir die Hand — (Er will sie bey der Hand nehmen.) Ich liebe dich!

Lottchen.

Ey, pfuy doch: nein, ich schäme mich!

Astolph.

Gieb Acht! es soll dich nicht gereu'n.

Lottchen.

Ey ja doch — ja doch, ja doch — nein;

Das kann nicht seyn!

Astolph.

Willst du mich sterben sehn?

Lottchen.

O! lassen Sie mich gehn!

Astolph.

Gieb Acht, es soll dich nicht gereu'n.

Lottchen.

Ey ja doch — ja doch — ja doch — nein;
Das kann nicht seyn!

(Während dieses Duetts will er sie immer bey der Hand fassen, sie zieht sie aber stets zurück und entfernet sich.)

Fünfter Auftritt.

Astolph. Lottchen. Gürge.

Gürge. Ho ho ho, nicht zu hitzig! nicht zu hitzig!

Astolph. Dieß ist also der würdige Nebenbuhler?

Lottchen (stellt sich vor ihm.) Das sage ich Ihnen: thun Sie ihm nichts zu leide.

Gürge. Laß ihn nur kommen!

Astolpy. Fürchte nichts von mir, Lottchen!

Lottchen (heimlich zu Gürgen.) Heh Gürgel, geh' deiner Wege!

Gürge. Nein, nein, Gürge ist nicht so treuherzig.

Lottchen. Er hat ein langes Messer an der Seite.

Gürge. Und ich führe dir eine geballte Faust, die sich gewaschen hat.

Astolph. Da Gürge dir so lieb ist, mein Kind, so kannst du glauben, daß ich sein guter Freund bin.

Gürge. Mein guter Freund? mein guter Freund? ha ha ha ha —

Nein, der ist nicht des Mannes Freund,
Der mit der Frau zu gut es meynt.
Ein kluger Mann verschließt die Thüren:
Es kömmt ein Fuchs, er beut dem Hahn
Sein Herz und seine Freundschaft an,
Um seine Hühner zu entführen.

Astolph. Der Bräutigam ist ein wenig grob, Lottchen.

Lottchen. Freylich wohl: aber er ist vom Dorfe.

Gürge. Ja, ja, wir sind vom Dorfe, und es ist uns noch nicht eingefallen, bey einem vornehmen Junker die Höflichkeit zu lernen.

Lottchen (heimlich zu Gürgen.)

Stille Gürgel! schäme dich!
Sey fein höflich, liebst du mich:
Er ist ein genäd'ger Herr = = =

Gürge.

Ey, Ihr Diener, gnäd'ger Herr!

Nein, Sie thun uns zu viel Ehre —

(Beyseite.)

O so wollt' ich gleich, daß er

Bey dem Henker wäre!

Lottchen.

Er ist ein genäd'ger Herr!

Gürge.

Ey, Ihr Diener, gnäd'ger Herr!

Lottchen.

Er erweist uns sehr viel Ehre.

Gürge (beyseite.)

O daß er beym Henker wäre!

Astolph. Ich merke, Gürge ist nicht bey guter Laune.

Lottchen. Er spaßt nur.

Gürge. Ja ja, ich spaße nur. Sie thun uns zu viel Ehre: (Beyseite.) O daß er beym Henker wäre!

Astolph. Ich sehe wohl, Lottchen, daß dir Gürge am Herzen liegt. Es sey darum. Ich wünsche, daß er dich glücklicher, als ich, machen möge! Es ist meine Sache nicht, ein Herz zu zwingen; aber gedenke bisweilen an mich, und sey versichert, daß ich dich nie vergessen werde. Lebe wohl, leb' wohl — —

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Gürge. Lottchen.

Gürge. Dem Himmel sey Dank! nun sind wir doch einmal wieder in Ruhe.

Lottchen. Aber, Gürge, du bist auch ein bischen gar zu plump! es ist ein so feiner, höflicher Herr ... er sagte, er wollte mich mit nach Hofe nehmen.

Gürge. Nach Hofe? — Und du hättest wohl Lust mitzuwandern?

Lottchen. Warum nicht? Es soll der schönste Ort in der Welt seyn ... (Gürge fängt an unruhig zu werden.) Aber, es versteht sich, Gürgel, daß du auch mitgehst?

Gürge.

Nach Hofe? nein, ich danke schön.
Wie würd' es da um Gürgen stehn!
Es giebt da viel beblechte Herren,
Die sich auf's Mausen gut verstehn,
Und Lottchen würde sich nicht sperren
Und lieber nach den großen Herren,
Als nach dem armen Gürgen sehn:
Nein, nein, ich danke schön!

Lottchen. Pfuy, Gürgel, nein, dazu habe ich dich viel zu lieb.

Gürge. Höre nur, Lottchen, du bist sonst gar klug: aber das sage ich dir: traue dem Volke nicht! es hat alles den Schelmen im Nacken. Er schwatzte dir da von Liebe vor, und das soll und muß nicht seyn.

Lottchen. Je, wenn er mich nun auch liebt, das ist ja weiter von keiner Folge!

Gürge. So? von keiner Folge? — Nein nein, Lottchen; ich weiß die Folge zu gut — Er hängt jetzt den Sprengel aus: darnach kommen die Beerchen: darnach hat's Vögelchen Lust zu naschen: es flattert ein Weilchen herum, und endlich, und endlich ...

Lottchen. Muß ich ihn denn auch lieben, weil er mich liebt? — Ich habe ihm schon gesagt, daß er bey mir unrecht ankäme, und er ist viel zu höflich, als daß er das übel nehmen sollte.

Nein, Gürgel, nein,
Du bist betrogen!
Der Herr ist ja am Hof erzogen,
Wie könnt' er da wohl böse seyn?
Was er verspricht,

Das hielt' er nicht?
Er thät' so schön,
Um mich zu hintergehn?
Nein, Gürgel, nein,
Du bist betrogen ꝛc.

Gürge. Sehr artig! es scheint, daß die Herren, die am Hofe erzogen sind, dir nicht mißfallen?

(Er singt ihr spottend nach.)

Der Herr ist ja am Hof erzogen,
Wie könnt' er da wohl böse seyn ꝛc.

Mit einem Worte, ich will und mag von dem Hofgegesindel nichts wissen.

Lottchen. Also giebst du auf meine Treue und Beständigkeit gar nichts? — Das ist nicht hübsch, Gürge: es sollte dich doch nicht gereuen. Erst wollte ich thun, als ob ich gar nicht spröde wär; darnach, wenn sie mir mit ihrer Liebe angezogen kämen, wollte ich sprechen: ich müßte Gürgeln erst darüber um Rath fragen; darnach wollte ich dir's sagen, darnach wollten wir sie recht herzlich auslachen, hahaha.

Gürge. Ja ja, Lottchen, darnach — und — darnach kann auch was anders geschehen. ⸗⸗⸗ Da sieh!

steht er nicht schon wieder dort hinterm Baume und schielt nach dir? — Nein, nein, du bist hier nichts nütze. Fort! ins Haus!

Lottchen. Weißt du auch, daß mich ein solches Mißtrauen verdrießt?

Gürge. Laß dich's verdrießen. Du wirst morgen meine Frau: und kurz und gut, ins Haus!

Lottchen. Nicht von der Stelle, weil du schon thust, als ob du mein Mann wärest.

Gürge. Ich sag' dir, Lotte, geh, sonst ...

Lottchen. Nu was denn sonst?

Gürge. Sonst — führe ich dich beym Ermel hinein.

Lottchen. Beym Ermel? das wollen wir doch sehen!

Gürge. Ja ja, beym Ermel —

(Er nimmt sie beym Arme und will sie hineinziehen.)

Lottchen.

Au, mein Arm! — au weh, au weh! —
Geh, du grober Bengel, geh!

Gürge.

Ey! ich that dir großes Weh.

Lottchen.

Wenn ich nur den Junker seh',
So will ich ihm alles klagen:
Sehn Sie nur, so will ich sagen,
Diesen blauen Fleck — au weh!

Gürge.

Lottchen!

Lottchen.

Ey was Lottchen? nein!

Gürge.

Lottchen, du mußt mir verzeihn,
Siehe, wie ich zu dir fleh!

Lottchen, (da sie den Prinzen gewahr wird.)

Au, mein Arm! au weh, au weh!

Siebenter Auftritt.

Gürge. Lottchen. Astolph. Fabriz.

Astolph. Was giebts hier? was fehlt dir, mein liebes Kind?

Lottchen. Au weh, au weh! mein Arm! — der große Bengel da! —

Gürge (spöttisch.) Ein schrecklich Herzeleid!

Astolph. Was hat er dir gethan?

Lottchen. Ach er hat mir — er hat mir — den Arm aus der Kugel gedreht. — (Zu Gürgen.) Warte nur, ich will dir's gedenken.

(Sie schlänkert mit dem Arme, der aus der Kugel gedreht seyn soll.)

Astolph. Weißt du auch, daß ich dich für deine Verwegenheit züchtigen werde?

Gürge. Sie? o Sie mögen seyn, wer Sie wollen: so haben Sie sich nicht in unsre Dinge zu mengen. Gehn Sie Ihre Straße, und lassen Sie uns ungehudelt!

Fabriz. St! — (Auf die Seite zu ihnen.) Es ist der Fürst.

Lottchen und Gürge (voll Verwunderung.) Der Fürst!

Astolph (zu Lottchen.) Ich habe dir meinen Rang verborgen, bloß in der Absicht, daß du mich meiner selbst wegen lieben solltest. —

Gürge. Ach gnädiger Herr! Ums Himmels willen — ich bitte! ...

Astolph. Komm, mein liebes Lottchen, schmücke meinen Hof: du sollst daselbst nach Gefallen regieren. Hier allein theilet die Schönheit mit der Macht die Herrschaft, und alle Herzen werden dir huldigen.

Lottchen, (die sich eine stolze Miene giebt, zu Gürgen.) Siehst du, Bursche? da kannst du lernen, wie man mir begegnen muß.

Gürge. Ach! mein liebes Lottchen! du wirst doch nicht = = =

Astolph. Du wirst mir also folgen?

Gürge (heimlich zu Lottchen.) Wolltest du mir wohl einen solchen Streich spielen?

Lottchen (zum Prinzen.) Ja, ich folge Ihnen unverzüglich. — (Zu Gürgen.) Nun sollst du erfahren, daß sichs mit mir der Mühe verlohnet.

Gürge. Ah, die kleine Verrätherinn!

Lottchen (für sich.) Ich muß dir ein bischen Angst machen, wenn mir's gleich nicht um's Herz ist.

(Während der vorhergehenden Worte redt der Prinz heimlich mit dem Fabriz, und geht mit ihm ab. Gürge scheint vor Schmerzen außer sich, und Lottchen sieht mit einer triumphirenden Miene auf ihn hernieder.)

Achter Auftritt.

Gürge. Lottchen.

Lottchen.

Gürge, nun entsag' ich dir,
Nur am Hof' gefällt es mir:
Da will ich recht vornehm werden,
Und wie Damen mich geberden!
Geh zu deinem Dorfe hin,
Hol' dir eine Bäuerinn;
Ich kann nicht die Deine werden.

Gürge. O mein gutes Lottchen! vergieb mir nur dasmal — (schluchzend.) ich will — ich will ...

Lottchen. Ey, was du willst, will ich nicht. — Ich will schöne Equipagen, Diener, Laufer, Heyducken, Spitzenhauben, seidne Kleider, eine goldne Uhr an der Seite, Ringe an Fingern und in Ohren, bunte Halsbänder .... ach! ich weiß selbst nicht alles! — Siehst du, das will ich haben, und werde es haben, und hiermit Adjeu Gürge, Adjeu!

Gürge, (der auf die Knie fällt und ihr nachrutschet.) Aber

Lottchen, die Narrenspossen! du brauchst alles das nicht, mir zu gefallen.

Lottchen. Seht doch, seht doch! er denkt noch, ihm will ich damit gefallen? Nein nein, Prinzen sollen es seyn, denen ich gefallen will. — „Ah," werden sie sagen, wenn ich komme: „Seht doch das allerliebste „Mädchen! wie artig ist sie nicht! Platz gemacht, daß „sie vorbey kann!" — Dann werde ich freundlich mit dem Kopfe nicken: „Großen Dank, ihr guten Leutchen!" — Du wirst aber von weitem stehn, und dich mit der Nase bis auf die Schuhe bücken. — „Was willst du, „Gürge? — „ich flehe um Gnade, meine Prinzessinn!" Geh, guter Freund, frage morgen wieder, hörst du?—

(Sie läuft davon.)

Neunter Auftritt.

Gürge. (Hernach) Fabriz. Verschiedene Jäger vom Gefolge des Fürsten.

Gürge (weint.)

Ach! Lotte — geht davon!
Ist das, — ist das der Lohn

Für meine Lieb' und Treu? —
Ich bin, ich bin halb todt! —
Wer steht in dieser Noth
Dem armen Gürgen bey? — —

Aber auf was warte ich? Je länger ich hier stehe, desto weiter läuft sie. Ich muß ihr nur nach —

(Er will fortlaufen, indem kömmt Fabriz und die Jäger, die sich ihm überall widersetzen.)

Fabriz. Wohin, Monsieur Gürge?

Gürge. Ey, ich bin kein Monsieur. — Fort aus dem Wege!

Fabriz. Und wohin?

Gürge. Wohin? wohin? o, ihr Herren Schelme wißt's mehr als zu gut.

Fabriz. Ha, gewiß deiner Braut nach?

Gürge. Ja, ja, das will ich: o daß sie schon meine Frau wäre!

Fabriz. Desto schlimmer für dich! — Braut oder Frau, das ist uns einerley.

Gürge. Unverschämtes Volk! Laßt mich fort, sag' ich', oder ...

Fabriz. Du sollst aber nicht.

Gürge. Ach! auf den Knieen bitte ich ...

Fabriz. Lottchen ist lange weggebracht.

Gürge.

Was hör' ich? Ach! Ach! Ach! —
Ach, ich muß meiner Lotte nach! —

(Er will fort, wird aber zurückgehalten.)

Fabriz.

Nicht von der Stelle!

Gürge (zornig.)

Ich wünsch' euch alle in die Hölle!

Fabriz.

Geduld, Geduld, du armer Tropf!

Gürge (voll Wuth.)

Den Henker euch auf euren Kopf!

Fabriz.

Du Narr, sie wird an Hof gebracht!

Gürge.

Und was denn dort aus ihr gemacht?

Fabriz.

Eine Dame —

Gürge.

Ja, der Name
Klingt gar fein: —
Am Ende wirds ein Nickel seyn.

Fabriz.

Schweig! du kömmst um Nas' und Ohren.

Gürge.

Ach Lottchen, ach! ich bin verloren!

O welche Schmach! ‒ ‒ ‒

Weg! ich muß meiner Lotte nach.

Fabriz.

Nicht von der Stelle!

Gürge.

Ich wünsch' euch alle in die Hölle.

(Die Jäger formiren einen Tanz um Gürgen, und tanzen ihn mit sich fort.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Das Theater stellt ein Zimmer im Schlosse Astolphs vor. Vorne an eine der Vorderseiten des Theaters ist ein kostbarer Nachttisch aufgestellet. Der Spiegel ist mit einem Schleyer bedeckt. Lottchens Bauerkleider liegen auf einem Lehnstuhle.

Erster Auftritt.

Lottchen. Dorine. Klärchen. Zwey andere Kammerweiber, (wovon die eine einen Kamm, die andere aber einen Strauß künstlicher Bluhmen hält. Verschiedene Bediente stehen noch im Hintergrunde.)

Lottchen (in einer Damenkleidung.) Was soll aber nun endlich daraus werden? — Das Geknaupele um mich herum währt nun beynahe schon eine Stunde: die eine hat mich beym Beine, die andre beym Kopfe, und ich fühle meine Arme und Hüften nicht mehr.

Dorine.

Es ist die Mode so.

Will man am Hofe leben,
Muß man sich drein ergeben:
Da hilft kein Ach und O!
Es ist die Mode so.

Lottchen (zu Dorinen, die ihr eine Haarlocke aufstecken will.)

Au weh, au weh! mein Kopf! —
Verdammt sey eure Mode!
Ich ärg're mich zu Tode:
Ach laßt mich, laßt mich gehn! —
Das ist nicht auszustehn.

Klärchen. Erlauben Sie mir nur, Ihnen die Armbänder umzubinden.

Lottchen. Was soll ich mit den Dingern um die Arme? ich lasse mir die Hände nicht binden.

Klärchen.

Es ist die Mode so.
Ein Schmuck auf weißen Händen
Dient durch sie mehr zu blenden,
Macht Herz und Auge froh:
Es ist die Mode so.

Lottchen. Au weh, au weh! mein Arm!

Verdammt sey eure Mode!
Ich ärg're mich zu Tode:
Ach laßt mich, laßt mich gehn! —
Das ist nicht auszustehn!

Dorine. Erlauben Sie das Halsband. Die Brust ist viel zu bedeckt! von rechtswegen ...

Lottchen. Pfuy, über das unverschämte Volk!

Dorine, (die ihr das Halsband umbindet.)

Es ist die Mode so.
Das Auge zu entzücken,
Muß man den Busen schmücken,
Sonst sieht es plump und roh: —
Es ist die Mode so.

Lottchen. Au weh, au weh! — Du erwürgest mich! —

Verdammt sey eure Mode!
Ich ärg're mich zu Tode.
Das ist nicht auszustehn,
O laßt mich — laßt mich gehn!

Klärchen. Wenigstens erlauben Sie, Madam...

Lottchen. Ey was, ich bin keine Madam: ich heiße Lottchen!

Klärchen. Erlauben Sie nur, daß ich Ihnen noch ein wenig Roth auf die Wangen tragen darf.

Lottchen. Mir das garstge Zeug? — pfuy, nun und nimmermehr! — Kommt mir nicht zu nahe, sonst ⸗⸗⸗ (Sie holt aus.)

Klärchen. Also müssen wir wohl gar die Toilette wegnehmen?

Lottchen. Was ist das für ein Ding? — Das verwirrte Zeug hier unter einander? die Büchschen, die Schächtelchen, die Fläschchen und die Narrenspößchen? Und das ist der große Schatz, der mich so sehr verschönern soll? — Da geh ich an unsern Schmerlnbach. ⸗⸗⸗ Au weh! meine Kleider! — (Ein Bedienter, der Lottchen einen Stuhl an den Putztisch tragen will, nimmt den, worauf ihre Bauerkleider liegen, und wirft sie herunter.) Nun, du großer ungeschickter Tölpel! kannst du nicht die Augen aufsperren?

Dorine. Nehmen Sie doch diese Mantillie um!

Lottchen (besieht sie mit vielem Gelächter.) He he he! wieder was Närrisches! — Was soll mir das Kankergespinnste? ⸗⸗⸗ (Zu den Kammerfrauen.) Daß sich ja niemand untersteht, und mir meinen Hut nimmt!

Dorine. Hier sind Ihre Diamanten!

Lottchen. Ey, ey das blitzt! — Das ist hübsch. — Weis' einmal her, weis' her!

Dorine (zeigt ihr eine Zitternadel.) Sehn Sie einmal diese Zitternadel! — Diese wird Ihnen vortreflich stehn.

Lottchen, (nachdem sie sich einen Augenblick besehen.) Fort mit deiner Zitternadel! da seh ich Bluhmen ... (Sie läßt die Diamanten auf die Erde fallen, und läuft unachtsam drüber weg, um nach den Bluhmen zu greifen. Sie riecht daran, aber da sie keinen Geruch bemerkt, wirft sie sie weg.) Pfuy, was sind das für Bluhmen! — sie riechen ja nach gar nichts?

Klärchen. Es sind Bluhmen, die die Kunst der Natur nachgemacht hat.

Lottchen. Aber zu was hilft denn der Bettel? — Auf unserer Wiese stehn Bluhmen genug, die eben so gut sehen, und noch dazu schön riechen!

Klärchen. Es ist die Mode so ...

Lottchen. O mit eurer verwünschten Mode! —

Dorine. Aber prüfen Sie doch erst die Wunder der Kunst? — Belieben Sie sich nur diesem Spiegel zu nähern! (Man nimmt den Schleyer vom Spiegel weg.)

Lottchen, (die sich im Spiegel besieht.) Was seh' ich? — Bin ich's oder bin ich's nicht? — Fast sollte ich's glau-

ben — (Sie machet verschiedene Mienen und Geberden vor dem Spiegel und lacht darzu:) ha ha ha — Das Ding macht's drinnen, wie ich — — Ich muß mich doch in Lebensgröße besehen. (Sie steht auf.) Was für eine närrische Figur! —

Hahahahahahaha!
Wie schnackisch steh' ich da!

(Sie besieht ihren Reifrock.)

Das große Ding zu tragen,
Muß ich, als wie ein Wagen,
Von beiden Seiten gehn,
Und mich bald da, bald dorthin drehn. —

(Sie drücket alles durch ihre Handlung aus.)

Wie unser Dorfgeläute
Geht es bald hin, bald her: —

(Sie schaukelt mit dem Reifrocke.)

Zween Griffe an der Seite! —
Ich wünscht', es wär'
Itzund mein Gürge da!
Er lachte sich halb todt, haha,
Hahahahahahaha!

Dorine. Freylich müssen Sie in einem Reifrocke nicht so schlendern. Hierzu gehört ein stolzer majestätischer Gang.

Lottchen. Ey, ich mag nichts Stolzes und Majestätisches. Ich hüpfe und springe gern, und da stoß' ich bald hier, bald dort an. — Ist mir doch nicht anders, als wenn ich in unserm Wassertroge stäcke.

Wie unser Dorfgeläute
Geht es bald hin, bald her:
Zween Griffe an der Seite! —
Ich wünscht', es wär'
Itzund mein Gürge da:
Er lachte sich halb todt, haha,
Hahahahahahahaha.

Zweyter Auftritt.

Lottchen. Fabriz.*) Dorine. Klärchen. Kammerweiber?

Fabriz (reicht Lottchen sehr ehrerbietig den Arm.) Madam :::

Lottchen. Ich hab's schon gesagt, daß ich nicht Madam heiße.

*) Fabriz muß diesen Auftritt in einem gewissen affektirten Tone spielen, der an den Höfen bisweilen gewöhnlich ist.

Fabriz. Ihro Gnaden = = =

Lottchen (spottet ihm nach.) „Ihro Gnaden, Ihro Barmherzigkeit,“ ich heiße Lottchen, Lottchen, Lottchen! — Versteht man denn hier kein Deutsch?

Fabriz. Erlauben Sie = = =

Lottchen. Die Leute martern einen auch halb todt mit Höflichkeit! — Je ja doch, ich erlaube es.

Fabriz. Meinen Arm —

Lottchen. Was soll ich denn mit Ihrem Arme machen? Ich habe schon zween, und brauche keines dritten.

Fabriz. Ich soll die Dienste als Hofkavelier bey Ihnen verrichten.

Lottchen. Hofkaveliere? was sind das für Thiere?

Fabriz. Ich biete Ihnen meinen Arm an, damit Sie sich im Gehen darauf stützen.

Lottchen. Wie? was? mich stützen?—dem Himmel sey Dank! ich geh' ohne Gängelwagen, und werde nie müde.

Fabriz. Aber der Wohlstand verlangt es.

Lottchen. Hem — in unserm Dorfe läßt es grob, wenn man sich auf die Leute lehnt.

Fabriz. Eine Dame muß niemals alleine gehen.

Lottchen. So müssen die Damen hier zu Lande sehr gebrechlich seyn. Ich bin so gesund wie ein Hirsch, und springe und tanze ohne Kricke.

Fabriz. Aber ...

Lottchen. Aber ich will nun nicht. Wahrhaftig, die Leute dächten, ich wäre betrunken. — Gehen Sie nur voran, mein Herr Hofkavelier, und zeigen mir den Weg, ich will schon nachkommen.

Dorine (zu den Kammerfrauen.) Geschwind! einen Fächer! —

(Eine Kammerfrau überreicht Lottchen einen Fächer, den sie auf eine wunderliche Art hin und her dreht, und begiebt sich mit einer sehr tiefen Verbeugung weg: die andern folgen ihr auf gleiche Art. Lottchen machet es ihnen nach, indem sie auf eine übertriebene Art ihre Reverenze nachäffet: endlich verfitzt sie sich mit ihren Füßen in der Schleppe ihres Rocks, so, daß sie zu fallen Gefahr läuft. Fabriz greift zu und hält sie noch.)

Dritter Auftritt.

Lottchen. Fabriz.

Lottchen, (die Fabrizen den Fächer giebt.) Was soll ich aber mit dem Dinge machen?

Fabriz. Es ist das nützlichste Werkzeug des Wohl-

standes und des Vergnügens. Dieß zerbrechliche Bollwerk vor den Augen öffnet der Schamhaftigkeit eine sichere Freystatt, und befriediget zugleich die Neugier. Durch diese kleine Zwischenräume kann das Auge, ohne daß man es gewahr wird, einen Liebhaber bemerken, und seine Nebenbuhlerinnen richten; durch seine Hülfe kann man die Schamhaftigkeit selbst hintergehn, alles prüfen, alles hören, über alles lachen, ohne Nachtheil seiner Ehre. Doch vor allen Dingen müssen Sie sich den Gebrauch desselbigen bekannt machen:

Rauschend geht er auf und zu,
Wann Verdruß und Zorn sich regen:
Aber ist das Herz in Ruh,
Pflegt er sanft sich zu bewegen:
Und in losen kleinen Schlägen
Sagt er Schäferstunden zu.

Witz, Talente, Geist, Verstand,
Weiß er künstlich vorzulügen,
Und, geführt von schlauer Hand,
Herz und Auge zu besiegen;
Ja, er schlägt bey Liebeskriegen
Alles ohne Widerstand.

In den Händen eines schönen Frauenzimmers ist er das Zepter, womit die Eitelkeit allen Sterblichen gebeut, und die meisten Damen bey Hofe und in der Stadt wären ohne dessen Gebrauch verloren.

Lottchen. So müssen wir wohl auf dem Dorfe weit klüger seyn, als die vornehmen Damen, wenn sie ihren Verstand erst von den Dingern herholen müssen. Ich habe Verstand ohne denselben, und brauch' ihn also nicht.

Fabriz. Aber die Eroberung der Herzen ...

Lottchen.

Ich muß darüber lachen!
Und wären alle Herzen mein,
Was wollt' ich mit den Herzen machen,
Um wieder ihrer los zu seyn?
Ein Herz nur war vor allen
Mein Wunsch und meiner Liebe Ziel,
Dem hab' ich auch gefallen,
Nach andern frag' ich nicht so viel! ...

Doch, was warten wir da? warum gehn wir nicht an Hof?

Fabriz. O sachte, sachte! Das ist ein ganz andrer

Auftritt. Die Kunst, am Hofe zu leben, ist schwer. Ich habe den Auftrag, Sie darinnen zu unterrichten: nur bitte ich ein wenig aufmerksam zu seyn.

Lottchen (nachspottend.) Und ich, nur ein wenig kurz zu seyn: denn ich bin des Dinges so überdrüßig, so überdrüßig . . . .

Fabriz. Vor allen Dingen müssen Sie in Ihrer Sprache mehr Feinheit, mehr Delikatesse annehmen; denn unter uns gesagt, Ihr Ton ist ein wenig bäuerisch. Sie sagen alles zu deutlich heraus. Sie müssen in Ihrer Stimme etwas schleppendes, lispelndes, weichliches annehmen.

Lottchen, (die ihm nachlispelt.) Muß ich nicht etwann auch ein bischen schnarren?

Fabriz. Bisweilen läßt es nicht übel.

Lottchen. Das dacht' ich wohl, weil ich's eben von Ihnen gehöret habe. — O mein Herr Hofkavelier! Sie sind mir so ekel, daß ich Sie kaum ausstehen kann.

Fabriz. Ey! das muß man niemals sagen.

Lottchen. Aber wenn ich nun nicht anders denke?

Fabriz. Bey Hofe sagt man nie, was man denkt.

Lottchen. Auch nicht einmal, wenn uns jemand zuwider ist, wie Sie mir?

Fabriz. Man kann dieß allenfalls zu verstehen geben, ohne den Wohlstand zu beleidigen.

Lottchen. Und wie denn?

Fabriz. Im Fall der Noth bedient man sich der Vapeurs. Durch dieß Geheimniß schickt man überlästige Personen mit der größten Artigkeit fort.

Lottchen. Ach, mein guter Herr, ich bitte Sie, lehren Sie mich doch das Geheimniß, damit ich Sie über Hals über Kopf fortschicken kann.

Fabriz (verdrüßlich.) Sehr artig! daß muß wahr seyn: Sie sind ...

Lottchen. Sehr aufrichtig, nicht wahr? Das ist auf dem Lande unser gewöhnliches Verdienst, und ich verlange deswegen keinen Lobspruch.

Fabriz. Man bedient sich aber bisweilen auch der Vapeurs in einer gegenseitigen Absicht, und man muß wohl den Gebrauch zu unterscheiden wissen. Vermittelst ihrer Hülfe entfernt man und zieht auch wieder an sich, nach dem es die Umstände erfodern.

Lottchen. Nun wohlan denn! wenn es seyn muß, So sagen Sie mir doch, was die Vapeurs für Dinger sind?

Fabriz. Es sind ::: die Wahrheit zu sagen, Madam, läßt sich das nicht so genau bestimmen. Es ist ein Talent — eine Kunst, deren sich so wohl der Haß als die Liebe allezeit zur gelegnen Zeit zu bedienen weiß. Eine gewisse veranstaltete Unordnung, die ein Ungefähr zu seyn scheint. Aber es gehört dazu viel, sehr viel Geschicke. — Will man, zum Exempel, einen Liebhaber auf die Probe stellen, so ist es die Kunst, mit Anmuth, mit Grazie, mit Empfindung in Ohnmacht zu fallen. Eine Schöne interessiret allezeit in diesem Zustande: da giebt es ein süßes Schmachten — ein rührendes Schluchzen — herzeinnehmende Seufzer — alles schlaue Kunstgriffe, womit die feinste List die Begierden anfacht, und doch den Wohlstand dabey in Sicherheit setzt :::

Lottchen. O! das ist viel zu hoch für mich!

Fabriz. Hören Sie nur :::

Lottchen. Ich will, ich mag nichts hören.

Fabriz. Ich bitte noch einmal :::

Vierter Auftritt.

Lottchen. Fabriz. Astolph.

Lottchen. Ach, mein Prinz, Sie kommen wie gerufen! — Machen Sie mich doch von diesem verdrüßlichen Herrn los: ich kann ihn nicht vor Augen ersehen.

Astolph. Sollte er der Ehrerbietung vergessen haben, die er dir schuldig ist?

Lottchen. Ja freylich. — Er ist der größte Schwätzer, den ich mein Lebtage noch gehöret habe, und ist mir unerträglich. —

Astolph (giebt dem Fabriz ein Zeichen, daß er sich entfernen soll.) Du bist verdrüßlich, mein Kind?

Lottchen. Wer sollt's hier nicht seyn?

Astolph. Was fehlt dir zu deinem Vergnügen?

Lottchen. Alles, alles; denn Gürge ist nicht hier, und Sie versprachen mir gleichwohl ...

Astolph. Wie? — Du denkst noch an ihn, und ein Fürst betet dich an? — O zeige diesem doch wenigstens einige Hoffnung!

Lottchen. Ach! gnädiger Herr, ich kann unmöglich, so wie Ihr Herr Hofkavalier, lügen: der hat mir freylich gesagt, daß man anders reden und anders denken müsse, und ich glaube wohl, daß Sie, als der Fürst, es noch besser können: aber ich bin viel zu offenherzig, und wollte eher sterben, als nicht sagen, was ich denke.

Astolph. Ich könnte Gewalt brauchen: aber ich will dein Herz verdienen.

Lottchen. Sie würden aber noch besser thun, wenn Sie sich der Mühe ersparten!

Geben Sie zwey Herzen mir,
O so steh' ich auch dafür,
Ich will Ihnen
Gleich mit einem dienen:
Aber die Natur
Gab mir Eines nur,
Und mit dem kann ich nicht dienen:
Denn dieß Herz hat Sürge schon,
Hätt' ich zwey, so gäb' ich Ihnen
Eins davon.

Astolph.

Und dieß Herz hat Gürge schon?

Lottchen.

Ja nur Eins hab' ich von ihr!

Astolph.

Ist das meiner Liebe Lohn?

Lottchen.

Geben Sie zwey Herzen mir!
O so will ich Ihnen
Gleich mit einem dienen.

Astolph.

Ist das meiner Liebe Lohn?

Lottchen.

Ja, dieß Herz hat Gürge schon!

Nicht anders! der hat's nun einmal.

Astolph. Gut; du sollst Gürgen noch heute zu sehen bekommen!

Lottchen. O! ist das wahr, oder reden Sie jetzt, wie man am Hofe redt?

Astolph. Nein, du hast mein Wort. Ich verspreche nichts, was ich nicht halte. Aber ich hoffe, du wirst zwischen uns beiden noch einen kleinen Unterschied

machen? — (Er giebt verschiedenen Personen von seinem Gefolge einen Wink, sich zu nähern, und sagt zu ihnen, indem er auf Lottchen zeigt:) Man zeige ihr alle Pracht des Hofes. Ein jedes begegne ihr mit der gehörigen Achtsamkeit und man bringe unverzüglich ihren Liebhaber her!

Lottchen. Das ist hübsch; so bin ich Ihnen auch gut — (Zu den Hofkavalieren.) Nu, wann wirds? — Ihr sollt mich ja herumführen, und nach Gürgen gehn!

(Zween Kammerjunker bieten Lottchen den Arm, sie läuft mit Springen hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Astolph. Fabriz.

Fabriz. Darf ich wohl fragen, gnädiger Herr, ob es vorsichtig gehandelt sey, daß man sie mit ihrem Liebhaber zusammen bringt?

Astolph. Ich glaub' es. Es ist das einzige Mittel, wodurch ich dem Argwohne der Gräfinn ausweiche: sie wird sich dadurch leicht überreden lassen, daß ich bloß zum Scherze das Bauermädchen mit ihrem Liebhaber an Hof bringe: zugleich aber schmeichle ich dieser, indem ich ihren Wünschen ein Genüge leiste. Vielleicht

ist diese Aufmerksamkeit eher im Stande ihr Herz zu gewinnen, als meine Zärtlichkeit. Wenn man liebt, muß man seiner Macht vergessen. Brauchte ich Gewalt, so würde ich dieß Herz rauben, aber nicht erhalten. Ein bescheidner Widerstand bereitet uns das süßeste Glück und machet es nur vollkommner.

Fabriz. Aber das heißt seine Qual verlängern?

Astolph. Bey mir ist Hinderniß in der Liebe ein Reiz mehr. Kurz und gut, ich will es so haben, man hole Gürgen und bring' ihn hieher. —

Sechster Auftritt.

Astolph (allein.)

Komm, süße Hoffnung, senke dich
In meine liebesvolle Brust!
Erfülle mich, berausche mich
Mit deiner schmeichelhaften Lust!
Laß meiner Flammen Gegenstand
Mich itzt mit allem Reiz erblicken,
Und mir nach langem Widerstand
Der Liebe schönste Siege glücken.
Ja, süße Hoffnung ꝛc. V. A.

Siebenter Auftritt.

Astolph. Lottchen.

Lottchen. Ey, ey, ey, wie schön ist das alles! da klebt mehr Gold an Wänden, als ich jemals gesehen habe; und die schönen Bilder! — wahrhaftig, da laufen die Menschen auf der Leinewand und an Decken herum, als wann sie leibhaftig lebten. Schöne Wiesen, Gärten, Bluhmen, Bäume, klein und groß Vieh, alles auf Leinewand und Bretern! Gewiß und wahrhaftig; das kann nicht von rechten Dingen zugehen.

Astolph. Nun, mein liebes Lottchen; was denkst du gegenwärtig vom Hofe? — findest du etwas, das dir gefällt?

Lottchen. Alles, alles gefällt mir, nur nicht die Menschen. — Aber sagen Sie mir doch, gnädger Herr, das muß wohl alles durch Wunder zugehen? Entweder die Menschen ändern sich hier, oder ich sehe alles mit einem andern Gesichte. Da traf ich itzt unsern dicken Edelmann an; zu Hause thut er so grämisch und hochmüthig, daß wir ihm eine Viertelmeile aus dem

Wege gehen, und hier stund er von fern und sehr demüthig. Indem kam ein andrer vornehmer Herr, husch! schnappte mein Junker nach seinem Rockzipfel und biß hinein: ha ha ha.

Astolph. Nun, ist das nicht höflich?

Lottchen. Ja, warum sind denn die Herren hier so höflich, die in ihrem Dörfchen die Nase so hoch tragen, daß sie keinen ehrlichen Menschen davor sehen können, und wenn sie ja jemanden sehen, ihm ein Gesicht über das andere machen? Sollte sie wohl der Hof bessern? — Ich glaube kaum; denn unser Edelmann ist wohl hundertmal am Hofe gewesen, und wenn er nach Hause kömmt, so ist er beynahe noch schlimmer, als er weggieng. Vermuthlich führen sie sich hier nur gut auf, damit sie ein Recht haben, sonst überall albern zu seyn.

Astolph. Du bist eine vortrefliche Sittenlehrerinn! Rede fort! Ich wollte dir mit Vergnügen Tage lang zuhören. — Hast du sonst niemand gesehen?

Lottchen. O ja. Ueberall sah ich kleine, artige, geputzte Männerchen, mit schönen weißbestiebten Haaren und Federhüten unter den Armen herumlaufen — die niedlichen Persönchen! ich glaube gar, es waren

angeputzte Mädchen mit Degen an der Seite. Viele drunter, damit sie nicht das Gesicht in Falten brächten, oder ein Härchen darüber in Unordnung gerieth, wenn sie zu laut sprächen, pipten wie die Pfennigpfeifchen: Ti, ti, ti, ti. Mein Lebtage haben wir solche Kreatürchen nicht auf unserm Dorfe gesehen. Wieder andre sehr ernsthafte Männer stacken in großen mächtigen Perücken. Ueber das Kleid hatten sie schöne bunte Bänder nnd Sterne auf die Seite geklebt: die mußten wohl sehr vornehm seyn, denn die nickten zum Theil nur, wenn sich die andern Herren vor ihnen bückten, und schoben sich ganz gravitätisch hin und her. Darnach sah ich auch alte geputzte Männer, die alles im Takte giengen, und noch jung, jung thaten. Der eine war so gut, mir so nahe zu kommen, daß er gerade mit der Nase an mein Kinn stieß; er zog zugleich ein gläsern Auge aus seiner Ficke und indem er mich angafte, schrie er: „Ein unvergleichliches Mädchen! o Schade, „Schade, daß sie ‥‥

Astolph. Hahaha, ein feines und doch getreues Gemälde! ‥‥ Aber diese Herren, mein Lottchen, haben dir doch vermuthlich alle mögliche Höflichkeit bezeigt?

Lottchen. Je ja, so so.

Astolph. Sollte einer dreust genug gewesen seyn, dir auf eine unanständige Art zu begegnen?

Lottchen. Freylich thaten sie zwar alle ganz höflich: ich merkte aber doch, daß es ihnen kein rechter Ernst war. Denn kaum that ich, als säh' ich nicht hin: so machte dieser ein Gesicht, jener rümpfte die Nase, der wackelte mir nach, und einer zischelte dem andern in die Ohren.

Lottchen. Das thut mir leid! Ich werde es aber schon zu veranstalten wissen, daß sie sich um die Wette beeifern, deine Wünsche zu erfüllen. Ich darf ihnen nur das Beyspiel geben und ich bin überzeugt . . . (Beyseite.) verwünscht! die Gräfinn . . .

Achter Auftritt.

Emilie. Astolph. Lottchen.

Emilie (im Hereintreten beyseite.) Ich muß doch das Wunderthier sehen — (Zu Lottchen.) Ah! meine Schöne; ich komme, Ihnen zu Ihrem Siege Glück zu wünschen — (Sie besieht sie hönisch.) Freylich, waren Sie eines solchen Triumphs werth!

Lottchen. Ha, Madam! Sie kommen, sich über mich lustig zu machen? —

Astolph (zu Emilien in einiger Verwirrung.) Meine liebe Gräfinn = = =

Emilie. Thun Sie sich nur keine Gewalt an! Ich will gleich Platz machen, wenn ich Ihnen hier etwann im Wege bin.

Lottchen. Bleiben Sie, bleiben Sie! Wir haben keine Geheimnisse.

Astolph (zu Emilien.) Meine Empfindungen sind für Sie allezeit eben dieselbigen.

Lottchen. Der Herr Fürst giebt sich freylich mehr Mühe mit mir, als ich verdiene.

Astolph (heimlich zu Lottchen, der er ein Zeichen giebt zu schweigen.) Lottchen!

Lottchen. Nu, was giebts?

Astolph (zu Emilien.) Madam = = =

Emilie. Lassen Sie sie doch schwatzen! — (Zu Lottchen.) Nun mein Kind?

Lottchen. Nein, nein; der Prinz hat mir eben einen Wink gegeben, daß ich nichts sagen soll.

Astolph. Wer? — Ich?

Emilie (zum Fürsten.) Beunruhigen Sie sich nicht. Es ist gar nicht meine Absicht, Ihnen Vorwürfe zu machen = = =

Lottchen. Ey, nicht doch? Nun merk' ich's: der Prinz ist Ihr Liebhaber. — Wie ich sehe, so hat man hier den Vortheil, daß man sein Herz zweyen auf einmal geben kann. Das ist doch artig! der Prinz liebt mich doch gewiß auch: denn er hat drauf geschworen, ja gewiß und wahrhaftig, er hat drauf geschworen.

Emilie (spöttisch zu dem Prinzen.) O eine bloße Erdichtung! ein Scherz! nicht wahr?

Astolph (in Verwirrung.) Allerdings! —

Lottchen (zu Emilien.) Seyn Sie ruhig! Sie haben nichts zu fürchten. Ich liebe nur meinen Gürgen.

Astolph, (der bald Lottchen, bald Emilien ansieht.) Ja — — ich lasse ihn eben nach Hofe bringen — — Sie dürfen also nicht fürchten = = =

Emilie. Es fällt mir auch nicht ein. Ich lasse Ihnen zu sehr Gerechtigkeit wiederfahren, als daß ich dergleichen von Ihnen argwöhnen sollte.

Astolph (bezeugt seitwärts seinen Verdruß durch Geberden. Heimlich zu Emilien.) Ich stelle mir vor, daß dieses Paar durch seine bäuerische Einfalt mit unsern Hofleuten, einen ziemlich lustigen Kontrast machen müsse ‥‥ (Heimlich zu Lottchen, die herbeygeschlichen, ihn zu behorchen.) Laß dir ja nichts merken.

Emilie (mit einem gezwungenen Lächeln.) Ja wohl, die Sache ist allerliebst ausgesonnen. Wird das nicht eine Lust seyn, ein solches Pärchen am Hofe zu haben, und ihr Geschwätze zu hören. — (Zu Lottchen.) Nun, mein kleines Herzchen, plaudre doch ein bischen! wie gefällt dir's denn am Hofe? — heh?

Lottchen (zum Prinzen.) Soll ich antworten?

Astolph (sehr unruhig.) Wie du willst.

Lottchen. Wie mir's gefällt, fragten Sie? — von Herzen schlecht. Das ist ein verwünschtes Land! Man ist geschäftig, ohne etwas zu thun zu haben: man ißt, ohne hungrig zu seyn; man legt sich in's Bette, ohne zu schlafen: man umarmt einander, um einander zu ersticken, und schmeichelt einander, um einander weh zu thun ‥‥ (Zu Emilien, welche lacht.) man lachet mit einer siegreichen Miene, um seinen heimlichen Verdruß

zu verbergen: die Heiterkeit ist eine bloße Gesichtsverzerrung, und das Vergnügen nur ein lautes Lärmen!

Auf unsrer bluhmenvollen Flur
Sehn wir der Unschuld Freude lächeln:
Und sanfte Zephyr sind es nur,
Die uns mit leisen Flügeln fächeln.
Nie trifft ein Sturm das sich're Thal;
Zu stolzen Höh'n braust er vorüber,
Und rächt im Zorn' sich allemal
Am Stolz erhabner Eichen lieber.

So stille, wie die Veilch' im Thal,
Blüht auch die Ruh in unsern Herzen:
Die Liebe fühlt man ohne Qual,
Und nie entspringet Gram aus Scherzen.
Hier seh ich Hochmuth, Mißgunst, Neid
In ew'gem Sturm das Herz bekriegen,
Und lügt die Stirn auch Fröhlichkeit,
So wohnt im Herzen Mißvergnügen.

Emilie. Ey, das ist ja wunderschön! — Sie hat Verstand wie ein Engel . . . Komm doch her, mein Kind, hier steht dir eine Bluhme nicht recht: ich will sie dir ein bischen zurecht rücken.

Lottchen. Krumm oder gerade, das gilt mir gleich viel. Ich will und mag nicht gefallen.

Emilie. O, du bist ein unvergleichliches Mädchen! Ich muß dich in der Nähe besehen. — (Spöttisch.) Welch ein ungezwungnes Wesen! Was für Anmuth! Wie viel Größe herrscht nicht in diesem Anstande! Ah, was für Züge! welch' eine siegreiche Miene! — Dreh' dich einmal um, mein Herzchen ... (Sie will sie umdrehen, Lottchen stößt sie mit dem Arme weg.) Du bist besonders sehr höflich. Bey meiner Ehre! Du verdienst Bewunderung.

Astolph (beyseite.) Ich möchte vergehen!

Emilie (zum Prinzen.) Freylich einem solchen Mieckchen muß man gut seyn. — Fort, gnädiger Herr! bringen Sie ihr doch das Opfer Ihres Herzens: sie wartet darauf.

Astolph. O ich bitte, schonen Sie ihrer, liebe Gräfinn ...

Emilie (mit einem sehr mitleidigem Tone.) Ja wohl! Es ist aber doch Schade, daß sie wieder nach ihrem Dörfchen wird zurückkehren müssen; und das wird doch vermuthlich wohl morgen geschehen?

Lottchen. Je eher, desto lieber, und heute auf den Abend noch, auf's längste!

Emilie. Ey, da müssen wir ihr Zeit lassen. Sie möchte etwa Anstalten zu ihrer Reise machen wollen — (Zum Prinzen, der wie im Traume da steht.) Ich bitte mir Ihren Arm aus, gnädiger Herr! — (Zu Lottchen, mit einem großen Gelächter.) Ah Ah Ah — Adieu, du liebe Kleine! (Sie geht mit dem Prinzen fort.)

Neunter Auftritt.

Lottchen (allein, die ihr nachspottet.)

Adieu, du liebe Kleine, ha ha ha! — Das verlohnt sich der Mühe, zu lachen. Ich mag ja ihren Prinzen nicht. Wollte der Himmel, ich wäre heute wieder bey meinem Gürgen. : : : Ah! ich muß doch gleich sehen, ob's wahr ist, daß man nach ihm geschickt hat: denn da hier alles Lügen, alles Verstellung ist; wer weiß, wer weiß — (Geht ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

LB Coburg

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Lottchen (allein. Sie kömmt voller Freuden gesprungen.)

Wie wohl ist mir!
Mein Gürgel ist hier.
Ich sah ihn, — welches Entzücken!
Es klopft mein Herz
In Freude, Tanz und Scherz,
Und wünscht ihn bald an diese Brust zu drücken.

Du eitler Glanz!
Ich hasse dich ganz:
Was bist du ohne die Liebe?
Sie ist allein
Des Lebens Sonnenschein,
Und ohne sie ist jeder Himmel trübe.

Aber was wird Gürgel sagen, wenn er mich so umge-

schmolzen sieht? — Vermuthlich wird er mich sehr schön finden. ... Ob er mich wohl kennen sollte? — Ich muß einen Versuch machen und den Vogel zugleich auf die Probe stellen. — Sie wollen mir ihn herschicken ... St! ich glaube, er kömmt ... geschwind versteckt! —

(Sie stellet sich in die hinterste Scene des Theaters.)

Zweyter Auftritt.

Gürge. Lottchen.

Gürge (in der Kleidung eines Hofmanns, kömmt sehr wild gelaufen, als ob er von jemand verfolgt würde.)

Verdammt Geschlecht! verwünschter Ort!
Der zupft mich hier, der rauft mich dort:
Der hält mich bey dem Rocke,
Der stößt mich mit dem Stocke:
Der zwickt mir die Waden, der stellt mir ein Bein,
Der fängt mir an in's Ohr zu schreyn!
Der lacht, und macht mir ein Affengesicht,
Der stößt mich, der wirft mich, der drückt mich, der sticht! —
Das sollen art'ge Leute seyn?

Wahrhaftig nein!
In unserm Dörfchen sind wir
Weit höflicher als hier.

Ja, meiner Treu! es mag bey uns ein ehrlicher Mann heißen, wie er will, so sind wir manierlicher. Da ist gleich alles Gevatter, Schwager und Freund. Aber ich bleibe auch nicht hier, und wenn sie mich zum Edelmanne, ja zum Grafen machen wollten. Ich will nur Wunders halber hören, wie's meiner Lotte gegangen ist = = =

Dritter Auftritt.

Die Vorigen.

Lottchen (mit verstellter Sprache.) Gürge! — Gürge!

Gürge. Potz tausend! was muß die schöne, vornehme Frau bey mir wollen?

Lottchen (beyseite.) Ha! er kennt mich nicht. — Was einen die Schmiererey des Hof's gleich verändern muß?

Gürge. Der Henker! wie sie mich anschielt?

Lottchen (beyseite.) Ich muß sehen, ob er mich

noch liebt. (Sie zieht die Kappe, die sie an ihrem Kopfputze hat, ein wenig herunter: hält den Fächer vor's Gesicht, und verstellt diesen ganzen Auftritt hindurch ihre Sprache durch Lispeln und Schnarren.) Welch ein Zufall verschafft uns denn das Glück, Sie hier am Hofe zu sehen?

Gürge. Was? was? — Ich suche Lottchen.

Lottchen. Lottchen?

Gürge. Ja, gnädige Frau, oder — wer Sie sind! Es war sonst gar ein ehrliches Mädchen. Ich sollte Sie morgen zur Frau nehmen: sie hat mir aber den verwünschten Streich gespielt und mich zu Hause sitzen lassen.

Lottchen. Ey pfuy, das ist nicht fein!

Gürge. Ja freylich ist's nicht fein. Ich hätt's dem Dinge auch nicht zugetrauet: aber, wie nun die Mädchen sind.

Lottchen. Sie dürfen sich aber, dächt' ich, nicht grämen. Wenn man so hübsch ist, wie Sie, so ist man überall im Stande sein Glück zu machen.

Gürge. Ja ja — — man ist freylich nicht von der Gasse, und so viel ich weiß, bin ich ein ehrlicher Kerl.

Lottchen. O es würde manche seyn, die Ihnen auf eine ganz andre Art begegnen würde, das sag' ich Ihnen, als eine gute Freundinn.

Gürge. Sie thun mir zu viel Ehre!

Lottchen. Ich kann's nicht läugnen, Sie gefallen mir und ich will Ihnen wohl.

Gürge. Wie? das kann wohl nicht seyn. — Sie kennen mich ja noch nicht?

Lottchen. Nichts zur Sache! ich sehe so was in Ihrem Gesichte — eine gewisse vortheilhafte, angenehme Miene ...

Gürge. Nein, gnädige Frau, ist das Ihr Ernst?

Lottchen. Nicht anders: sie nimmt auf den ersten Augenblick ein! — —

Gürge. O was das anbelangt ...

Lottchen. Eine gewisse Höflichkeit und Artigkeit...

Gürge. Verzweifelt, gnädige Frau! Unser einer weiß doch auch wohl, was man thun muß, wenn man mit einer vornehmen Frau redt.

Lottchen. Sie sind vermuthlich ein Edelmann?

Gürge. O, o, o!

Lottchen. Ich seh's Ihnen an der Miene an.

Gürge. So? an der Miene? je nun ja — ein klein bischen.

Lottchen. Ah! wie Sie bescheiden sind! — Nicht wahr, ich hab's getroffen?

Gürge. Ja ja, ein Edelmann aus der Scheune.

Lottchen. Ey, Sie verdienen, daß man sich Ihrer annimmt.

Gürge (beyseite.) Ich glaube, der Henker, sie hat ein Auge auf mich?

Lottchen. Nicht anders; Sie sollen eine Kreatur von mir werden.

Gürge. Man hat mirs wohl gesagt, daß, wenn man nur seine Figur bey Hofe ein bischen vorzustellen wüßte, man in einem Tage weit kommen könnte.

Lottchen.

Wie artig ist er nicht! —

(Zu Gürgen.)

O kann ich Ihnen
Mit etwas dienen:
So mach' ich mir's zur Pflicht = = =

(Sie legt die Hand vor's Gesicht, um sich vor Gürgen zu verbergen, der sie begaffen will.)

Doch — was verfinstert mein Gesicht? —

Wie wird mir! ach! daß ich das Licht
Des Tages nur nicht sehe! —

(Sie zieht ihre Kappe über's Gesicht herunter.)

Es thut mir in den Augen wehe! —
Es blendet mich! es sticht! —
Wie wird mir! ich vergehe!

(Sie fächelt sich, um zu verhindern, daß ihr Gürge, der sie recht ansehen will, nicht zu nahe auf den Hals kömmt.)

Gürge. Soll ich Sie etwann aufschnüren?

Lottchen. Nein, nein, es ist mir etwas besser!

Gürge. Nun, was wollen Sie denn sonst von mir?

Lottchen. Ich wollte — ach! ich wollte —

Gürge (beyseite.) Es muß doch was Sonderbares seyn, daß sie sich so schämet! —

Lottchen. Ich wollte — daß Sie mich ein bischen liebten ... erröthend thue ich Ihnen dieß Geständniß — (Sie guckt durch die Fächerstäbe hindurch.) Wenn Sie wollen, so ist ihr Glück gemacht.

Gürge (beyseite.) Ich will thun, als ob ich das kleine Hofgesicht wieder liebte.

Lottchen (beyseite.) Er ist ungewiß!

Gürge (beyseite.) Der Henker! das wird ein schönes Lärmen geben!

Lottchen (beyseite.) Bist du mir so getreu, Undankbarer?

Gürge (beyseite.) Ich will nur meine Lotte ein bischen eifersüchtig machen. Sie wird sich ärgern und der Verdruß wird mir sie wieder zurück bringen, da es die Liebe nicht thut.

Lottchen (beyseite.) Ich muß doch sehn, wie weit ich ihn treiben kann. — (Zu Gürgen.) Nun, haben Sie die Sache überlegt? — Willigen Sie in meinen Antrag? — Geben Sie mir die Hand drauf.

Gürge. O Madam — — ich schäme mich . . .

Lottchen. Seyn Sie kein Kind! Fort, die Hand her!

Gürge. Je nu — (Er reibt sich erst dieselbe mit dem Rockzipfel ab.) meinethalben — da!

Lottchen (nimmt ihre natürliche Stimme wieder an, und zieht ihre Kappe zurück.) Ha, Verräther! Darauf habe ich gewartet. Kennst du dein Lottchen?

Gürge (ganz außer sich vor Freude.) Lottchen! o Lottchen! mein herzensliebes Lottchen!

Lottchen. Ja ja, sie selber! — Ist das deine Treue, du Verräther?

Görge. Verzweifelt! wer hätte dich auch unter der Figur kennen sollen?

Lottchen.

Das ist schön!
Ey, das muß ich doch gestehn.
Pflegst du so umher zu wandern
Von der einem zu der andern?
Und ich soll dieß alles sehn?
Das ist schön!

Görge.

Närrchen, nein;
Dich, dich lieb' ich ganz allein.
Niemand anders hat mein Herze:
Was ich sprach, sagt' ich im Scherze.
Dich liebt' ich nicht ganz allein?
Närrchen, nein!

Lottchen.

Ja doch, wenn ich vornehm wäre!

Görge.

Ich dir ungetreu? ich schwöre! ===

Lottchen.

Was? — daß du ein Lügner bist?

Gürge.

Nein, daß Gürge treu dir ist.

Lottchen.

Glaubt's ihm doch, ey ja doch, nein,
Ich will nicht betrogen seyn.

Gürge.

Nein, dich liebt mein Herz allein,
Ewig wünscht es dein zu seyn.

Lottchen.

Pflegst du so umher zu wandern?

Gürge.

Niemand anders hat mein Herze!

Lottchen.

Von der einem zu der andern?

Gürge.

Was ich sprach, sagt' ich im Scherze.

Lottchen.

Ja doch, wenn ich vornehm wäre!

Gürge.

Ich dir ungetreu? ich schwöre —

Lottchen.

Nein; auf ewig flieh ich dich!

Gürge.

Aber, ewig lieb' ich dich!

Lottchen.

Wen du willst, doch nur nicht mich.

Gürge (stampft mit dem Fuße.)

Doch — und haßtest du auch mich!

Lottchen.

Ey, das wäre wunderschön!

Gürge.

Ja doch, ja, das sollst du sehn!

(Lottchen läuft davon und Gürge nach.)

Vierter Auftritt.

Astolph. Fabriz.

Astolph, (der sie weglaufen sieht.) Ah, Lottchen! wo läufst du hin? — nur einen Augenblick! — Die kleine Spröde flieht mich! ... Fabriz! such' es zu verhindern, daß sie nicht mit ihrem Gürgen fortgeht: wenigstens berede sie, daß sie noch ein paar Tage bleibt.

Fabriz. Aber, gnädiger Herr — was soll daraus werden?

Astolph. Das weiß ich selber nicht. ::: Nur geschwind! ::: aber höre! — Mache nicht ein unbedachtsames Geräusch. Die Hindernisse, die ich finde, vermehren meine Liebe. Sprich mit Lottchen, und suche mir nur eine geheime Unterredung zu verschaffen.

Fabriz. Aber :::

Astolph. Ohne Verzug!

Fünfter Auftritt.

Astolph (allein.)

Ah, was stehe ich nicht Emiliens wegen aus! — Sie geht umher, seufzet und weint, und ich — sollt' ich ihr noch mehr Schmerzen verursachen? ::: Aber — wenn ich Lottchen verliere, so verliere ich alles.

Vergebens kämpft mit wilden Wogen
Der Schiffer auf dem Meer:
Der Himmel wird mit Nacht umzogen,
Es braust der Sturm daher,
Und stürzt den Trost, der ihm noch Kräfte gab,
Die Hoffnung selbst in's Grab.

So stürmt in mir der Liebe Macht.
Es ist in meinem Herzen Nacht,
Von keinem Licht erheitert.
Des Glückes stolzer Eigensinn
Wirft meine Lieb' an Klippen hin,
Und meine Hoffnung scheitert.

Sechster Auftritt.

Astolph. Fabriz.

Fabriz. Gnädiger Herr! ich bringe Ihnen eine angenehme Nachricht.

Astolph. Und welche?

Fabriz. Gürge und Lottchen haben sich mit einander gezankt. Lottchen hat mir die Ursache ihres Zwists erzählet. Ich habe ihre schönen Augen in Thränen schwimmen sehen. Vielleicht giebt ihr die Rache ein, was nicht die Liebe vermochte.

Astolph. Geschwind, wo ist sie?

Fabriz. Sie war eben bey der Gräfinn.

Astolph. Was sagst du? — Da wird alles verrathen werden!

Fabriz. Fürchten Sie nichts! Lottchen ist klug: sie stellt sich weit einfältiger, als sie wirklich ist, und zieht sich gewiß mit Vortheil aus dieser Unterredung. Ich habe ihr eine geheime Zasammenkunft vorgeschlagen, und sie willigte mit Vergnügen ein.

Astolph. Sie willigte mit Vergnügen ein?

Fabriz. Ganz gewiß; in kurzem ist sie hier. Sie wünscht, daß Gürge selbst ein Zeuge ihrer Unterredung seyn und alles hören möchte, um ihn recht zu demüthigen.

Astolph. Sehr wohl! Man muß also Gürgen unter dem Scheine der Vertraulichkeit herlocken.

Fabriz. Ich habe schon dafür gesorgt - - - Hier kömmt er eben. Sie werden wohl thun, gnädiger Herr, wenn Sie sich nicht vor ihm sehen lassen —

(Sie gehen auf die Seite.)

Siebenter Auftritt.

Gürge (allein, sehr traurig.)

Ach! ach! — sie flieht vor mir!
Ich fleh', — ich schrey' zu ihr:
Du Hälfte meines Lebens!

Sie wendet ihr Gesicht
Von mir, und hört mich nicht,
Und alles ist vergebens.

O! hab' ich sie nicht mehr,
So ist die Welt mir leer
Und keine Freud' auf Erden.
Mein Herz verzehret sich,
(Schluchzend.)
Und ich — und ich — nnd ich —
Werd' eine Leiche werden.

Noch kann ich's gar nicht glauben, was sie mir vorgeschwatzt haben. — Lottchen soll mit dem Prinzen hieher kommen? — heimlich? alleine? — Wenn das wahr ist, so will ich auch ein rechter Tyger werden. Ja, Grausame! ich will dich einen Nickel, eine Verrätherinn, eine Undankbare nennen; vor aller Welt, vor allen den schönen Monsieurs nnd Madamen will ich dich so nennen; darnach will ich an einen Fluß gehen und mich ersäufen, und darnach — darnach — sollst du mich nimmermehr wieder zu sehen kriegen. ::: Ah! sie kömmt! — sollt's auch wohl wahr seyn? — Eh ich

Lärmen mache, will ich mich verstecken und sehn, wo es hinaus will. — O! mein Herz schlägt mir, wie eine Klappermühle — (Er kriecht in den Kamin.)

Achter Auftritt.

Gürge. Lottchen.

Lottchen (sachte.) Krieche du nur in Kamin, ich habe dich wohl gesehen! — Du sollst gefoppt werden, daß es eine Art hat. — (Laut.) Ich weiß nicht, wo der Prinz bleibt! — Er sollte längst schon hier seyn?

Gürge (holt einen tiefen Seufzer.) Ouf!

Lottchen. Er kömmt noch nicht! — Ich muß mir nur indessen die Zeit vertreiben.

O macht mir doch von ew'ger Treu
Nur nicht so viel Geschrey!
Beständ'ge Liebe macht nur Schmerz,
Ich lobe mir ein leichtes Herz,
Und wer nur Einen liebt allein,
Der muß so dumm als Gürge seyn.

Sonst glaubt' ich, Gürge sey nur schön,
Ihn hatt' ich nur gesehn:

Doch nun hab' ich am Hof gesehn,
Es sind auch andre Männer schön,
Und schöner, schöner noch als er;
Wo nähm' ich denn die Treue her?

Ein ew'ges Bluhmenfeld ergötzt
Nicht stets, so hoch man's schätzt:
In allen Dingen in der Welt
Ist's nur der Wechsel, der gefällt:
Warum sollt' in der Lieb' allein
Ein ew'ges Einerley nur seyn?

(Während dieses Lieds sucht Gürge seine Unruhe auf verschiedene Art auszudrücken.)

Gürge (im Kamine.) Ah!

Lottchen. St! — der Fürst — Ich muß die Lichter auslöschen.

Neunter Auftritt.

Astolph. Lottchen. Gürge.

Astolph (zu Lottchen.) Was machst du, Lottchen? — Du löschest die Lichter aus?

Lottchen. O, seyn Sie ruhig! Es sey Tag oder

Nacht: mein Herz ist immer auf der Hut, und ich fürchte mich gar nicht.

Astolph. Was du wünschst, wünsch' ich auch. Aber wozu diese Finsterniß?

Lottchen. Wozu? Ihre schöne Emilie ist äußerst böse, daß Sie mich artig finden; sie spioniret unaufhörlich umher und wie leicht könnte sie uns überraschen! Im Finstern wird man uns hier nicht suchen.

Astolph. Recht, Lottchen! Ich sehe, du bist in der Liebe nicht ganz unerfahren.

Wie süß! wie süß
Ist für die Liebe Finsterniß!
Sie schaffet Muth den Blöden,
Besänftiget die Spröden,
Und macht die Stummen reden:
Vor ihr weicht alle Hinderniß.

Sie machet schön
Was wir voll Flecken sehn:
Sie heißt die Neugier schweigen,
Verbannt vorwitz'ge Zeugen,
Lehrt eiteln Stolz sich beugen
Und ohne Furcht gestehn.

Gürge. Pfuy! —

Lottchen. Nun lassen Sie doch hören, was haben Sie mir denn zu sagen?

Astolph. Du kennst das Ziel aller meiner Wünsche und Hoffnungen. Du machst dir ein Vergnügen daraus, mich zu martern ...

Lottchen. Nein, gnädiger Herr, Sie irren sich. Ich wünsche nichts so sehr, als Sie glücklich zu sehen, und es kömmt bloß auf Sie an ...

Astolph. Auf mich? Geschwind: was verlangst du von mir?

Gürge. Huy! —

Lottchen. Warten Sie nur einen Augenblick —

(Sie schleicht hinaus.)

Zehnter Auftritt.

Astolph. Gürge (im Kamin.)

Astolph. Nun! — Warum antwortest du mir nicht auf meine Frage? — Du gehst fort? — Willst du mich aufs neue hintergehn? — Wo bist du? —

Eilfter Auftritt.

Astolph. Lottchen. Emilie. Gürge.

Lottchen (heimlich zu Emilien, die sie in der Finsterniß geführet bringt.) St! — Kommen Sie nur! — Er sieht Sie gewiß nicht.

Astolph. Lottchen!

Lottchen. Gnädiger Herr!

Astolph. Ich glaube gar, du sprichst mit jemand?

Lottchen. Warum nicht? — Ich fragte, wo Sie wären, und sah nur, ob die Thüren verschlossen wären. Ich fürchte mich gar zu sehr, überrascht zu werden.

Gürge (im Kamin.) Au! —

Lottchen (zieht Emilien herbey, und stellt sie vor sich auf die Seite des Prinzen.) Kommen Sie! — sachte!

Astolph. Was sagst du? — Ha! endlich hab' ich dich. (Er nimmt Emilien bey der Hand.)

Gürge (im Kamin.) O, o! o!

Astolph. Ja, mein englisches Lottchen; ich liebe dich unaussprechlich ...

Lottchen. Sie lieben mich? Aber, was hat denn die Gräfinn Emilie gethan?

Astolph. Rede mir nicht von ihr: sie hat zwar tausend gute Eigenschaften; aber ihr Stolz beleidiget mich. Durch die Art, womit sie dir vorhin begegnet, hat sie einen großen Theil meiner Hochachtung verloren.

Emilie (drückt ihren Verdruß aus.)

Lottchen. Schön! —

Astolph (zu Emilien, indem er immer glaubt, mit Lottchen zu reden.) Schon lange habe ich ein unschuldiges, aufrichtiges Herz, ohne Tücke, ohne Verstellung, einen Schatz der Natur gesucht: aber endlich hab' ich dieses Herz ⸗ ⸗ ⸗

Lottchen, (die über der Emilie Schultern antwortet.) O ja, mein Prinz hat es gefunden.

Lottchen.

Das Herz, das er begehrt,
Wird ihm gewährt!

Astolph.

Gewährt? ach kann es seyn!
Und dieses Herz ist mein?

Lottchen.

Es willigt ein.

Emilie.

Das ist nicht auszustehn!

Gürge.

Ich muß, ich muß vergehn!

Lottchen (beyseite nach Gürgen zu.)

Das wird man sehn! = = =

Und also lieben Sie?

Astolph.

Du fragst? — Ach Lottchen, nie

Werd' ich die Treue brechen!

Emilie.

Nie?

Astolph.

Nie!

Lottchen.

Nie?

Astolph.

Nie! Ich halte mein Versprechen.

Emilie (beyseite.)

Welch' ein Verbrechen!

Gürge.

Ah, dürft' ich mich doch rächen!

Lottchen.

Allein, die großen Herrn,

Sagt man, verrathen ...

Emilie.

Gern!

Astolph.

O das sey fern!

Nein, liebe mich —

So treu nur, als ich dich!

Emilie (beyseite.)

Nur nicht, wie mich!

Astolph.

So zärtlich und so lange —

Lottchen.

Mir ist doch immer bange —

Gürge (beyseite.)

Die Schlange!

Lottchen (lachend.)

Ah ah ah ah ah.

Gürge (beyseite.)

Nur nicht zu nah!

Astolph.

So schenke mir Einmal das Glücke,

Dich zu umarmen.

Gürge.

Ich ersticke!

Lottchen (zu Gürgen.)

Viel Glücke!

Emilie.

O welche Tücke!

Astolph. Also willst du endlich meine Zärtlichkeit krönen?

Lottchen. O ja —

Gürge (stellt sich sehr ungebärdig.)

Lottchen. Aber, was wird die Gräfinn sagen?

Astolph. Sie sage was sie wolle. Ich bedaure sie, ihr Zustand geht mir nahe: allein ⸗⸗⸗ (Emilie seufzet.) was hör' ich? du seufzest, mein Kind?

Gürge, (der aus dem Kamine hervorgekrochen kömmt, beyseite.) Zum Henker! ich werde Lärm machen.

Astolph. Machet dir die Gräfinn einige Unruhe! — Es kömmt nur auf dich an, und ich verspreche dir: in dem Augenblicke ⸗⸗⸗ (Emilie zieht ihre Hand zurücke, indem sie der Prinz küssen will.) Warum ziehst du deine Hand zurück? — Ich schwöre dir auf meinen Knieen.

(Er wirft sich zu Emiliens Füßen, die er stets für Lottchen hält: Lottchen schleicht indessen weg.)

Zwölfter Auftritt.

Astolph. Emilie. Gürge. Lottchen.

Lottchen (kömmt mit ein paar Lichtern in dem Augenblicke zurücke, da sich der Prinz vor Emilien niedergeworfen.)

Astolph (springt in großer Bestürzung auf.) Himmel! was seh' ich?

Gürge, (der sich die Augen auswischt.) Verzweifelt! seh ich recht? oder ...

Lottchen (zum Prinzen.) Ich nehme an Ihrem Glücke den aufrichtigsten Antheil, gnädiger Herr ...

Emilie (zum Prinzen, der ganz verstummt zu seyn scheint.) Ich bin von Ihrer Untreue nun mehr als zu überzeugt, und ich hätte Recht, in die heftigsten Vorwürfe wider Sie auszubrechen. Allein, was würde mir es helfen? Ich habe ihr Herz verloren und mir ist weiter keine Hoffnung übrig.

Gürge (mit einem tiefen Seufzer.) Ah! ich erhole mich.

Lottchen, (nachdem sie die Lichter weggesetzt hat, reicht sie Gürgen die Hand.) Nun Gürge?

Gürge. Darf ich?

Lottchen. Schlag her! aber ...

Schelm, beßre dich!
Ich bin dir treu geblieben.
Hier ist die Hand
Zum Unterpfand,
Dich will ich ewig lieben.
Durch Liebe räch' ich mich:
Ich bin dir treu geblieben
Und will dich ewig lieben.
Schelm, beßre dich!

Gürge. Das will ich. Aber, verzweifelt, wer hätte das denken sollen! Ein hübsch Bauermädchen — unter einer solchen Menge schön gepuderter Junker! — Ha! dacht' ich: sie ist weg!

Viel Hunde sind der Hasen Tod.
Ein Mädchen, das am Hof erscheint,
Weh ihrer Ehre! wenn sie meynt,
Hier hab' es keine Noth.
Ein jeder spürt und lauert auf,
Lauf nur, du gutes Häschen, lauf!
Wie bald bist du ertappt
Und weggeschnappt.

Lottchen. Ich rathe dir, sey mir nicht mißtrauisch! sonst ...

Gürge. Und mache du mir nur nicht neue Streiche, Lottchen! Ich will dich so lieb haben, so lieb — als zehn Prinzen.

Lottchen. Wir wollen sehen.

Emilie (zu dem Prinzen.) Leben Sie wohl: ich würde mich zu sehr zu erniedrigen glauben, wenn ich hier eine neue Untreue abwarten sollte.

Astolph. Bleiben Sie, Emilie! Unsere Herzen sind nicht gemacht, getrennt zu werden. Es ist wahr, dieß liebenswürdige Bauermädchen demüthiget mich auf's äußerste, indem sie mich wieder zu meiner Pflicht zurück führet. Ich würde aber noch eine größre Demüthigung verdienen, wenn ich ihrem Beyspiele nicht folgen wollte. Ich biete Ihnen auf's neue meine Hand und mein Herz an. Noch diesen Abend soll uns Hymen verbinden, wenn Sie anders die Rückkehr meiner Liebe Ihrer Gegenliebe werth halten!

Emilie (zum Prinzen mit vieler Zärtlichkeit und Empfindung.) Ach! die Liebe entschuldiget nur gar zu leicht die Fehltritte der Liebe! — o Lottchen! wie bin ich be-

schämt über mein voriges Betragen gegen dich! Wie viel verdanke ich dir! Welch eine Großmuth in einem so niedrigen Stande! — Laß dir meine Umarmung sagen, was ich empfinde! —

Lottchen. Sie erweisen mir zu viel Gewogenheit!

Emilie. Nie bin ich im Stande, dein edles Herz zu belohnen —

Lottchen (scherzhaft.) Von Gürgen allein erwarte ich meine Belohnung.

Gürge. Du kannst drauf rechnen!

Astolph. Ist etwas am Hofe ...

Gürge. Nein nein, gnädiger Herr, nichts vom Hofe! — Komm, Lottchen, laß uns geschwinde nach unserm Dörfchen eilen, und Hochzeit machen. Ich lobe mir das Glück, das dort zu Hause ist. Worzu braucht man so viele Geheimnisse, glücklich zu seyn? Der kürzeste Weg, der beste — — (Er führt den Prinzen beyseite.) Ah! a Propos! wenn ich bitten dürfte, so jagen Sie nicht mehr in unserm Reviere: es kömmt nicht viel dabey heraus!

Astolph. Ich verspreche dir's! — Liebt einander, meine Kinder, in Ruhe und Zufriedenheit: nichts soll meinen Wohlthaten gegen Euch Gränzen setzen. —

Das ist der Augenblick, wo sich meine Glückseligkeit anfängt. Es ist süße, von einem Herzen geliebt zu werden, das seine Reizungen allein der Einfalt und Unschuld verdankt: aber im Schooße des Ueberflusses ein Herz ohne Verstellung zu besitzen, welches ohne Nachtheil der Natur die Kunst gebessert hat, wird für meine Glückseligkeit noch von einem weit größern Werthe seyn!

Zusammen.

Es brennt mein Herz allein für dich,
für dich
für dich
für dich
für dich
Ich liebe dich, du liebest mich!
Die Liebe soll uns jetzt von neu'n
Mit ihrem ganzen Glück erfreu'n!

Süße Liebe, steige nieder,
Fülle mit Gesang und Lieder,
Mit Entzücken, Scherz und Lust
Unsre dir geweihte Brust!
Gieb mit jedem Augenblicke

Neue Freuden, neues Glücke:
Untreu, Eifersucht, Verdacht,
Fort! auf ewig gute Nacht! —

Es brennt mein Herz allein für dich ꝛc.

Gürge. Nun, gnädiger Herr, haben wir doch wohl unsern Abschied?

Astolph. Nein; ich hatte Lottchen ein kleines Fest zu Ehren angestellet, dieß sollt Ihr erst abwarten; alsdann will ich euch mit Zeichen meiner Gewogenheit von mir lassen.

Divertissement.

Das Theater stellt einen prächtigen Tanzsal mit Büffets, Wandleuchtern und Girandolen ausgeschmückt, vor.

Astolph und Emilie erscheinen im Hintergrunde auf ein paar Stühlen: die Hofleute unter verschiedenen charakteristischen Kleidungen stehen auf beiden Seiten. Es werden verschiedne Entreen getanzt. Lottchen und Gürge in ihrer bäuerischen Kleidung.

Ein stolzer Hofmann.

Wie schön! wen Rang und Hoheit schmückt,
Vor dem sich jedermann gebückt

Herab zum Staube neigt!
Deß mächtigen, erlauchten Stand
Ein Stern, ein breites Ordensband
Und groß Gefolge zeigt.

Gürge.

Ja, ein Stern der sollte schön
Mir auf meinem Brustlatz stehn,
Ich steh euch dafür!
Doch wer weiß, schlägt jenem Herrn
Nicht das Herz oft unterm Stern
Schwerer, als wie mir!

Eine Modefreundinn.

Am Hof lebt man beglückt allein:
Was kann empfindungsloser seyn,
Was ekler, als das Land!
Da weiß man nicht, was Pracht und Staat
Für Moden ausstudiret hat,
Von Witz und Welt verbannt.

Lottchen.

Pracht und Staat macht nicht beglückt;
Ein unschuldig Herz entzückt
Freyheit und Natur!

Nie fehlt mir's an reichen Schmuck,
Bluhmen hab' ich ja genug
Auf der bunten Flur.

Ein Hofnäscher.

Am Hof' ist jeder Tag ein Fest:
Es liefern Speisen Ost und West
Und kitzeln unsern Gaum:
Hier ist der Tisch mit Wein besetzt,
Den man nach Werth des Goldes schätzt,
Und Wasser habt ihr kaum!

Gürge.

Seht doch! was die Arbeit thut!
Brod und Arbeit schmeckt auch gut,
Wenn der Fleiß sie würzt:
Ich mag nicht vergiftet seyn:
Was hilft unserm Leben Wein,
Wenn er es verkürzt?

Eine Buhlerinn.

Am Hofe betet jedermann
Die Zauberey der Schönheit an,
Und buhlt um einen Blick:
Und sie vertheilet dann mit Kunst

Dem jene, jenem diese Gunst,
Und jeder preist sein Glück.

Lottchen.

Schade für die Schmeicheley!
Nur ein Herz voll Lieb' und Treu'
Hab' ich mir ersehn.
Dieses Herz hab' ich allein,
Er ist schön, denn er ist mein!
Gürgel kennst du den?

(Es fängt sich das große Ballet an.)

Gürge, (dem es zu lange wird, unterbricht es.) Hör', Lottchen! ich bin hier des Geschwärmes satt: ich dächte, wir giengen.

Lottchen. O, ich bin es schon lange satt gewesen: mache, daß wir fortkommen!

Leb' wohl mit aller deiner Pracht,
Du Glanz des Hof's, ich sage dir
Mit deinen Freuden gute Nacht,
Mein Dörfchen nur behaget mir.
In meinem leichten Röckchen springe
Ich froh auf Bluhmenfelder hin:
Ich tändle, spiele, scherz' und singe
Mit freyer Brust und frohem Sinn.

Gürge.

So wie der Vogel unverweilt,
Wenn er das Thürchen offen sieht,
Aus seinem goldnen Käfig eilt,
Und in die arme Freyheit flieht:
So flieg' ich itzt aus dem Gedränge
Froh meiner stillen Hütte zu!
Leb' wohl, beschwerlich Hofgepränge!
Ich lob' ein bischen Brod in Ruh.

(Ans Parterr.)

Lottchen und Gürge.

Was sagt ihr Herrn, zu unsrer Wahl? —
Nicht wahr? Ihr glaubt, wir haben Recht.
Ein kleiner Herr bleibt allemal
Viel besser, als ein großer Knecht.
Doch, wenn wir uns ja irren sollten;
So stört dieß noch nicht unsern Muth;
Da wir euch bloß gefallen wollten,
So ist schon unsre Absicht gut.

Das unterbrochne Ballet schließt.

Die
Liebe auf dem Lande.

Eine
komische Oper in drey Aufzügen.

Personen:

Der Graf, Herr des Dorfs.

Der Schösser.

Hännschen, ein Bauer, Lieschens Liebhaber.

Lieschen, ein Bauermädchen.

Gretchen, des Jägers Tochter.

Ein Bedienter.

Andere Bedienten, Bauern und Bäuerinnen.

Das Theater stellt eine ländliche Gegend vor, mit Gebüschen umgeben: auf der einen Seite steht eine Laube, die beynahe fertig ist: in der Entfernung eine kleine Hütte mit einem daran stoßenden Stalle.

Nach Anette a Lubin des Herrn Favart und der Clochette des Herrn Auseaume.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Man hört das Jagdhorn.)

Der Schösser. Der Graf.

Graf.

Heh, Herr Schösser!

Schösser. Gnäd'ger Herr!

Graf. Hat Er meine Jäger oder den Hirsch nicht gesehen? — Die Hunde sind mir auf eine falsche Spur gerathen.

Schösser. Das ist entsetzlich, gnäd'ger Herr! wir müssen ihn citiren und einstecken lassen, da hilft nichts dafür!

Graf. Den Hirsch, Herr Schösser? — Ich glaube, Er ist nicht gescheut.

Schösser. Ein Raptus, Raub, Verführung ...

Graf. Träumt Er, oder ... stille! es ist, als ob ich die Hunde hörte?

Schösser. Nicht anders! Sie sind hier gebietender Herr: Sie müssen die Gesetze ...

Graf. Nun, sag' Er mir nur, was das für ein Mischmasch ist?

Schösser. Hännschen ...

Graf. Ich will wissen, ob er meinen Hirsch gesehen hat?

Schösser. Und das verzweifelte Mädchen, die kleine Liese ...

Graf. Ich frage nach meinem Jäger?

Schösser. Ach gnäd'ger Herr! Ihre Pflicht erfodert itzt, weder an den Hirsch noch an den Jäger zu denken.

Graf. Zum Henker, an was sonst?

Schösser. Die Sache leidet keinen Aufschub: denn hat einmal der Teufel sein Spiel und die Sache ist geschehen ...

Graf. Was denn für eine Sache?

Schösser. Ach! hören Sie nur, welche Verbrechen bey uns vorgehen!

Graf. Verbrechen?

Schösser. Lieschen ist noch ledig, und Hännschen ein Junggeselle?

Graf. Und das ist ein Verbrechen?

Schösser. O nein; aber beide lieben sich!

Graf. Noch lustiger. Da thun sie sehr wohl daran.

Schösser. Sehr wohl? Sehr wohl? Sich ohne Erlaubniß, ohne Dispensation seiner Gerichtsherrschaft zu lieben?

Graf. Bedarf die Liebe einer gerichtsherrlichen Erlaubniß?

Schösser. Aber Lieschen ist so schön, so schön ...

Graf. Desto besser für ihren Liebhaber.

Schösser. Desto besser? Nein, desto schlimmer! O, Sie sollten sie nur sehn! — Für einen Bauerkerl! —

Graf. Nun, wer ist denn das Mädchen?

Schösser.

Des Frühlings junge Zier
Gleicht nur an Schönheit ihr!
Der angenehmste Morgen
Kann nicht so lieblich seyn:
Doch ihre ganzen Sorgen
Sind Hännschen, er allein!

Ihr blendendes Gesicht
Glänzt wie das Sonnenlicht:
Das weiße Halstuch decket
Noch eine weißre Brust:
Doch was dahinter stecket,
Ist Hännschen nur bewußt.

Ihr Mund, wie Rosen, roth,
Scheint uns ein Aufgeboth
Zum Kuß: doch diese stechen,
Wenn man sie brechen will:
Doch will sie Hännschen brechen,
So hält sie Hännschen still.

Ihr zaubervoller Blick
Verheißt der Liebe Glück.
Will man sie ihr erklären,
So ist sie taub und stumm;
Und dreht sich, sie zu schwören,
Sogleich nach Hännschen um.

Graf. Herr Schösser, Herr Schösser, die Sache kömmt mir verdächtig vor. — Und der Liebhaber?

Schösser. Ist ein hübscher Kerl, das kann ich freylich nicht läugnen. —

Es ist ein schlanker Bauerjunge,
Deß Anblick jedermann erfreut:
Die Schalkheit sitzt ihm auf der Zunge
Und in dem Herzen Fröhlichkeit.
Ihn lieben einzig nur
Die Mädchen auf der Flur,
Ob er sie gleich verachtet
Und für sein Lieschen nur schmachtet.

Ja; diese beiden Leute lieben einander rasend.

Graf. Wohl ihnen!

Nur in süßer Einsamkeit
Blühet die Zufriedenheit!

Ohne Wünsche, ohne Schmerz
Lebt man frey, mit sich zufrieden:
Glücklich, glücklich ist das Herz,
Dem der Himmel dieß beschieden!

Eine stille Tugend lacht
Aller falschen Ehre Pracht:
Nur der Unschuld reine Lust
Wohnt im Schatten stiller Linden.
Glücklich, wer in seiner Brust
Bloß sein Glücke weiß zu finden!

Doch, was hat Er dawider einzuwenden?

Schösser. Was? was? — Für's erste ist Lieschen zu schön für einen solchen Bauerkerl ...

Graf. Aber glaubt Er nicht, daß der schlechteste Bauerkerl lieber was Hübsches, als was Garstiges haben will?

Schösser. Das kann wohl seyn. Ich aber behaupte, daß ein Rebhuhn für einen Herrntisch und höchstens eine Gans für einen Bauer gehöret. O Sie sollten nur das Hühnchen sehen!

Graf. Die Beschreibung macht mich neugierig.

Schösser. Und darnach, gnädiger Herr! Ordnung, Gesetze, hergebrachte Gewohnheit, Exempel ::: nein, Hännschen kann Lieschen nicht lieben, nicht heurathen —

Graf. Ich will ihn sehen, und sie.

Schösser. Ah! da kömmt er eben aus dem Holze her. Ich dächte, wir vernähmen ihn gleich?

Graf. Itzt kann ich mich nicht aufhalten. Komm' Er und begleite Er mich! (Geht ab.)

Schösser, (indem er hinter drein geht.) Ich wollte, daß du ::: sie nicht belauern zu können!

Zweyter Auftritt.

Hännschen (kömmt getrallert, und trägt auf seinen Achseln ein Bündel Buschreißer.)

Während des folgenden Liedchens behauet Hännschen die Sträuche, und bauet an seiner Hütte.

Nur für mein Mädchen allein
Soll diese Laube seyn.
Was thät' ich nicht für sie?
Da lach' ich aller Müh!

Und sie, sie lohnet mir
Mit Wucher dafür. —

Ach! da oben muß ich die Aeste recht dicht in einander schlingen, daß es hübsch frisch bleibt — Wie glücklich werden wir hier seyn! Wie allerliebst wird sich's hier mit ihr sitzen! —

Von ihren Armen umfaßt,
Ist dieß mir ein Palast!
Fort, daß sie fertig steht,
Wenn sie vorüber geht!
Denn sie, sie lohnet mir
Mit Wucher dafür. —

Auf dieser Rasenbank soll Hännschen bey seinem Lieschen ruhen. O! um diesen niedlichen Aufenthalt würde mich ein König beneiden! aber ohne sie? ach! ohne sie würde mir die Welt zu enge seyn. ... Doch, sie kömmt nicht? —

Wie wird mir bange!
Sie bleibt so lange:
Komm, süßes Mädchen, eile herzu!
Wo bleibest du?
Das schöne Bild von dir

Schwebt stets vor Augen mir.
Komm' süßes Mädchen, eile herzu!
Wo bleibest du?

St! es ist als ob ich etwas hörte ... sie ists! ... sie ist's — laß hören, was sie herausgiebt! — vielleicht wird sie mich nicht gleich gewahr —

(Er steckt sich hinter die Hütte.)

Dritter Auftritt.

Lieschen. Hännschen.

(Während der folgenden Romanze beschäfftigt sich Hännschen auf verschiedene Weise: geht ans Wasser, schöpft sich mit dem Hute einen Trunk, pflückt Bluhmen, und putzt an seiner Hütte.)

Lieschen, (ohne ihn zu sehen.)

Es trug einst Gretchen ihre Eyer
Zu dem Verkaufe nach der Stadt:
Von dem, was sie gelöset hat,
(Und sie verkaufte sie nach ihrer Rechnung theuer,)
Davon erkaufte sie
Ein bis zwo Küh. —

Die geben Butter, Milch und Käse:
Dieß sieht ein jedes, sprach sie; — dann
Kauf' ich ein hübsches Guth mir an
Von dem, was ich daraus mir auf dem Markte
löse. —
Der Kauf war leicht erdacht:
Doch nicht gemacht! —

Im Geist sah sie schon manchen Freyer
Und nahm nicht ihres Weges wahr:
Vor Freuden hüpfte sie so gar —
Pump! lag mein Gretchen dort, und mit ihr ihre
Eyer,
Das Güthchen und die Küh:
Wie weinte sie!

(Sie wird die Hütte gewahr.)

Sieh! — was für eine allerliebste Laube? — Huy, die hat mein Hännschen vollends fertig gemacht. Wo ist er? Unfehlbar hat sich der Vogel versteckt — (Sie machen hier ein stummes Spiel, bis sie ihn endlich erhascht. Ganz außer Odem.) Ah! — hab' ich — dich endlich — ich bin ganz ausser Odem ...

Hännschen. Du kleine Lose hast mich auch lange

genug warten lassen, und verdienst, daß ich dich dafür abstrafe.

Lieschen. Nu, so strafe, wenn du kannst!

Hännschen. Da — da hast du's. (Küßt sie.)

Lieschen, (als ob sie böse wäre.) Wie? das sollt' ich leiden? da, hast du's wieder — (Sie küßt ihn.) Komm mir nicht noch einmal so. ⸗⸗, (Sie wendet sich nach der Hütte.) Aber ach! — die allerliebste Laube! —

Hännschen. Siehst du? — Nach dem Mittag zu habe ich sie ganz dichte zugeflochten, daß dich die Sonne nicht trifft, und dort nach der Wiese hin habe ich Luft gelassen, daß die Weste durchstreichen können. — Freylich ist es kein Schloß: aber ich finde dich, und wo du bist, finde ich alles.

Lieschen.

Unserm Glücke kömmt nichts gleich:

Hännschen.

Wer zufrieden ist, ist reich.

Lieschen.

Alles giebt uns diese Flur:

Hännschen.

Alles schenkt uns die Natur.

Beide.

Wasser, Luft und Sonnenschein,
Erd' und Licht sind mein und dein;
Und sind unsre Herzen rein,
Sollten nicht — wie? sollten nicht unsre
Tage glücklich seyn?

Lieschen. Ganz gewiß, Hännschen; alle die prächtigen Häuser, die ich in der Stadt gesehen habe, sind dir gegen diesen Aufenthalt nichts. Sollten jene mit Gold befleckten Stuben wohl schöner, als eine mit wohlriechenden Laube durchflochtene Hütte seyn? Glaube mir, die Vornehmen haben das Glück nur gemalt.

Hännschen. Ja wohl, so wie unsre Wiesen, Felder, Bäume und Spiele; unser Vieh und unsere Arbeit. Und das heißen sie doch eine Landschaft? — Indessen aber, daß wir derselbigen genießen, gaffen sie sie an den Wänden an, fühlen nichts davon, und darben bey allem ihren Reichthume.

Der Schwelgereyen Ueberfluß
Heißt die Begierden schweigen;
Sie hungern mitten im Genuß,
Und gähnen bey den Reigen.

Uns würzen die Beschwerden
Selbst Käs' und Brod:
Sie siechen, und wir werden
Dabey gesund und roth.

Dieß Bette, wo die Weichlichkeit
Sich mit dem Schmerz verbindet,
Nährt eine träge Lüsternheit,
Die keine Ruhe findet.
Hier auf dem weichen Mooße
Drückt uns die Ruh,
Dem Glücke selbst im Schooße,
Die Augen willig zu.
O wie herrlich schläft sich's hier!

Lieschen. Du sagst nicht recht, Hännschen, o wie herrlich wacht sich's hier! ... Aber, wer wehrt's ihnen? warum ziehen sie nicht zu uns hieher? sie könnten hier so gut, wie wir, zwey und zwey wohnen, mit uns springen, laufen, tanzen, spielen ...

Hännschen. Ja, die wenigsten haben mehr so viel Kräfte: sie wackeln dir, wie die Enten, und müssen sich alles heben und tragen lassen.

Lieschen. O das wäre was für mich! ich lauf' und hüpfe so gerne: zumal, Hännschen, wenn ich nach dir laufe.

Hännschen. Nun, Lieschen, itzt wollen wir nicht laufen. Sieh, ich habe dir ein Fläschchen Milch mitgebracht, und hier sind auch Erdbeeren; die ersten, die ich heuer gepflücket: die wollen wir verzehren ... (Sie setzen sich.) die Mahlzeit, die die Freundschaft würzet, o die schmeckt! —

Lieschen. Ja wohl, und mit Hännschen! —

(Man höret den Gesang der Vögel.)

Hännschen. Nu, Lieschen, auf deine Gesundheit!

Lieschen. Wenn ich deine trinke, so trinke ich auch die meine.

Hännschen. Trinke nicht alles aus. Ich möchte nach dir trinken.

Lieschen. Da hast du meine Schaale, gieb mir deine!

Hännschen. Noch besser — da! ... (Die Vögel singen von neuem.) Hörst du die Vögelchen? bey meiner Treu, sie kommen näher.

Lieschen. Das macht, weil sie uns nicht fürchten. Wir lieben einander, wie sie, und ich glaube, sie verstehen einander so gut, wie wir uns.

Hännschen. Aber so schön sie auch singen, so höre ich dich doch noch lieber.

Lieschen. Je nun, wenn du willst, so will ich dir Eins singen.

Hännschen. O ja, ich höre, ich höre!

Lieschen.

Ein Mädchen, das auf Ehre hielt,
Liebt' einst ein Edelmann:
Da er schon längst nach ihr gezielt,
Traf er allein sie an.
Er stieg sogleich vom Pferd' und sprach:
Komm, küsse deinen Herrn!
Sie rief voll Angst und Schrecken: Ach!
Ach ja! von Herzen gern!

Sey ruhig, sprach er, liebes Kind,
Und schenke mir dein Herz:
Denn meine Lieb' ist treu gesinnt,
Nicht Leichtsinn oder Scherz.

Dich mach' ich glücklich: nimm dieß Geld,
Den Ring, die goldne Uhr;
Und hab' ich sonst was dir gefällt,
Nimm oder fodre nur!

Hännschen. Huy, daß sie das verzweifelte Geld geblendet hat!

Lieschen.

„Nein! dieß wär' allzuviel gewagt!
„Mein Bruder möcht' es sehn!
„Und wenn er's meinem Vater sagt,
„Wie wird mir's dann ergehn!
„Er ackert uns hier allzunah,
„Sonst könnt' es wohl geschehn.
„Seht nur, von jenem Hügel da
„Könnt ihr ihn ackern sehn!

Indem, der Junker geht und sieht,
Schwingt sich das lose Kind
Auf seinen Rappen und entflieht
Geschwinder als der Wind.
„Lebt wohl! ruft sie, mein gnäd'ger Herr:
„So räch' ich meine Schmach! —

Ganz eingewurzelt stehet er
Und gafft ihr staunend nach.

So täuscht man einen Bösewicht,
Der uns zu täuschen denkt.
Man nimmt so leicht dem Mädchen nicht,
Was es nicht selber schenkt.
Doch ach! wo lebt ein Mädchen itzt,
Das sich im Ernste wehrt?
Ein Junker, der in's Auge blitzt,
Erhält, was er begehrt.

Lieschen. Nun, Hännschen, nun ist die Reihe an dir, nu singe mir auch Eins!

Hännschen. Weißt du was? — Ich will dir ein's lernen, das ich jener Tage auf dem Schlosse gehört habe. (Er trillert, als ob er den Ton suchte.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Schösser.

Schösser, (der sich indessen ins Gesträuche geschlichen, die Gebüsche sacht aus einander gemacht, und mit dem Kopfe herausguckt.) Ha! schon wieder beysammen? — wie sie einander ansehen!

Hännschen.

Der Gott der Herzen findet
Sein Reich itzt überall gegründet:
Mit Bluhmenfesseln belegt
Er alles, was sich regt ...

Lieschen. Stille! stille! ich gähne. Was ist das für ein Ding, der Gott der Herzen? — und darnach, die Bluhmenfesseln? — Nein, ich danke für die Hofliederchen! da lob' ich mir unsre.

Hännschen. O! in der Stadt singen sie dir noch viel andre. Da schwatzen sie von Thränen, von Schrecken, Foltern, Pfeilen der Liebe, Nebenbuhlern, Galanen, Seufzern, Eifersucht, Klagen, Augenblitzen, Flammen, Verzweiflung und Tod ...

Lieschen. Pfuy! du machst mir ganz Angst! lieben sie denn nicht in der Stadt, wie wir?

Hännschen. Bey Leibe nicht! unsere Liebe ist was ganz anders. Sie schwatzen nur davon, und wir — wir fühlen sie ... doch bald hätte ich was vergessen —

(Bringt die Rosen, die er gepflückt, und bindet sie in einen Strauß.)

Der Strauß, den ich hier binde,
Gleicht, süßes Mädchen, dir.
In diesen Rosen finde
Ich deiner Jugend Zier. —

(Er steckt sie ihr an den Busen.)

Schösser. Der Spitzbube! kaum kann ich mich erhalten.

Hännschen.

So reizend und so schön
Sie hier an Busen prangen:
So müssen sie vergehn
Bey'm Rosen deiner Wangen.

Lieschen. Tausend Dank, liebes Hännschen! —

Schösser (murmelt nach.) Liebes Hännschen, liebes Hännschen!

Lieschen. Das nächstemal sollst du ein schönes Band dafür haben ... doch wo ist unsre kleine Heerde?

Hännschen. Dort im Thale.

Lieschen. Könnte aber nicht indessen jemand ...

Hännschen. Unser Spitz ist ja dabey!

Schösser (beyseite.) Gut! daß ich das weiß — der Schösser ist noch schlauer als der Spitz.

Lieschen. Aber ich dächte doch, wir sähen nach.

Hännschen. Gut, ich will hingehen.

Lieschen. Ohne mich?

Hännschen. Ich bin gleich wieder hier: ruhe lieber ein bischen aus: ich bin wie der Wind wieder hier.

(Geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Lieschen. Der Schösser.

Lieschen, (ohne den Schösser zu sehen.)

O, wie sehr
Liebt mein Hännschen mich!
Was ich will, das will auch er,
Was er will, das will auch ich:
O, wie sehr,
Gutes Hännschen, lieb' ich dich!
O, wie sehr,
Süßes Hännschen, liebst du mich!

Aber ich lieb' ihn auch, ich lieb' ihn : : :

Schösser, (der vor sie tritt, und beide Hände in die Seiten stemmt.) Und du stirbst nicht vor Schaam und Schande?

Lieschen (fährt zusammen.) Ah! — hat Er mich doch erschreckt!

Schösser. Sind das die guten Lehren, die dir deine selige Mutter gab? — Ach! die gute Frau! kein Wunder, sie wendete sich im Grabe um!

Lieschen. Und warum denn?

Schösser. Warum, warum, Unverschämte? — Hat sie dir jemals gesagt, daß du dich mit jungen Kerln schleppen sollst?

Lieschen. Pfuy, das habe ich auch mein Lebtage nicht gethan!

Schösser. Sollte man nicht glauben, sie hätte kein Wasser betrübt! — Und Monsieur Hännschen, heh! Monsieur Hännschen?

Lieschen. Ja, das ist kein junger Kerl.

Schösser. Wie? was? — Was sonst?

Lieschen. Mein — — mein Vetter.

Schösser. So? so? dein Vetter?

Lieschen. Ja, mein Vetter; denn meiner Mutter Schwester war seine Mutter.

Schösser. Desto schlimmer!

Lieschen. Wie denn das? Verdrüßt's ihn, Herr Schösser; warum schafft er sich nicht auch ein Mühmchen an?

Schösser. Mühmchen hin, Mühmchen her! — Du kömmst ihm nicht von der Seite?

Lieschen. Das ist wahr: aber ohn' ihn stürb' ich auch vor langer Weile.

Schösser. Sehr schön! Seine Unterhaltung gefällt dir also?

Lieschen. Ey wohl! und wenn er mich nur bloß ansieht, so sagt er mir mehr, als wenn ein anderer Tage lang mit mir schwatzte.

Schösser. Immer besser! Und wenn er schwatzt, so sagt er dir, daß er dich liebt: nicht wahr?

Lieschen. Ja, Herr Schösser.

Schösser. Und du sagst's ihm wieder?

Lieschen. Ja, Herr Schösser.

Schösser. Er kriegt dich bey der Hand? er küßt sie?

Lieschen. Ja, Herr Schösser.

Schösser. Und das machet dir wohl ein herzinniglich Vergnügen?

Lieschen (ganz entzückt.) O ja, Herr Schösser!

Schösser. Ohne Zweifel küßt er dich auch wohl?

Lieschen. Hundertmal, tausendmal in einem Tage!

Schösser. Welche Verwegenheit! O ich bin vor Entsetzen außer mir! — Wie? er küßt dich? er küßt dich?

Lieschen. Je, warum nicht? — ich küsse ihn ja wieder.

Schösser. Unerhört! und du küssest ihn wieder?

Lieschen. O von ganzem Herzen! — Ja, gewiß und wahrhaftig, Herr Schösser; ich bleib' ihm auch nicht einen einzigen Kuß schuldig!

Schösser. Erschrecklich!

Lieschen. Ich wüßte nicht, warum das erschrecklich seyn sollte!

Schösser. Nicht? — Wohlan, da die Sache so weit geht, so gestehe mir alles, wenn du Herz hast. Was erlaubst du ihm noch mehr? sprich!

Lieschen. Was kann ich ihm denn noch mehr erlauben?

Schösser. Nichts, nichts ...

Lieschen. O lieber Herr Schösser, sag' Er mir's immer! ich betrübte mich zu Tode, wenn ich Hännschen was versagte: denn ich bin ihm alles schuldig. —

Schösser. Wohnt ihr nicht beysammen?

Lieschen. Ja, unter einem Dache.

Schösser. Unglaublich!

Lieschen. Gewiß. Er darf ja nur einmal zu uns kommen, so kann Er's mit Augen sehen.

Schösser. Welch' ein Frevel! welches Verbrechen!

Lieschen. Was ist denn ein Verbrechen?

Schösser. Und du fragst? Ach Lieschen! du rennst in dein Unglück!

Wann uns der Sturm die Felder verwüstet:
Der Wolf nach unsern Heerden gelüstet;
Uns Blitz und Donner die Aernte verzehrt;
Der Hagel den Wein in Gebürgen zerstört;
Wenn wir vor Durst und Hunger sterben:
So seyd Ihr Schuld an dem Verderben!

Lieschen. Wie kann unsre Freundschaft das thun?

Schösser. Eure Freundschaft? Liebe, Liebe sprich!

Lieschen. Liebe?

Schösser. Noch mehr: strafbare Liebe! und doch bin ich noch zu gut, als daß ich dich deinem Unglücke überlassen sollte. Den Fehler wieder gut zu machen, ist nur Ein Mittel übrig!

Lieschen. Und welches?

Schösser. Ich liebe dich, Lieschen!

Lieschen. Aber Herr Schösser, ich dachte, lieben wär ein Verbrechen?

Schösser. Ja, es ist ein großer Unterschied unter Lieben und Lieben. Ich bin nicht dein Vetter. Ich würde dich heurathen, und dann liebt man ungestraft!

Lieschen. Heurathen? geschwind, Herr Schösser, wie heurathet man sich, damit ich Hännschen unverzüglich heurathen kann.

Schösser (beyseite.) Klug gemacht! — Ich habe dir schon gesagt, daß dich niemand heurathen kann als ich.

Lieschen. Aber warum denn? Wenn Er mich heurathen kann, so muß es Hännschen eben so gut können: denn er ist viel hübscher und jünger, als Er! — Also, warum ...

Schösser. Warum, verdammtes Mädchen? warum? darum, darum; weil deine Aufführung alsdann niemanden mehr ärgerlich seyn wird. Man wird dich verehren wie mich, das ganze Dorf wird vor dir den Hut abziehen, wie vor mir ...

Lieschen. Und kein Mensch wird sich mehr unterstehen, sich über mich aufzuhalten?

Schösser. Kein Mensch!

Lieschen. Und ich werde alsdann Hännschen sehen können, so viel und wann ich will?

Schösser. Immer Hännschen! nein, sage ich dir. Von Stund' an darfst du ihn nicht mehr sehen; das würde noch ein größer Verbrechen seyn.

Lieschen. Nein, ich danke: so heurathe Er sich selber.

Schösser. Wie? was?

Hännschen liebst du mehr als mich?

Lieschen.

Ja, das könnte doch wohl seyn!

Schösser.

Ha, der Himmel strafet dich!

Lieschen.

Nein, der Himmel kann verzeihn!

Schösser.

Ah! was seh ich schon für Plagen
Ueber dich zusammen schlagen!

Lieschen.

Mir verheißt ein gut Geschick
Lauter Freuden, lauter Glück!

Schösser.

Kinder wirst du dann gebähren!

Lieschen.

Nun; ich hoffe doch in Ehren?

Schösser.

Kinder, die das Elend bau'n!

Lieschen.

Ey, da hab' ich mehr Vertrau'n.

Schösser.

Kinder, die den Aeltern fluchen;

Lieschen.

Gut! darauf will ich's versuchen.

Schösser.

Kinder, eine Last der Erden,
Die die Raben fressen werden ...

Lieschen.

O Herr Schösser, halt Er ein!

Schösser.

Ach und Wehe = = =

Lieschen.

Ich vergehe! = = =

Schösser.

Ueber dir!

Lieschen.

Wehe mir!

Schösser.

Ja, so soll, so wird es seyn! —

Lieschen.

O Herr Schösser, halt' Er ein!

Schösser (beyseite im Hinweggehen.) Ah! nun muß ich sehen, ob ich euch nicht einen Streich spielen kann.

(Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Lieschen (ein Weilchen alleine und in tiefen Gedanken.) Hännschen.

Hännschen. Heh, lustig, Lieschen! Unsere kleine Heerde läßt sich's wohl schmecken, und wir wollen itzt

erst recht ... aber, was fehlt dir? du siehst mir ganz traurig aus?

Lieschen. Ach! — ach! — der Schösser ...

Hännschen. Wie? was? was hat der Schösser — und wenn's zehn Schösser wären, so fürcht' ich sie nicht.

Lieschen. Ach! sie werden uns fluchen, liebes Hännschen!

Hännschen. Wer denn?

Lieschen. Unsre Kinder!

Hännschen. Närrchen, wir haben ja noch keine.

Lieschen. Ja, der Schösser hat gesagt: wir werden welche kriegen, und du wirst ihr Vater seyn, und ich werde ihre Mutter seyn.

Hännschen. Ich Vater, und du Mutter! allerliebst! laß sie kommen. Ha ha ha ha; wenn so ein kleines Hännschen angezogen käme! es würde dich so sehr lieben, als ich dich liebe. Du solltest ihn wiegen, und ich wollte dazu pfeifen: und wäre dir's ein klein Mädchen, je nun, eben so allerliebst! sie würde so niedlich und artig, wie du, seyn.

Lieschen. Ja, aber der Schösser sagt, die aller-

liebsten Kinder würden uns nicht für ihre Aeltern halten?

Hännschen. Geh Närrchen! warum sollten sie denn das thun? Unfehlbar werden sie uns ähnlich, mithin ehrliche Leute seyn. Nicht wahr, du hattest deine Mutter recht herzlich lieb?

Lieschen. Ja wohl, Hännschen!

Hännschen. Und ich? o wie ich dir meinen Vater liebte! Daß doch der gute alte Kauz nicht mehr lebt! mit Nadeln wollte ich ihn wieder aus der Erde kratzen. Nein, nein: Die Schafe hecken keine Wölfe: glaube mir, der verzweifelte Kerl von Schösser machet dir nur so was weiß.

Lieschen. Er sagte — er sagte — alle Welt würde uns hassen — er sagte — wir würden Ursache seyn, daß den Wein in unserm Lande der Hagel treffen, — oder daß er erfrieren.

Hännschen. Laß ihn erfrieren, wenn wir nur nicht erfrieren: wir trinken ja ohnedieß nur Wasser.

Lieschen. Wenn ich ihm glaube, so thun wir die abscheulichsten Dinge. Wir denken, wenn wir uns zu gefallen suchen, so ist es nichts, als Freundschaft: aber

er spricht — ah! denk' einmal! er spricht, es sey nichts als Liebe . . .

Hännschen. Wie? was? — Liebe?

Lieschen. Nicht anders, Hännschen; verlaß mich! Ich fühle, ich habe keine Ruhe mehr. Gewiß und wahrhaftig, wir lieben uns wie die Leute in der Stadt, und die Liebe wird unsre Qual seyn — wer hätte das gedacht? — Ich glaubte, du wärest bloß mein guter Freund: aber ach! du bist mein Liebhaber.

So war denn dieß die Liebe,
Was meine Brust empfand?
Schon fühlt' ich ihre Triebe,
Eh ich sie noch verstand:
Noch heute, diesen Morgen,
War mir dieß Wort verborgen. —
Daß, wenn man liebt, das Liebe sey,
Ach! das fiel mir nicht bey!

In deiner Stimm' erklinget
Mir Harmonie und Scherz,
Und was du sagest, dringet
Mir tief bis in das Herz.

Die allerschönsten Tage
Sind, ohne dich, mir Klage. —
Weh mir! weh mir! welch ein Verdruß,
Daß ich dich lieben muß!

Mit Kränzen, die du windest,
Schmück' ich mich Morgens früh:
Wenn du verblüht sie findest,
Nimmst du des Abends sie:
Du wünschest mir vor allen,
Dir wünsch' ich zu gefallen. —
Weh mir! wie mach' ich's, daß ich dich
Nicht liebe, du nicht mich?

Hännschen. Aber, mein liebes Mädchen; gesetzt unsre Freundschaft wäre Liebe: was schadet's? uns ist ja so wohl dabey?

Lieschen. Das ist freylich wahr: aber ...

Hännschen. Aber, so laß uns dabey bleiben.

Lieschen. Je nun, ich dächt's auch: denn ich kann das Böse nicht sehen, das wir damit thun.

Hännschen. Ich eben so wenig.

Wir sind nur Eins, wir beide!
Mein Herz ist dein, und dein's ist mein:

Stab, Heerde, Hund und Weide
Sind unter uns gemein.
Wie, sollte das was Böses seyn?
Wahrhaftig nein!

Beide.

Wahrhaftig nein,
Dieß kann fürwahr nichts Böses seyn!

Hännschen.

Halb aufgeschlossen blühen
Die Lippen dir, wie Rosen, schön!

Lieschen.

Und sollst du darum fliehen,
Und mir nicht näher gehn?

Hännschen.

Wie, sollte das was Böses seyn?
Wahrhaftig nein!

Beide.

Wahrhaftig nein,
Dieß kann fürwahr nichts Böses seyn!

Hännschen.

In einer Mittagsstunde
Stach dich ein Bienchen in die Hand:

Lieschen.

Du küßtest mir die Wunde
Und aller Schmerz verschwand.

Hännschen.

Wie, sollte das was Böses seyn?
Wahrhaftig nein!

Beide.

Wahrhaftig nein,
Dieß kann fürwahr nichts Böses seyn!

Hännschen.

Oft schließt in sanftem Schlummer
Dein müdes Aug' im Grase sich:

Lieschen.

Doch macht es mir nicht Kummer,
Weckst du durch Lieder mich.

Hännschen.

Wie, sollte ꝛc.

Hännschen.

Wenn du den Mittag fühlest,
Gedrückt von heißem Sonnenstral:

Lieschen.

Brichst du Gesträuch' und kühlest
Mich fächelnd allemal.

LB Coburg

Beide.

Wie sollte ꝛc.

Hännschen.

Wenn Sturm und Winter lärmen,
So steck' ich dürres Laub in Brand!

Lieschen.

Und meine Finger wärmen
Sich gern in deiner Hand.

Hännschen.

Wie, sollte ꝛc.

Lieschen. Ja wohl, dieß ist's alles, und daraus macht er nun ein so groß Verbrechen.

Hännschen. Sey ruhig! einander hassen ist böse, und einander lieben ist gut.

Lieschen. Meynst du? — ja, darnach hat er mir noch gesagt: wenn man ein Recht haben wollte sich zu lieben, so müßte man heurathen.

Hännschen. Je nun gut; so wollen wir uns heurathen.

Lieschen. Ja, aber wie fängt man das an?

Hännschen. Wie? — (Nachdenkend.) bey meiner Treu, — ja, das weiß ich dir nicht: darüber müssen wir den Schösser fragen.

Lieschen. Ja, den Schösser! der wird's uns gleich sagen. Er will mich selber heurathen.

Hännschen. Er dich? — Also denkt er das Recht zu haben …

Lieschen. Stille, stille, da kömmt er! o es wird mir Angst und bange!

Hännschen Und mir läuft auf einmal die Galle über. — Wart'! ich will dir mit ihm reden.

Lieschen. Nur hübsch freundlich! hörst du, Hännschen!

Hännschen. Nu, wir wollen sehen, wie er mit mir redt?

Lieschen. Ah! ich mag ihn nicht sehen! —

(Sie tritt auf die Seite in die Hütte.)

Siebenter Auftritt.

Der Schösser. Hännschen.

Hännschen. Holla! heh! Herr Schösser hör' Er doch ein bischen! — Also ist Er's, der Lieschen mich zu lieben verbeut?

Schösser. Wie, Kerl? du unterstehest dich, so mit mir zu reden?

Hännschen. (Lieschen giebt ihm durch Zeichen zu verstehen, daß er sich nicht ärgern soll.) Das arme Mädchen hat sich so abgeängstet: sie sitzt, sie weinet — ja, zum Henker! wenn ich nicht so höflich wäre ...

Schösser. Und du wagst's, das arme unschuldige Kind zu verführen?

Hännschen. Ich verführte sie? das ist nicht wahr, Herr Schösser! wir sind allezeit den geraden Weg gegangen.

Schösser. Ich glaube, der Kerl hält sich über mich auf? — höre Bursch ...

Hännschen. O Herr Bursche selber! — Seh' Er mich an wie er will, ich mache mir nicht so viel draus.

(Er schlägt ein Schnippchen.)

Schösser.

Ha! deiner Liebe droht
Fluch, Ungewitter, Tod,
Und unglücksvolle Jahre!

Hännschen.

Tarare, tarare!

Schösser.

Und trenn' ich euch so gleich:

So glaubet, daß ich euch
Groß Herzeleid erspare!

Hännschen.
Tarare, tarare!

Herr Schösser, daraus wird nichts.

Schösser. Das wollen wir sehen! ein solch Verchen ...

Hännschen. Verbrechen? Verbrechen? was für ein Verbrechen?

Schösser. Wie, Bösewicht? du raubst einen Schatz — und zu einer Zeit, wo die Ehre so selten ist, und fragst noch?

Hännschen. Das sie ein Schatz ist, ist wahr: daß ich ihn raube, ist nicht wahr, und wenn's wahr wäre: je nun, Herr Schösser, das kann gleich wieder gut gemacht werden.

Schösser. Und wie Kerl?

Hännschen. Gleich verheurathe Er uns!

Schösser. Euch verheurathen? verheurathen? — was wollt ihr zusammen anfangen?

Hännschen. Was wir itzt anfangen. — Wir werden satt!

Schösser. Es werden Kinder kommen, und Kinder wollen Brod haben. Ach, die armen Würmer!

Hännschen. O, daß sie nicht schon da sind! — wie werden sie nicht um uns herum hüpfen!

Schösser. Aber wovon, wovon ...

Hännschen. Wovon? wovon wir sie ernähren wollen? Wir arbeiten des Tages ein paar Stunden länger: und wenn man arbeiten kann, so fürchtet man weder Hunger noch Durst.

Schösser. Aber sie werden groß! und dann erst?

Hännschen. Dann — machen sie es, wie ihr Vater, arbeiten und verdienen wieder ihr Brod.

Schösser. Aber Ihr lebt ohn alle Gesetze?

Hännschen. Desto besser!

Schösser. Ein Unglück!

Hännschen. Ein Glück, will Er sagen!

Schösser. Die Gesetze verdammen euch.

Hännschen. Was geht uns das an? Die Vögel haben auch keine Gesetze und sie verheurathen sich alle Jahre, kriegen Kinder, und ihre Kinder wieder Kinder.

Schösser. Ha! welch ein hartnäckiger Bube!

Hännschen. Ah! welch ein böser Teufel! Er will, daß ich mein Liebstes auf der Welt hergeben soll?

Schösser. Wie? was? du raisonnirest noch?

Hännschen. Zum Henker! Herr Schösser ...

Schösser. Du empörest dich wider deine Obrigkeit?

Hännschen. Gut, so verheurathe Er uns!

Schösser. Ich? dich verheurathen?

Hännschen. Ja, will Er, oder will Er nicht?

Schösser. Nein.

Hännschen. Also will Er nicht?

Schösser. Nein, sage ich!

Hännschen. So wird Er mir's nicht übel nehmen, wenn ich Ihm über den Kopf komme.

(Er fährt über den Schösser her, welcher davon läuft.)

Lieschen (kömmt vor.) Ach! Hännschen, was hast du gethan?

Hännschen. Ja, wenn ich dir ihn gekriegt hätte...

Lieschen. Er ist unsre Gerichtsobrigkeit!

Hännschen. Aber die Gerichtsobrigkeit muß nicht Unrecht thun; und er hat dich mir nicht geben wollen, und ich lasse dich mir nicht nehmen, und wenn er noch zehn Obrigkeiten wäre.

Lieschen. Ach! mein armes Hännschen, ich fürchte, ich fürchte ...

Hännschen. Fürchte nichts. Geh' du in unsre Hütte; ich will indeß unsre kleine Heerde eintreiben, und dann zu unserm gnädigen Herrn gehen. Er soll mir gewiß Recht verschaffen —

Lieschen. Gebe es der Himmel! ... Ah, da kömmt er wieder!

Schösser.

Ueber'n Kopf? du? — komm doch her!

Hännschen.

O ja; — je, wer ist denn Er?

Schösser.

Wart', das will ich dich bald lehren.

Hännschen.

Und ich will es Ihm bald wehren.

Schösser.

Du?

Hännschen.

Ja ich!

Schösser.

Das muß ich sehn ...

Hännschen, (der auf ihn losgeht.)

O ja, ja, er soll es sehn.

Lieschen (kömmt zugelaufen und hält ihn.)

Himmel! Hännschen, laß ihn gehn!

Schösser.

Laß ihn kommen!

Lieschen.

Laß ihn gehn!

Hännschen.

Laß mich! — (Reißt sich los und jagt ihn nochmals fort.) wart'! Er soll es sehn!

Lieschen.

O wie wird es uns ergehn! —

Schösser.

Gleich will ich zum Grafen gehn!

Hännschen.

Ey du magst zum Henker gehn!

(Gehn ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Hännschen (allein.)

Ach! meines Mädchens Lämmchen ist,
Ihr Lämmchen ist gestohlen!
Ihr lieben Leutchen, wenn ihr's wißt,
So sagt mir's unverholen!
Es war kaum dreyzehn Wochen alt,
Und weiß, wie Silber, von Gestalt!
Schwarz war es an den Enden,
Und fraß ihr aus den Händen.

Wo sie hingieng, da gieng es nach;
Wo sie stund, blieb es stehen:
Und wenn sie mit ihm freundlich sprach,
Schien es sie zu verstehen.
Es trug ein breites rothes Band,
Geknüpft von ihrer eignen Hand!

Ich hatt', auf ihr Verlangen,
Ein Glöckchen dran gehangen.

Ah! der verwünschte Schösser! Er und kein andrer Mensch hat es gemaußt — —

Zwölfter Auftritt.

Hännschen. Lieschen.

Hännschen. Ach Lieschen! dein Lämmchen — mein Lämmchen = = =

Lieschen. Nun?

Hännschen (schluchzend.) Ist fort —

Lieschen. Wie? was sagst du? unser Lämmchen? Lieber zwey andere wollte ich von unserer kleinen Heerde eingebüßet haben, als das.

Das liebe Thier!
Du gabst es mir:
Drum liebt' ich es von Herzen!
In meinem Schooß'
Zog ich es groß,
Wie sehr muß es mich schmerzen!

Hännschen. Und eben deswegen kränkt es mich so sehr!

Lieschen. Aber, wo muß es in aller Welt hingekommen seyn? Du hattest ja kaum darnach gesehen. — Verlaufen hat es sich gewiß nicht: denn es geht nicht von seiner Mutter. Ach! unfehlbar ist das der Anfang von dem Unglücke, das mir der Schösser prophezeiht hat.

Hännschen. Ja, der Schösser, der Schösser, der wird auch wohl die Ursache des ganzen Unglücks seyn. —

Lieschen. Er war aber ja erst bey uns, als wir fortgiengen?

Hännschen. Er konnt' es uns ja nehmen, eh' er zu uns kam?

Lieschen. Es ist aber doch nicht so klein, daß er's in die Tasche stecken könnte?

Hännschen. So hat er es gewiß versteckt!

Lieschen. O! da kriegen wir's nicht wieder!

Hännschen. Sey ruhig, Lieschen!

Ich suche, such' auch du.
Ich habe keine Ruh,
Bis ich dein Lämmchen finde.
Was wird das nicht für Freude seyn,

Wenn es auf's neue meinem Kinde
Blå, blå, blå wird entgegen schreyn!
Wenn es bald hier, bald dorthin springet,
Und dann das kleine Glöckchen klinget, —
Was wird das nicht für Freude seyn!

Geh du da hinaus, ich will dort hinaus gehen. ... Ah! eben fällt mir ein, daß ich unsers Jägers Tochter, Gretchen, an der Flachsraufe sah! Sie hat lange ein Auge auf den Schösser gehabt! vielleicht hat sie so was gesehen ...

Lieschen. Gut gut, Hännschen! Ich will auch alle Leute anschreyen, ob sie mein Lämmchen nicht gesehen haben? Ich weiß, sie haben mich alle lieb, und unserm Schösser ist alles feind. — Nun auf gutes Glück, Hännschen! —

(Sie giebt ihm die Hand und geht ab.)

Hännschen (alleine.) Huy, da kömmt Gretchen. Ich will mich ein wenig auf die Seite stellen und horchen — (Er schleicht hinter einen Baum.)

Dritter Auftritt.

Hännschen. Gretchen.

Gretchen.

Das kleine Lieschen sticht
Dem Schösser in's Gesicht;
Ja ja, das merk' ich lange.
Wie er mich flieht,
Wenn er mich sieht,
Als flöh' er eine Schlange!
Hasch' ich im Lauf
Ihn einmal auf:
So thut gleich der Herr Schösser
Wild, wie ein Menschenfresser.

Allein, erblickt er sie;
Mit welcher Angst und Müh
Sucht er sie zu erreichen!
Und bleibt sie stehn;
So thut er schön,
Als wär' nicht ihres gleichen.

Er gafft und spricht
Ihr in's Gesicht. —
Wahrhaftig, mein Herr Schösser,
Kein Schelm war jemals größer!

Vor Zeiten macht' er doch
Mir stets vor andern noch
Die freundlichsten Geberden!
So wahr ich bin,
Frau Schösserinn,
Glaubt' ich durch ihn zu werden.
Sonst lacht' ich sein;
Denn um zu freyn,
Dieß weiß ich, mein Herr Schösser,
Sind junge Bursche besser.

Hännschen, (der hervorkömmt.) Fürwahr, Gretel! Sie redt so gescheut, so gescheut — der Herr Schösser ist ein Kapitalschelm!

Gretchen. Ey, das ist schön, daß du mich da behorchest? ums Himmels willen sag's ihm nicht wieder!

Hännschen. Ich's ihm wieder sagen? zieh' Sie ihm das Fell über die Ohren und ich helfe.

Gretchen. Je, was hat er dir denn gethan, Hännschen?

Hännschen. Was? — Sie weiß es lange — läuft er nicht meinem Lieschen nach? —

Gretchen. Und du bist Lieschen gut?

Hännschen. Wer sollte nicht? — aber die Bestie von Schösser ist ihr auch gut! —

Gretchen. Das ist's eben, was mich ärgert.

Hännschen. Gewiß weil Sie den Schösser lieb hat, nicht wahr?

Gretchen. Warum nicht? den alten garstigen Kerl? — doch zum Manne möchte ich ihn wohl haben.

Hännschen. Zum Manne? — heißt das nicht so viel, als Sie will ihn heurathen?

Gretchen. Das versteht sich!

Hännschen. Sie weiß also, wie man's macht, wenn man heurathet?

Gretchen (lacht.)

Hännschen. O, geschwind, Gretel, sag' Sie mir das! der Schelm von Schösser hat mir's durchaus nicht sagen wollen, da er mich mit Lieschen verheurathen sollte.

Gretchen. Vermuthlich, weil er sie selber gern heurathen möchte.

Hännschen. Freylich wohl! denn er hat ihr schon gesagt, wenn man einander liebte, so könnte man einander heurathen, und er wollte sie heurathen, weil er sie liebte. — Aber Gretel, wie kann Sie ihn denn heurathen, da Sie spricht, Sie hätte ihn nicht lieb?

Gretchen. Siehst du, Hännschen, da mein Vater schon ein bischen vornehmer ist, als Ihr übrigen im Dorfe seyd, so kann ich dir doch nicht einen bloßen Bauerkerl zum Manne haben.

Hännschen. Ja ja, die Mädchen im Dorfe fühlen's wohl, daß Sie ein bischen vornehmer ist: aber ...

Gretchen. Aber einen Mann muß ich haben, und da bleibt mir niemand übrig, als der Schösser und der Kammerdiener des gnädigen Herrn; der hat aber schon eine Kammerjungfer des gnädigen Herrn heurathen müssen, — du weißt ja wohl.

Hännschen. Wie kann Sie aber den Schösser heurathen, ohne ihn lieb zu haben?

Gretchen. Warum nicht? Man kann wohl einander heurathen, weil man einander lieb hat: man

kann aber auch einander heurathen, um anderswo zu lieben. Ich will bloß den Schösser haben, um Frau Schösserinn zu werden —

Hab' ich einmal ihn zum Mann,
Wird mir's dann an Schwägern fehlen?
Unter diesen Schwägern kann
Ich mir einen Schwager wählen.
Wenn der Mann Gerichtstag hält,
So laß' ich den Schwager kommen;
Wir berechnen dann das Geld,
Das der Mann hat eingenommen.

Hännschen. Was man nicht immer neues hört, wenn man mit klugen Leuten umgeht! nun weiß ich doch, wo ich mich Raths erholen kann, wenn mein Verstand einmal nicht fort will; z. E. mit dem Heurathen — ehe noch der Abend vergeht, muß ich wissen, wie man einander heurathet. Nicht wahr, Sie sagt mir's?

Gretchen. O von Herzen gerne: du bist ein hübscher Bursch, dem ich nichts abschlagen werde.

Hännschen. So wird Sie mir auch wohl sagen, wenn Sie's weiß, wer dort unten am Spitzberge meines Lieschens Lämmchen gestohlen hat?

Gretchen. Ha, mein Herr Schösser, wieder was neues! — Also gehörte die kleine Heerde dort unten Lieschen?

Hännschen. Ja wohl, Lieschen und mir: und indessen, daß ich hier mit ihr ein bischen tändle, ist uns das liebe Thierchen weggekommen: o sie weint, sie weint ...

Gretchen. Ha, ich verstehe das Genäcke.

Was sich näckt, das liebet sich.
Wenn man Mädchen gern erschrecket,
Ihre Sächelchen verstecket,
Sie in ihrer Arbeit störet,
Anders, als sie reden, höret,
Durch das Echo sie verführet,
Wo sie gehn, etwas verlieret;
O da liebt man sicherlich:
Was sich näckt, das liebet sich.

Hännschen. Ah! er hat uns heute schon so genäckt, daß ich ihn bald gar mit meiner Faust wieder genäckt hätte. Also hat's doch der Schösser?

Gretchen. Wer sonst? Ich will dir alles erzählen — War nicht bey der Heerde so ein kleiner schwarzer Schafhund?

Hännschen. Gar recht! mit ein paar weißen Vorderpfoten? er heißt: Wer da! und ist sonst gar ein muntres Thier.

Gretchen. Je nun, da kam dir der Schösser und lockt' ihn, und warf ihm manchmal einen Bissen vor, bis er ihn hinter den Berg hatte —

Hännschen. Nu, du sollst Prügel kriegen, daß du dich vom Schösser hast locken lassen!

Gretchen. Dort mocht' er ihm was zu fressen vorgeworfen haben: denn er war eher wieder da, als der Hund. Husch nahm er das Schäfchen unterm Arm, schlug den Rock drüber und war in Busch hinein.

Hännschen. Der verzweifelte Kerl! — heh Gretchen, weiß Sie nicht etwa die Gegend, wo er hinein sprang?

Gretchen. O ja! du weißt den Steg, der dort unten im Winkel über den Bach geht?

Hännschen. Ja, linker Hand.

Gretchen. Da steht ein Eckchen weiter hinauf die große Bircke —

Hännchen. Ganz recht —

Gretchen. Nun noch ein paar Schritte weiter

hinauf, an dem Grenzsteine war's. Es war mir zu weit, als daß ich ihn hätte einholen können! sonst hätte ich ihn doch gefragt, was er damit machen wollte? denn er ist sonst viel zu vornehm, als daß er sich mit dem gemeinen Vieh einläßt. Wirklich dacht' ich auch, er wollte etwann jemanden auspfänden, weil der Gerichtsvoigt nicht da wäre.

Hännschen. Ja, er mag sonst wohl vornehm seyn, aber zum Mausen ist er nicht zu vornehm.

Gretchen. Ich möchte aber wissen, was er davon haben kann?

Hännschen. Was? was? Ich will Ihr's sagen. Nun wird er zu Lieschen kommen und sprechen: „Höre, Lieschen, wenn du mich lieb haben willst, so „sollst du dein Schäfchen wieder haben."

Nur einen freundlichen Blick,
So bring' ich dein Schäfchen zurück:
Wirst du mich aber verachten,
So will ich's behalten, ja schlachten.
Wie wird mein Lieschen dann schrey'n:
Ach lieber Herr Schösser, nein, nein!
Dann wird er sich um sie bewerben,
Und Hännschen wird vor Schmerzen sterben.

Gretchen. Nein nein, Hännschen; sey ruhig! komm', ich will dir den Weg zeigen: wir wollen's ihm gewiß aus den Zähnen rücken. (Sie gehn ab.)

Vierter Auftritt.

Der Schösser (allein.)

Ha ha ha ha; sucht nur, sucht! ihr sollt und werdet doch nichts finden. Ich hab's so tief in die Sträucher gesteckt, daß ihnen der Henker den Weg weisen müßte ... Husch! ich höre schluchzen — es ist Lieschen. — Nun, weine, weine nur, ich will dich schon trösten. (Er tritt auf die Seite.)

Fünfter Auftritt.

Lieschen (allein — weinend.)

Umsonst! mein Lämmchen ist fort!
An keinem, keinem Ort
Ach, ist mein Lämmchen zu finden!
Kein Mensch will mir gestehn,
Er habe mein Lämmchen gesehn!
O weh! wo soll ich es finden?

Ihr Leutchen, fodert von mir
Selbst, was ihr wollt, dafür!
Ach! alles will ich euch geben.
Zeigt es ein Schäfer mir,
Und fodert ein Küßchen dafür:
Auch dieses will ich ihm geben. —

Sechster Auftritt.

Lieschen. Der Schösser.

Schösser. Heh, was fehlt dir denn? — Ich glaube gar, du hast geweinet?

Lieschen. Ach, ach, Herr Schösser! — Ich bin — ich bin ganz außer mir. Nirgends, nirgends ist's zu finden. — O kann Er mir nicht sagen, wo es hingekommen ist?

Schösser. Was denn? was?

Lieschen. Ah, Er weiß es gewiß!

Schösser. Was soll ich denn wissen?

Lieschen. Ach! lieber Herr Schösser, (schluchzend) daß — daß —

Schösser (beyseite.) Ha ha, lieber Herr Schösser: sehr gut! es muß noch besser kommen! —

Lieschen. Daß ich — daß ich's verloren habe —

Schösser. Was hast du denn verloren?

Lieschen. Mein Lämmchen!

Schösser. Wie? das kleine Schaf mit dem rothen Bande? —

Lieschen. Ja, mit dem rothen Bande: o es war so ein sanftes liebes Thierchen! —

Schösser. Hatte ein Glöckchen am Halse?

Lieschen. Ja, ein Glöckchen.

Schösser. Und das ist verloren?

Lieschen. Ja, verloren!

Schösser. Hab' ich dir nicht dein Unglück vorhergesagt?

Lieschen. Ja wohl, Herr Schösser! wer hätte das denken sollen!

Schösser. Und du wirst Hännschen dem ungeachtet immer noch lieb haben?

Lieschen. Ach ja, Herr Schösser ... nein, wollte ich sagen, wenn ich nur mein Schäfchen erst wieder hätte!

Schösser. Ja, wenn ich wüßte —

Lieschen. Ah, weiß Er's, Herr Schösser? Ach

lieber Herr Schösser! wenn Er's etwann gar selbst hätte?

Schösser. Ich? ich habe nichts: aber ich könnte es doch vielleicht wieder finden —

Lieschen (nimmt ihn bey der Hand.) O wie wollt' ich Ihn nicht lieb haben!

Schösser. Im Ernste, Lieschen?

Lieschen. Also weiß Er's doch?

Schösser. Und also willst du mich doch lieben?

Lieschen. Ja, aber — es versteht sich ...

Schösser. Was? was?

Lieschen. Daß ich mein Schäfchen wieder kriege!

Schösser. Wir wollen sehn, wir wollen sehn, ob wir's finden.

Lieschen. Ach! Er muß nur recht suchen, Herr Schösser.

Schösser. Das will ich, mein Kind! Aber du liebst mich doch gewiß, wenn ich dir's wiederbringe?

Mich soll keine Müh verdrüßen,
Aber, wie belohnst du mich?

Lieschen.

Ich belohne gern mit Küssen,
Küssen will ich, — (beyseite) doch nicht dich!

Schösser.

O wie will ich mit dir scherzen! —
Also, Lieschen, liebst du mich?

Lieschen.

O ja wohl, von ganzem Herzen
Lieb' ich (beyseite) Hännschen, haß' ich dich.

Schösser.

Topp! dein Lamm bring' ich zurücke.

Lieschen.

Welche Freude! welches Glücke!

Schösser.

Welche Freude! welches Glücke!

Lieschen.

Topp! Er bringt mein Lamm zurücke!

Schösser.

Küß' ich dich, so hältst du still?

Lieschen.

Ja doch, ja — (beyseite) wenn Hännschen will.

(Sie geht fort.)

Siebenter Auftritt.

Der Schösser (allein.)

Ha, kriegt man dich so Mädchen: so wird's um deine Schäfchen schlimm stehen! — Und Hännschen? — ha! der Schurke soll nun Respekt lernen! Wie wird er rasen, daß ich ihm sein Mädchen wegfische. — Das Beste hab' ich ihm noch zugedacht … St! er kömmt. —

Achter Auftritt.

Der Schösser. Hännschen.

Hännschen (beyseite.) Huy, der Schösser!

(Er läuft, als ob er etwas suchte, und rennt endlich wider den Schösser.)

Schösser. Nu, Kalbskopf, hast du keine Augen?

Hännschen. Nehm' Er's nicht übel, Herr Schösser! ich suchte unser kleines verlornes Hämmelchen, und merkte nicht, daß ich auf Ihn stieß —

Schösser. Und du kannst's nicht finden?

Hännschen. Nein, überall nichts und wieder nichts.

Schösser. Die Strafe für deine vorige Verwegenheit; es wird noch besser kommen!

Hännschen. Ach, freylich wohl, Herr Schösser! Ich bin ein bischen vor der Stirne hitzig, und die Leute pflegen ja zu sagen, daß die Liebe blind sey!

Schösser. Immer noch Liebe, Liebe! da ich dir doch bewiesen, daß du weder lieben sollst noch darfst.

Hännschen. Aber mein Herz sagt mir immer: „du sollst und mußt lieben," wenn ich gleich nicht lieben will. Inzwischen, Herr Schösser, damit Er sieht, wie sehr ich's bereue — ja, wenn Er mir das Lämmchen wiederschaffte, ich glaube, ich ...

Schösser. Du trätst mir Lieschen ab?

Hännschen. Wenn's nicht anders wäre —

Schösser. Ha; nun fängst du doch an, wieder vernünftig zu werden. Ich will dir dein Lamm gewiß wieder finden.

Hännschen. Gewiß? — Ach! geh Er doch! Ich habe doch auch ein paar große gesunde Augen, und ich habe nichts finden können.

Schösser. Ja, darzu muß man studieret haben, und das Corpus Iuris auswendig wissen.

Hännschen. Je, daß man doch nicht studieret hat! — Er schafft mir also unser Lamm gewiß wieder?

Schösser. Und du trittst mir Lieschen ab?

Hännschen. Ja, so gewiß, als Er mir mein Lämmchen wieder schafft.

Schösser. Nun, du sollst bald sehen —

(Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Hännschen (allein.)

Ha ha ha ha! (Er zieht das Halsband mit dem Glöckchen hervor und besieht es.) Suche nur! suche, bis du nicht mehr kannst. — Ich betrüge zwar sonst niemand gern: aber — das heißt ja nicht betrogen, wenn man das Seinige nimmt, wo man's findet? ‥‥ Huy, da kömmt er schon wieder! Wie er sucht — bald zur Rechten, bald zur Linken — ha! so grimmig wie ein Tanzbär. — Ich muß doch hören, was er schwatzt —

(Er versteckt sich.)

Zehnter Auftritt.

Der Schösser. Hännschen (versteckt.)

Schösser.

Der Henker hole! mein Lämmchen ist fort!
Ich suche hier, ich suche dort!
Allein, die kleine Kröt' ist fort!
Wie kam sie fort? wer hat's gestohlen?
Es lag so tief versteckt,
Kein Mensch hat es entdeckt:
Der Teufel, der Teufel, der konnt' es nur holen ...

(Hännschen klingelt hinter der Scene.)

Husch! — das Glöckchen! — Es kann nicht weit von hier seyn — (Er horcht.) St! — Ja ja — (Hännschen klingelt.) Es ist's, so wahr ich lebe! (Hännschen klingelt wieder. Der Schösser macht den Klang des Glöckchens nach.) Derlin, derlin, derlin — (Er läuft auf dem Theater herum.) — Gleichwohl seh' ich's nicht — (Hännschen klingelt.) Ha! der Klang ist dorthin zu: laß sehn, ob ich dich nicht finden soll.

(Er läuft in die erste Scene linker Hand hinein.)

Hännschen (kömmt bey der letzten Scene linker Hand heraus.) Warte, ich will dich kriegen, alter Spitzbube!

Schösser (kömmt wieder aus der ersten Scene zur Linken heraus.) Es muß auf jener Seite seyn, denn ich höre und sehe nichts: vielleicht in jenem Gebüsche —

(Er geht nach dem Gebüsche zu.)

Hännschen (mitten auf dem Theater.) Lauf nur, daß du in Schweiß kömmst —

(Er klingelt und flieht in eine Hinterscene.)

Schösser (kömmt zurück.) Ich glaube, das Wetterding hält mich für'n Narren. Wenn ich denke, ich hab's bey'n Ohren, so ist's über alle Berge :::

(Hännschen klingelt. Der Schösser läuft auf der rechten Seite hinein.)

Hännschen (kömmt auf der linken Seite heraus.) Warte, ich will dich noch besser kriegen —

(Er geht und macht den Schafstall halb auf, und kriecht dahinter und fängt an zu klingeln.)

Schösser (kömmt zurück mitten aufs Theater — keichend.) Ouf! Ouf! — nicht anders! das ist ein Kobolt, der mich bey der Nase herumführet ::: (Hännschen klingelt sehr stark.) husch! — so wahr ich bin, es steckt hier in Hännschens Schafstalle — vermuthlich hat die Bestie

den Weg nach Hause gefunden = = = St! (Er sieht sich um.) es ist niemand da; Hännschen und Lieschen laufen umher und suchen — wart'! ich werde dich wieder ganz sachte herausholen — und besser verwahren als vorhin! —

(Er geht ganz sachte nach der Thüre zu: Hännschen erscheint, ohne von ihm gesehen zu werden, und schleicht ihm Fuß vor Fuß nach: so bald der Schösser hinein ist, schließt Hännschen die Thüre zu und schiebt den Riegel vor.)

Hännschen (mit lautem Geschrey.) Diebe! Diebe! Diebe!

Schösser (drinnen.) Aufgemacht! aufgemacht! ich bin's, ich!

Hännschen. Sey wer du willst, so bist du ein Dieb.

Schösser. Ich, der Schösser.

Hännschen. Mach du das einem andern weiß! Unser Schösser ist kein Spitzbube: der läuft itzt umher und sucht unser verlornes Lämmchen, und bricht nicht in die Schafställe ein.

Schösser. Ich dachte eben dein Lamm hier zu finden.

Hännschen. In meinem Schafstalle würde sich's schon von selbst wieder gefunden haben.

Schösser. Laß mich hinaus kommen!

Hännschen. Drum wird's besser seyn, du bleibst drinnen.

Schösser, (der entsetzlich an die Thüre zu schlagen anfängt.) Nun so will ich auch ein Wetter machen, daß die ganze Hütte über'n Haufen fallen soll.

Monsieur Hännschen, spaß' er nicht!

Hännschen.

Monsieur Schelm, ich spaße nicht!

Schösser.

Sieh', ich schwör', ich bin der Schösser.

Hännschen.

Glaubt's doch! nein; das weiß ich besser.

Schösser.

Fort, mach' auf! ich sag' es dir!

Hännschen.

Und ich sage, bleibe hier!

Schösser.

Krieg' ich dich, so sollst du sehen —

Hännschen.

Dieß wird heute nicht geschehen.

Schösser.

Monsieur Hännschen, spaß' er nicht,

Hännschen.

Monsieur Schelm, ich spase nicht.

Eilfter Auftritt.

Der Schösser (eingesperrt.) Hännschen. Lieschen.

Hännschen, (der sie von ferne gewahr wird.) Ha, mein Lieschen! — Ich muß mir mit dir auch eine kleine Freude machen.

(Er versteckt sich in dem Hölzchen, das zur linken Seite des Theaters ist.)

Lieschen, (die allein zu seyn glaubt.) So mag ich auch suchen, wo ich will, ich finde nichts. Weder der Schösser noch Hännschen lassen sich sehen. — Ganz gewiß ist ihre Mühe vergebens — Je nun! wenn nur wenigstens Hännschen wieder käme!

Und warum sollt' ich mich so sehr
Auch um ein Lamm betrüben?
Es ist ein Lamm, und dennoch wär'
Es nicht stets klein geblieben:
In einem Freund, wie Hännschen ist,

Wird mir g'nug Trost gewährt,
Und solche Küsse, wie er küßt,
Sind hundert Lämmer werth.

Schösser (im Stalle) Lieschen! Lieschen!

Lieschen. Ah! das ist der Schösser!

Schösser. Lieschen! mach auf!

Lieschen, (die sich überall umsieht.) Wo ist Er denn?

Schösser (sehr laut.) Eingesperrt! liebes Lieschen, eingesperrt! ich bitte dich, mach' auf!

Lieschen. Aber wo denn? ich sehe und höre ja nichts.

Schösser (sehr laut.) Hier, im Schaafstalle!
(Er schlägt mit Fäusten an die Thüre.)

Lieschen (lachend.) Je Herr Schösser, wie kömmt Er denn in Schafstall?

Schösser (laut.) Mach nur auf, du sollst's erfahren.

Lieschen. Ja, ja, den Augenblick! — — (Sie will auf den Stall los gehen: Hännschen klingelt.) St! was hör' ich? — mein Lämmchen! — es ist's — ich muß ihm nachgehen ... ha! in dem Gebüsche hier —

geschwind, daß ich's erhasche — (Sie thut einen lauten Schrey, da sie Hännschen anstatt des Lamms findet.) Ah! — bist du's, liebes Hännschen? = = = je, du hast ja das Glöckchen? hast du denn auch das Lämmchen? —

Hännschen (beyseite.) O ja, das Glöckchen mit sammt dem Lämmchen! — Es ist in Sicherheit! und steckt im Hause oben auf unserm Boden.

Lieschen. Ach! und der Schösser hier im Schafstalle?

Hännschen. Hahahaha; nicht anders.

Lieschen. Ey, da wird dir's schön ergehen!

Hännschen. Ich thue, als wüßte ich nicht, daß er's wäre: er mag ein Weilchen zappeln! — Laß dir's nur erzählen und setz dich.

(Sie setzen sich auf eine Rasenbank.)

Ein alter Dieb hatt' unser Lamm
So, wie du weißt, gestohlen!
In seinem Hinterhalte kam
Er's wieder abzuholen.
Allein umsonst! es war davon!
Er suchte,
Er fluchte:

Doch Hännschen, Hännschen hatt' es schon;
Derling, derling, derling.

Schösser (drinnen.) Lieschen! Lieschen! — ist denn kein Mensch mehr da?

Lieschen (zu Hännschen.) Hörst du? —

Hännschen. Schrey, wie du willst, wir wollen nichts hören.

Das Glöckchen hört' er klinglingling
In diesen Büschen klingen!
Ha! dacht' er, halt, ich will das Ding
Gar bald zurücke bringen.
Da lief er hin, da lief er her,
Er suchte,
Er fluchte:
Doch Hännschen war's und nichts fand er;
Derling, derling, derling.

Schösser (drinnen.) Kann man wohl so grausam seyn, mich hier stecken zu lassen?

Lieschen (ihm sachte nachspottend.) Und kann man wohl so grausam seyn, uns trennen zu wollen?

Hännschen.

Durch dieses kleine Halsband gieng
Er endlich in die Falle:

Ich machte da klinglinglingling:
Er glaubt', es käm' vom Stalle.
Husch war er drinn, der Riegel vor:
Er schmähte,
Er flehte:
Doch Hännschen hatte nun kein Ohr;
Derling, derling, derling.

Lieschen. Das ist lustig, ha ha ha! — Aber wann läßt du ihn dann heraus?

Hännschen. Vor morgen wenigstens nicht; er mag einmal sehen, wie ein Schöps schläft.

Lieschen. Aber morgen? wie wirds dir ergehen?

Hännschen. Morgen schwör' ich Stein und Bein, daß ich nicht geglaubt, er habe drinnen gesteckt; und endlich, — was hat er in unserm Stalle zu thun?

Schösser (guckt aus einem Kappfenster, das auf dem Stalle ist, und fängt an herauszusteigen.)

Lieschen, (die so wenig als Hännschen den Schösser gewahr wird.) Ja, ja; aber Gewalt geht oft vor Recht.

Hännschen. Sey ruhig! — ich habe dir noch eine weit lustigere Sache zu erzählen ...

Lieschen. Und was denn?

Schösser (auf dem Dache, wird die beiden Verliebten gewahr.) Ha, wieder eine schöne Historie! — beide Turteltäubchen beysammen! —

Hännschen. He he he, — ich weiß nun, wie man's macht, wenn man einander heurathet.

Lieschen. Schön, liebes Hännschen, schön! Wo hast du denn das erfahren?

Schösser (immer noch auf dem Dache.) Der Spitzbube!

Hännschen. Des Jägers Hüfthorns Gretel hat mir's gesagt — es ist dir ein abgefeimtes Mädchen!

Lieschen. Geschwind sag her! geschwind, damit wir uns bald verheurathen.

Schösser. Ey, ey, ey! das Mädchen ist noch hitziger, als er!

Hännschen. Je nun! — aber was giebst du mir?

Lieschen. Einen Kuß! — bist du damit zufrieden?

Schösser (fängt an herunter zu klettern.) Das ist nicht auszustehn!

Hännschen. Nur Einen?

Lieschen. Zehne, wenn du willst.

Schösser (fängt an zu schreyen, indem sie einander küssen wollen.) Heh heh da ::: (Er zuscht aus und fällt mit großem Geschrey vom Dache herunter.) Au weh! zu Hülfe, zu Hülfe! —

Lieschen. Um's Himmels willen, der Schösser! der Schösser!

(Sie läuft davon und Hännschen hinter drein.)

Hännschen. Je daß er doch den Hals gebrochen hätte! —

Zwölfter Auftritt.

Der Schösser (allein.)

(Er steht mit vielen Gebehrden des Schmerzens auf. Während folgender Arie kehret Hännschen etlichemal wieder zurück und zischt ihn aus. Lieschen will ihn immer abhalten.)

Au weh! wie ist mir geschehen! —
Mein Arm, mein Nacken, mein Fuß! —
Welch ein verdammter Verdruß! —
Ich kann nicht gehen, noch stehen! —
Verwünschter Schelm! du kanntest mich!
Doch krieg' ich dich, ha, krieg' ich dich:
So soll dich das Wetter verzehren,
Und ich will dich den Schösser foppen lehren.

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Schösser. Hännschen.

(Sie kommen in vollem Zanke aufs Theater gelaufen.)

Schösser. Wie? Lieschen heurathen zu wollen? mich im Schgafstall einzusperren?

Hännschen. Das erste will und muß ich, und wenn hundert Schösser „nein" sprächen: daß andre that ich, weil ich glaubte, daß kein Schelm in meinem Schafstall was nütze wäre.

Schösser. Wie? ich ein Schelm? ich ein Schelm? Injurien über Injurien!

Hännschen. Ich sage ja nicht, daß Er einer ist, sondern der, der in meinem Schafstalle suchte, wo er nichts verloren hatte.

Schösser. Ah habe ich dir nicht genug zugerufen? bist du nicht Schuld, daß ich beynahe den Hals gebrochen habe?

Hännschen. Warum hielt Er sich nicht ruhig? im Schafstalle hätte Er weder Bein noch Hals gebrochen.

Schösser. Wie? ich hätte dich solche Gottlosigkeiten mit Lieschen sollen treiben lassen?

Hännschen. Ich denke, wir wollen sie nicht zum letztenmale getrieben haben.

Schösser. O die Unverschämtheit! Wir wollen sehen, wir wollen sehen!

Hännschen. Je nun ja, freylich wollen wir sehen ... Ah! der gnädige Herr —

Zweyter Auftritt.

Der Graf. Der Schösser. Hännschen.

Graf. Was giebts hier? — Es scheint, ihr seyd beide ziemlich erhitzt?

Hännschen. Gnädiger Herr, Sie sollen Richter seyn —

Schösser. Geruhen Sie sich vortragen zu lassen, gnäd'ger Herr ...

Graf. Laß Er ihn reden, Herr Schösser!

Schösser. Aber ich bin in der Sache Kläger, und der Kläger ...

Graf. Ich will aber den Beklagten zuerst hören ... Hännschen, rede! (Der Schösser brummet immer nach.)

Hännschen. Ich heiße Hännschen, und liebe ein Mädchen, das Lieschen heißt ...

Schösser. Ohne Ihre und meine Einwilligung, gnäd'ger Herr —

Graf. Stille!

Hännschen. Nun will er, daß ich das arme Ding soll sitzen lassen.

Schösser. Ich will, was recht und billig ist. —

(Der Graf giebt ihm einen zornigen Blick.)

Hännschen. Aber, gnäd'ger Herr, lieber will ich im ärgsten Gefängnisse sterben ...

Schösser (beyseite.) Welche Hartnäckigkeit!

Hännschen. Wir verlangen beide kein ander Glück, als die Erlaubniß, allezeit glücklich seyn zu dürfen!

Graf. Weißt du aber auch, Hännschen, daß man es nach der Ordnung der Gesetze seyn muß? Meine Pflicht ist, alle Unordnung, alle Ausschweifungen zu unterdrücken.

Schösser. Und das ist auch meine.

Graf. Herr Schösser? —

Schösser. Gnädiger Herr —

Graf. Ich bitte, mir nicht in die Rede zu fallen.

Hännschen. Aber, gnäd'ger Herr, ist denn die Liebe eine Unordnung? Je, wer soll denn mein armes kleines Mühmchen lieben, wenn ich's nicht thue?

Schösser (bey Seite.) Darzu würde sich schon ein andrer finden —

Hännschen. Ihre Mutter hat mir's noch auf dem Todbette geheißen, und hier der alte Schwätzer will, daß wir uns nicht ansehen sollen, ohne einander grämische Mienen zu machen!

Schösser. Eine Injurie, gnäd'ger Herr!

Graf. Rede fort, Hännschen!

Hännschen. Freylich hat er seinen Vortheil dabey, wenn er unter Freunden und Verwandten den Frieden stören und sie um das Ihrige bringen kann ...

Schösser (bey Seite.) Ja ja, wenn ich nur könnte, ich wollte dich —

Hännschen. Welches macht aber mehr Unordnung? wenn man einander die Augen auskratzen möchte, oder

wenn man hübsch einig beysammen wohnet, und in Freude und Leid einander zu dienen suchet? — Sprechen Sie, mein lieber gnäd'ger Herr! Ich weiß, Sie sind die Billigkeit selbst!

Schösser (bey Seite.) Mehr als mir lieb ist.

Hännschen. Sie sind niemals so stolz und hochmüthig, wie der Schösser.

Schösser. Ha Bestje!

Hännschen. Sie haben ein so gutes liebreiches Herz, und thun niemanden was Böses, wenn es Ihnen nicht ein gewisser Jemand eingiebt. (Er sieht den Schösser dazu an.) Sie thun den Armen Gutes und kommen allen mit Güte zuvor. — O gnäd'ger Herr, beschützen Sie uns, wenn uns der Herr Schösser dem Teufel übergiebt! nur Sie können es! —

Graf (lächelnd.) Ich wollte gern, Hännschen! aber die Gesetze verbieten es.

Schösser. Recht, gnäd'ger Herr! die Gesetze verbieten es. Unter Euch findet keine rechtmäßige Ehe statt.

Hännschen. Je nun, so laß' Er uns einander ohne Ehe lieb haben!

Schösser: Sehen Sie, gnäd'ger Herr, wie er der löblichsten Gesetze spottet! — (Zu Hännschen.) Die Kinder, die du erzeugtest, würden dich nicht für ihren Vater erkennen.

Hännschen. O ho ho ho! Gleichwohl haben Ihn die seinigen dafür erkannt, und das ganze Dorf sagte doch … (Er wird Lieschen gewahr.) Ah Lieschen! — immer näher! Vor einem so guten Herrn darfst du dich nicht fürchten.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Lieschen.

Lieschen (nähert sich sehr langsam und mit niedergeschlagenen Augen, indem ihr Hännschen entgegen läuft und sie zu ermuntern suchet.) Laß mich — laß mich gehn, Hännschen.

Hännschen. Aber warum so furchtsam? Ich weiß gewiß, er wird dich anhören, dich lieb haben und uns verheurathen.

Lieschen. Meynst du? Je nun —

Graf. Du fürchtest mich doch nicht, mein schönes Kind? komm', sage mir die Wahrheit!

Lieschen. Kann man etwas anders sagen?
Ich lieb' ihn, ja! und mich liebt er!
Ist Lieben ein Vergehen:
O so verzeihn Sie, gnäd'ger Herr!
Wir müssen es gestehen.
Als Knab' und Mädchen spielten wir
In unsern Kindertagen:
Ich dient' ihm gern, er diente mir!
Doch — mit Respekt zu sagen.

Ach! meine Mutter sank in's Grab!
Noch schwimmt mein Herz in Thränen:
Auch Hännschens Vater sank ins Grab,
Und ich sah seine Thränen:
Er Vaterlos, ich Mutterlos,
Wie schwer ist das zu tragen!
Hauptsächlich ich, ganz arm und bloß:
Doch — mit Respekt zu sagen.

Gewohnheit und auch Noth verband
Bald die verwaisten Beide:
Ein's bot dem andern Hülf' und Hand,
Ein's war des andern Freude!

Ich tröst' ihn und er tröstet mich,
Und unsers Lebens Klagen
Verlieren unter Scherzen sich!
Doch — mit Respekt zu sagen.

Schösser. Und die Erde hat sich nicht unter euern Füßen aufgethan?

Lieschen. O nein, es schienen vielmehr, wo wir beysammen waren, die Bluhmen einander selbst zu liebkosen.

Schösser. Die Sonne hätte sich in dem Augenblicke verfinstern sollen!

Hännschen. Und doch hat sie niemals schöner geschienen.

Schösser. Ja, weil ihr verstockt genug seyd, euer Elend einzusehen!

Lieschen und Hännschen.

Hab' ich dich, mein {Lieschen / Hännschen} nur,
Was verlang' ich weiter!
Dann lacht mir die ganze Flur,
Ist der Himmel heiter!
Es donn're, wie es will,
Wir sind getrost und still:

Jeder Himmel ist uns heiter
Und uns lacht die ganze Flur:
Denn hab' ich dich {Lieschen / Hännschen} nur,
Was verlang' ich weiter?

Graf, (der Lieschen starr ansieht.) Welche Schönheit! welche Unschuld! du hast nicht unrecht gewählt, Hännschen. Ich finde sie so liebenswürdig, so reizend ...

Hännschen. In ihrem Sonntagsstaate sollten Sie sie erst sehn, gnäd'ger Herr! Ah, das ist ein Gesichtchen! das ein Leibchen!

Graf (in einer Art von Entzücken.) Du hast Recht! sie ist bezaubernd! —

Hännschen (bringt sie zum Grafen geführet.) Einen Reverenz, Lieschen, einen Reverenz!

Schösser. Ah, der Spitzbube!

Graf. Nun nun, Herr Schösser, mäßige Er seine Galle.

Hännschen. Es ist nur Jammer und Schade, daß sie nicht solche Kleider hat, wie die Jungfern in der Stadt, die ein bischen durchsichtig sind.

Graf. Gut! ich will die Sorge über mich neh-

men, ihr dergleichen machen zu lassen. — Hännschen, ich nehme dich in meinen Schutz. — (Zum Bedienten.) Ihr, bringt Lieschen auf mein Schloß —

Hännschen. Wie? was? Lieschen soll weggebracht werden?

Schösser (zu Hännschen.) Ha! siehst du? — (Zum Graf.) Vortrefflich, gnädiger Herr! Bedienen Sie sich Ihrer Rechte. Ein solcher Bursch muß bestrafet werden.

Hännschen. Gnäd'ger Herr ...

Lieschen. Ach Hännschen! —

Graf. Es soll ihr kein Leid geschehen und jedem sein Recht wiederfahren. Du, Hännschen, wirst sie mir überlassen. Genug, — man führe sie fort.

Lieschen. Hännschen! Hännschen! ach liebes Hännschen! —

Hännschen. Lieschen! ich bin des Todes —

(Die Bedienten bringen sie fort.)

Vierter Auftritt.

Graf. Schösser. Hännschen.

Hännschen.

Man sperre mich mit Lieschen ein!
Bey Lieschen soll und muß ich seyn,
Und sollt' ich auch verschmachten!
Ah! gebt mir Wasser nur und Brod,
Und alle Martern; selbst den Tod
Werd' ich für sie verachten! —

(Er will fort.)

Schösser. Halt! wo willst du hin?

Graf. Sey ruhig, sag' ich dir ...

Hännschen. Aber, gnäd'ger Herr ...

Schösser. Ah! Monsieur Hännschen, erbos' er sich nicht!

Graf. Ich will für dich sorgen. Ich halte mein Wort, Hännschen!

Hännschen (bey Seite.) Und ich will für mich selber sorgen, es mag kosten, was es wolle —

(Er läuft davon.)

Schösser. Er läuft davon, gnäd'ger Herr!

Graf. Laß Er ihn laufen: er wird nicht weit kommen —

Fünfter Auftritt.

Der Graf. Der Schösser.

Schösser. Ha! über den verwegnen Kerl! — O die bösen Exempel, die bösen Exempel. — Ein lediges Mädchen, und ein lediger Bursche beysammen zu wohnen? und noch dazu Verwandte? das ist eine abscheuliche Unordnung, eine unerhörte! — wenn diese nicht bestraft wird ...

Graf (bey Seite.) Ich fürchte, ich fürchte: ich werde so strafbar seyn als er!

Schösser. Nein, das geht nicht an. Ich bin hier Amtmann, Gerichtshalter, Advokat, Schösser, Richter und Aktuarius. Als Richter Ihres hohen Tribunals, gnädiger Herr, als Richter sage ich, bemächtige ich mich Lieschens, als des Corporis delicti. Ew. Gnaden werden die Gnade haben, mir sie auszuantworten, und hiermit confiscire ich sie in mein Eigenthum, daß ich damit schalten und walten darf, wie es meiner Convenienz und Nutzung ...

Graf. Halt, Herr Schösser! Er greift mir in meine Rechte.

Schösser (unter großen Komplimenten.) Ach! gnädiger Herr! wenn ich dürfte —

Graf. Und was?

Schösser. Ich muß Ihnen gestehen …

Graf. Nun, weiter!

Schösser. Sie werden mir einen kleinen Vorschlag verzeihen?

Graf. Red' Er!

Schösser. Lieschen ist eine Perle — ein Schatz …

Graf. Das kann wohl seyn.

Schösser. Ich möchte sie gern … (lächelnd) he he he —

Graf. Und was?

Schösser. Zur Frau haben.

Graf. Er?

Schösser. Ja, gnäd'ger Herr! das Wohl meiner Seele hängt davon ab. Ich habe, wie Sie wissen, drey Weiber gehabt, und ich möchte es auch nun gern mit der vierten versuchen.

Graf. Aber, sie liebt ja Hännschen?

Schösser. Ah, was hat das zu bedeuten? Was geschehen ist, ist geschehen! Man muß sich in die Zeit schicken: heute zu Tage muß man sich wohl andere Dinge gefallen lassen —

Drey Weiber, die schon Wittwen waren,
Freyt' ich und ich begrub auch sie:
Mit einer Jungfer möcht' ich auch mein Glück erfahren,
Und das verlohnt sich doch der Müh = = =
Zwar eine Jungfer? o wo sollte
Dergleichen ganz zu finden seyn?
Ha! wenn man darnach gehen wollte,
So dürft' ich nicht, und Sie nicht frey'n.

Graf. So? kömmt es da heraus? ich habe lange seinen gerichtlichen Eifer bewundert! Nunmehro merke ich, wo die Gerechtigkeitsliebe aufhöret? Des armen Hännschens Verbrechen ist, daß er Lieschen liebenswürdig gefunden, und er wird vom Richter verurtheilet, weil dieser mit Hännschen einen Geschmack hat? Ey, ey, ey, Herr Schösser!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bedienter (außer Odem.)

Bedienter. Ah! — ah! gnädiger Herr! — das ist ein Lärmen auf Ihrem Schlosse ...

Graf. Was giebts?

Bedienter. Wir müssen die Glocke anziehen lassen! —

Graf. Ist Feuer?

Schösser. Doch nicht in meinem Hause?

Bedienter. Nein! aber ...

Graf. Was? was? geschwind! —

Bedienter. Hännschen und Lieschen —

Schösser. Gewiß wieder ein neuer Teufelsstreich!

Graf. Nun, mach' ein Ende!

Bedienter. Sind fort!

Schösser. Das habe ich gedacht!

Graf. Wie ist das möglich? ich habe sie ja euch übergeben?

Bedienter. Hännschen kam — that einen Sprung! wie der Blitz war er über die Mauer.

Schösser. Welch eine Verwegenheit! Er muß hängen, der Kerl!

Bedienter. Pritz, prätz, schlug er auf uns los! zween von uns schlug er die Zähne in Hals! wir hetzten die Hunde an und im Augenblick streckten ihrer zween alle viere von sich! — Toffel der Thorwärter wollt' ihn nicht hinaus lassen, und er kriegt' ein's auf die Nase, daß sie so platt ist, wie ein Krugdeckel. Meine Achseln—o die fühle ich nicht mehr, so sind sie zerbläuet worden.

Graf. Wie? Hännschen ist also mit ihr fort?

Bedienter. Nicht anders, gnäd'ger Herr!

Schösser. Er muß henken, gnäd'ger Herr!

Graf. Ich will gleich meinen Leuten auf dem Hofe Befehl geben. Er, Herr Schösser, und auch ihr (zum Bedienten.) könnt mitgehen, und sehen, wo ihr ihrer habhaft werdet.

Siebenter Auftritt.

Schösser (bleibt zurück.)

Ey, geht ihr zum Henker! ich bin kein Narr, daß ich mitgehe. Hännschen ist ein verdammter Kerl. Würde

er sich nicht eine Freude machen, wenn er den Schösser unter seine Hände kriegte: der würde zerhämmert werden. ... Ich glaube, dort seh' ich ihn? Fort! aus dem Wege — (Er läuft davon.)

Achter Auftritt.

Hännschen. Lieschen.

Hännschen (hält Lieschen bey der Hand und in der andern einen großen Zaunpfahl.)

Ich habe dich in Schutz genommen,
Nun kannst du ruhig seyn!
Wer sich mir wagt zu nah' zu kommen,
Den soll es sicher reu'n.
Ich fühle das Blut in den Adern mir wallen,
Mein Arm soll ihn greifen, mein Knittel soll fallen,
Zu Tode will ich ihn blän'n!

Lieschen. Ach Hännschen, mein liebes Hännschen, ich zittre und bebe!

Hännschen. Und wenn eine ganze Welt käme, so fürchte ich mich nicht. Ehe will ich sterben, als dich aus den Händen lassen.

Lieschen. Ach, Hännschen! hörst du das Geräusche? — Sie kommen, o sie kommen —

Hännschen. Laß sie kommen: da ich dich in Armen habe, so habe ich mehr Muth, als ein ganz Regiment Soldaten — (Indem er sich in Positur stellt.) Den Rücken muß ich frey haben.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Die Leute des Grafen. Bauern und Bäuerinnen. Der Graf. Der Schösser.

Hännschen (will auf sie losgehen.)

Graf, (der hervor tritt.) Halt!

Hännschen (läßt seinen Prügel fallen.) Ah, gnädger Herr, sind Sie da? — Ihre Gegenwart alleine erinnert mich an meine Pflicht und an meinen Gehorsam. Machen Sie mit mir, was Ihnen gefällt. Von Ihnen nehme ich Leben und Tod an!

Lieschen.

Sehn Sie meine Thränen fließen,
Meiner Liebe heißen Schmerz!
Gnäd'ger Herr, ach! ach! verschließen

Sie vor ihm nicht ganz Ihr Herz.
Konnt' ich Hännschen ja gefallen:
O wem fällt die Strafe zu?

Hännschen und Lieschen (wechselsweise.)
Mir! ich liebte dich vor allen.
Mir! ich liebte mehr als du.

Hännschen.
Nein, von meinen ersten Sorgen
Warst du stets der Gegenstand:
Mich sah der bethaute Morgen,
Wie ich Bluhmen für dich band,
Rosen pflückt' ich und Jasminen,
Um dein Bette zu bestreu'n:

Beide, (wechselsweise.)
Wollt' ich nicht dein Herz verdienen? —
Nein, das war vorher schon dein!

Hännschen und Lieschen.
Sehn Sie unsre Thränen fließen,
Unsrer heißen Liebe Schmerz!
Gnäd'ger Herr, ach, ach! verschließen
Sie vor uns nicht ganz Ihr Herz.

Lieschen.
Hab' ich Hännschen ja gefallen,

Hännschen.

Hat mir Lieschen ja gefallen,

Beide (wechselsweise.)

O wem fällt die Strafe zu?

Mir! ich liebte dich vor allen.

Mir! ich liebte mehr als du.

Graf (bey Seite.) Ihre Unschuld geht mir zu Herzen.

Hännschen. Ich gestehe, daß ich unrecht gethan habe: aber muß ich mich ja von meinem lieben Lieschen trennen: so nehmen Sie sich ihrer nur an und stecken mich unter Ihr Regiment. Mit Freuden will ich für Sie alle Gefahren ausstehen.

Lieschen. Nein, gnäd'ger Herr, wenn Sie Hännschen bestrafen, so bestrafen Sie mich auch mit! Ich fühle es zehnmal mehr, wenn er leidet, als wenn ich leide! Ich kann auch arbeiten, ja ich kann auch sterben — (Sie fallen vor ihm nieder.)

Graf (mit einer Lebhaftigkeit, die mit einigen Verdrusse begleitet ist.) Steht auf, meine Kinder, steht auf! — (Bey Seite.) Auch wider Willen bin ich gerührt! — (Laut.) Herr Schösser, schreib' Er, was ich Ihm befehle.

Schösser. Recht so, recht! ::: Doch, gnäd'ger Herr, ich wünschte, daß bey seiner Bestrafung auch einige Rücksicht auf die Beschimpfung möchte genommen werden, die er mir heute angethan.

Graf. Und was ist das für eine?

Schösser. Er hat mich heute in seinen Schafstall eingesperrt, aus dem ich mit größter Lebensgefahr entkommen bin. Von dem Giebel bin ich herabgestürzt, und noch fühle ich's in allen meinen Gliedern.

Graf. Je, wie kam Er denn in Hännschens Schafstall?

Schösser. Ich wollte ihm aus wahrer Menschenliebe Lieschens verlornes Lämmchen suchen helfen :::

Hännschen. Nein, gnäd'ger Herr :::

Schösser. Glauben Sie es nicht; es ist lauter Betrug! lauter Verläumdung!

Graf. Schweig' Er! — Rede, Hännschen.

Hännschen. Indessen, daß ich bey meinem Lieschen tändelte, hatte er ihr kleines liebstes Lamm, das ich ihr zu ihrem Geburtstage geschenkt, von unsrer kleinen Heerde weggenommen.

Lieschen. Ja, er wollte mir's zwar wieder geben,

wenn ich ihn lieben wollte: aber — sehn Sie ihn nur an? das konnte ich ja nicht! —

Hännschen. Ich erfuhr, wo er's hingesteckt hatte: nahm's ihm wieder weg: lockte ihn durch dieses Glöckchen (er zieht es heraus) in meinen Schafstall, wo er's zu finden glaubte, und sperrte ihn ein. — Freylich war's eine kleine Bosheit, und auch dafür verdiene ich Strafe!

Schösser. Die schrecklichste, die entsetzlichste!

Graf. Allerdings. Nun, so schreib' Er.

Lieschen. Ach! ich zittre!

Hännschen. Ich bin verloren, Lieschen!

Schösser. Du sollst an mich gedenken! — (Zu den Bauern gravitätisch.) Ihr andern nehmet ein Beyspiel daran!

Graf: Nun, wann wird's? so schreib' Er einmal: — (er sieht Hännschen und Lieschen an, und scheint sehr gerührt.) „Hännschen und Lieschen — sey vergeben.“ — Ja, so sey es! Ich will nicht ein paar Herzen trennen, die für einander gemacht sind. — Ihr könnt Euch ungestraft lieben, meine guten Kinder, und sollt dasjenige erhalten, was Eure Liebe rechtmäßig

macht. Seyd einander stets so treu, wie itzt, und Ihr werdet glücklich seyn!

Lieschen und **Hännschen**. Ach! gnäd'ger Herr!

Lieschen. Wenn mein Herz ...

Hännschen. Wenn unsre Wünsche ...

Graf. Stille! Ich habe nichts als meine Pflicht gethan. — O wie weit glücklicher ist der Geber, als der Empfänger!

Lieschen, (die vor Freuden weint.) Ach! meine Thränen — fließen — so zahlreich ...

Hännschen. Der gute, der unvergleichliche Herr!

Schösser. Ich möchte des Teufels werden!

Graf. Kommt, meine Kinder, umarmt mich! Ich will für Euch beide sorgen. Ihr seyd ein Bild der wahren Glückseligkeit. Durch Unschuld und Einfalt habt Ihr alles. Nur in den Hütten herrscht eine ungeschminkte Zärtlichkeit, und die ächten Empfindungen der Liebe, die allein wahrhaftig glücklich machen. — (Zu einem von seinen Leuten.) Geht, holt alle junge Leute aus dem Dorfe zusammen!

Divertissement.

Der Graf.

Alle, die in diesen Gründen
Wahrer Liebe Glück empfinden,
Lad' ich zu den frohen Reihn
Dieser Hochzeitfeyer ein!

Zwo Personen.

Zwey sich liebend treuen Herzen
Lächelt Hymens sanfter Blick!
Amor krönt nach seinen Schmerzen
Sie mit seinem ganzen Glück.

Der Graf.

Soll die Lieb' euch Glück gewähren,
Herzen, laßt sie euch es lehren!
Seyd, wie er, an Treue reich,
Und an Zärtlichkeit ihr gleich!

Zwo Personen.

Zwey sich liebend ꝛc.

Der Graf.

Eitler Glanz und Pracht ermüden:
Durch sie wird kein Herz zufrieden.

Wenn Ihr wahres Glück begehrt;
Seyd durch Unschuld dessen werth!

Zwo Personen.

Zwey sich ꝛc.

Der Graf.

Soll Euch Hymen glücklich machen,
Laßt den Amor immer lachen:
Aber zwischen Euch, Euch Zweyn
Mische sich kein Dritter ein.

Zwo Personen.

Zwey sich ꝛc.

Hännschen.

Schönen, die sich schöner dünken,
Wann sie sich neumodisch schminken,
O beseht mein Mädchen nur!
Gleicht die Kunst wohl der Natur?

Zwo Personen.

Zwey sich ꝛc.

Lieschen.

Witz und hohe Worte wählen
Nie empfindungsvolle Seelen:
Preist die Kunst auch noch so sehr,
Hännschens Blick sagt zehnmal mehr.

Zwo Personen.

Zwey sich ꝛc.

(Die Mädchen des Dorfes bringen Hännschen Bänder, und die jungen Bursche Bluhmenkränze, womit sie dieselben tanzend umschlingen.)

Rundgesang.

Der Graf.

Die Liebe, die dieß Paar entzündet,
War beider süßer Wunsch allein:
Auf einem Thron von Bluhmen findet
Es itzt das Glück, vergnügt zu seyn.
Der falschen Ehre lachen beide:
Ihr Glück ist Unschuld, Lieb' und Treu!

Chor.

Ach! ungefühlt ist jede Freude,
Ist nicht auch unser Herz dabey.

Schösser.

Dieß Glück, die Freude muß ich sehen? —
O Himmel, wie das wehe thut!
Nun mag ich drohen, schimpfen, schmähen,
Was hilft mein Schelten, meine Wuth? —

Ha! wie verrätherisch lachen beide!
Und beide lieben ohne Scheu?

Chor.

Ach! ungefühlt ist ꝛc.

Gretchen.

Wohl mir! ich bin gerächt, Herr Schösser!
Herr Schösser? ey was sagt Er nun?
Was gilts, Er thut mit mir nun besser?
Doch werd' ich desto spröder thun.
Stehl' Er nur Schäfchen von der Weide,
Die schlau're Liebe lacht dabey.

Chor.

Ach! ungefühlt ist ꝛc.

Lieschen.

Das Mädchen eines Reichen schmücket
Ein Putz, von Gold und Demant schwer!
Die Bluhme, die mir Hännschen pflücket,
Gilt mir durch Liebe zehnmal mehr!
Von Kummer fern, und fern vom Neide,
Leb' ich vergnügt und liebe treu.

Chor.

Ach! ungefühlt ꝛc.

Hännschen.

Durch äußern, fremderborgten Schimmer
Gefällt man doch nicht allemal:
Ein zärtliches Gefühl ist immer
Das Mittel zur beglückten Wahl.
Was hilft das prächtigste Geschmeide?
Ist nicht das Herz voll Lieb' und Treu.

Chor.

Ach! ungefühlt ꝛc.

(Der Schulmeister und der Brautführer bringen mit großen Ceremonien eine Wiege von Weiden geflochten und mit Bluhmen geschmücket.)

Schulmeister und Brautführer. (Oder auch einer.)

Heh! guten Tag und vieles Glücke!
Nun seyd Ihr, Kinderchen, ein Paar:
Wir bringen Euch dieß Meisterstücke,
Ihr braucht es doch fein bald? nicht wahr?
Dieß ist der Liebe Augenweide,
Kömmt zu der Zweye noch die Drey.

Chor.

Ach! leer ist selbst die Ehstandsfreude,
Ist dieß Geschenke nicht dabey.

(Ans Parterr.)

Hännschen.

Wir laden Euch zum Hochzeitschmauße
Ohn' alle Komplimenten ein:

Lieschen.

Ihr seyd ja Freunde von dem Hauße,
Drum werdet Ihr zufrieden seyn.

Beide.

Nicht wahr? von Tadelsucht und Neide
Bey unserm Glück seyd Ihr ganz frey?

Chor.

So kennen wir auch keine Freude,
Seyd Ihr, ihr Gönner, nicht dabey!

Ende des ersten Theils.

LB Coburg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Weiße, Christian Felix,

Komische Opern

Bd.: Erster Theil1

1777

Coburg, Landesbibliothek -- C III 10/42
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11920368-6